

Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg  
Fakultät Wirtschaft und Soziales  
Department Soziale Arbeit  
Bachelor Soziale Arbeit

# **Schulsozialarbeit - Möglichkeiten und Grenzen**

Eine empirische Untersuchung anhand eines Interviews

Bachelor-Thesis

Tag der Abgabe: 11.05.2023

Vorgelegt von: Evgenia Polivtseva

[REDACTED]

[REDACTED]

Betreuende Prüferin: Prof. Dr. Jutta Hagen

Zweiter Prüfer: Prof. Dr. Peter Tiedeken

## **Inhaltsverzeichnis**

Tabellenverzeichnis	3
Abkürzungsverzeichnis	3
1. Einleitung	4
2. Warum die Schulsozialarbeit?	5
2.1.Evolution der Schulsozialarbeit	6
2.2.Grundlagen der Schulsozialarbeit	9
2.2.1.Begrifflichkeiten und Definition	10
2.2.2.Gesetzliche Rahmenbedingungen	12
2.2.3.Professioneller Habitus	15
2.2.4.Angebotsprofil und methodisches Handeln von Schulsozialarbeit	18
2.2.5.Inner- und außerschulische Kooperation am Schulort	20
2.3.Schulsozialarbeit in einer Schule in Neuallermöhe	23
2.3.1.(Bildungs) Segregation	24
2.3.2.Sozialindex	25
2.4.Zusammenfassung	26
3. Empirische Untersuchung	27
3.1.Vorbereitung für die Untersuchung	27
3.2.Qualitatives Design	28
3.2.1.ExpertInneninterview als Erhebungsmethode	28
3.2.2.Vorstellung des Interviewpartners	29
3.2.3.Durchführung des Interviews	29
3.3.Methodisches Vorgehen	30
3.3.1.Qualitative Analyse nach Mayring	30
3.3.2.Kategoriensystem	30

4. Ergebnisse der empirischen Untersuchung	31
4.1.Darstellung der Ergebnisse	31
4.2.Interpretation der Ergebnisse	33
4.3.Zusammenfassung der Ergebnisse	45
5. Schlussbetrachtung	47
Literaturverzeichnis	50
Anhang	58
Eidesstattliche Erklärung	104

## Tabellenverzeichnis

<b>Tab. 1:</b> Grundsätze sowie allgemeine und spezielle Handlungsprinzipien der Schulsozialarbeit (Speck, 2014: 92)	15
<b>Tab. 2:</b> Kernleistungen der Schulsozialarbeit (Speck, 2014: 83-84)	18
<b>Tab. 3:</b> Methoden der Schulsozialarbeit (eigene Darstellung, E. P.)	19

## Abkürzungsverzeichnis

DIN	Deutsches Institut für Normung
NRW	Nordrhein-Westfalen
UN	United Nations (Vereinte Nationen)
USA	United States of America (Vereinigte Staaten von Amerika)
AGJ	Arbeitsgemeinschaft für Kinder und Jugendhilfe
PISA	Programme of International Student Assessment
KMK	Kultusministerkonferenz
KJHG	Kinder- und Jugendhilfegesetz
SGB	Sozialgesetzbuch
IEK	Integriertes Entwicklungskonzept
GBS	Ganztägige Bildung und Betreuung an Schulen
KiFaZ	Kinder- und Familienzentrum
KESS	Kompetenzen und Einstellungen von Schülerinnen und Schülern
AG	Arbeitsgemeinschaft
App	Application
GEW	Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
ReBBZ	Regionale Bildungs- und Beratungszentrum
ASD	Allgemeine Soziale Dienst
Cop4U	Beratungsstelle Gewaltprävention
KODROBS	Kontakt- und Drogenberatungsstellen
HAW	Hochschule für Angewandte Wissenschaften
LAG	Landesarbeitsgemeinschaft
SSA	Schulsozialarbeit
IVK	Internationale Vorbereitungsklassen
iPad	Markenname

## 1. Einleitung

„Zugespitzt kann man heute sagen: Der Zugang zu den Bildungseinrichtungen ist nicht allein ein Tor zu gesellschaftlicher Teilhabe, sondern selbst ein wesentlicher Bereich derselben“ (Baethge, Kupka, 2004: 95).

Dieses Zitat spiegelt die Bedeutung der gesellschaftlichen Systeme, wie: Kindergarten, Schule, Arbeitswelt und lokales Umfeld, für jeden Einzelnen wider. Diese Systeme bieten einem die Möglichkeit mit anderen Menschen außerhalb des eigenen Familienkreises in Kontakt zu treten, Freundschaften und Partnerschaften zu schließen und somit einen selbstbestimmten Einfluss auf das eigene Leben und die eigene Zukunft zu nehmen (vgl. Rudolf, 2017: 13).

In dieser Arbeit geht es um Schulsozialarbeit, die ich als eine „Stellschraube“ eines dieser Systeme bezeichnen möchte. Schule, die der Lern- und Lebensort von Kindern und Jugendlichen ist (vgl. Kooperationsverbund Schulsozialarbeit, 2015: 8), und dazu gehörige Schulsozialarbeit stehen vor der Herausforderung das gemeinsame Handeln so zu gestalten, dass durch die Intervention der (sozial)pädagogischen Fachkräfte SchülerInnen, aber auch ihre Familien am gesellschaftlichen Leben partizipieren (vgl. SGB VIII, 2021). Damit will der deutsche Staat, der sich selbst im Grundgesetz als verantwortlich für das Schulwesen erklärt hat und als einer seiner wichtigsten Aufgaben ein gerechtes Bildungswesen sieht, die Startchancen aller Kinder erhöhen und somit unsere Gesellschaft gerechter machen (vgl. Brenner, 2010: 100).

Das Thema gesellschaftliche Gerechtigkeit mit seiner Aktualität und Dringlichkeit in der heutigen Zeit, haben mich zu dem Thema Schulsozialarbeit gebracht, weil ich diese Disziplin für ein wirksames Werkzeug halte, um unsere Gesellschaft gerechter zu machen. Auch meine persönliche Lebensgeschichte war mir Motivation, um dieses Thema zu wählen. Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie nötig eine staatliche Unterstützung auf diesem Weg ist.

Wie es um die Wirklichkeit der normativen Schulsozialarbeit bestellt ist, soll in dieser Arbeit anhand der Gegenüberstellung von Theorie und Praxis untersucht werden. Es ist auch als Ziel dieser Arbeit zu verstehen. Die Praxis wird in Form einer Forschungseinheit (Interview) dargestellt, die als nicht repräsentativ zu bewerten ist, aber dennoch als Abbildung der gegebenenfalls vorhandenen Diskrepanzen dient. Außerdem erhoffe ich mir durch diese Vorgehensweise einen objektiveren Blick auf dieses Handlungsfeld zu erreichen. Mit dem Experteninterview wurde der Fragestellung - Welche Möglichkeiten und Grenzen die Schulsozialarbeit an einer segregierten Schule eines benachteiligten Bezirks hat? - nachgegangen.

In dieser Arbeit werden nebeneinander folgende Formulierungen gebraucht: Soziale Arbeit als „Ursprungsdisziplin“, Kinder- und Jugendhilfe als ein Handlungsfeld der Sozialen Arbeit und schließlich Schulsozialarbeit als ein Handlungsfeld der Kinder- und Jugendhilfe (2.1). Der pluralistische Umgang mit den aufgeführten Begriffen liegt an den gemeinsamen Traditionen, der Entwicklungsgeschichte, den gesetzlichen Rahmenbedingungen und unter anderem an den gleichen Handlungsmethoden (vgl. Farrenberg/Schulz, 2020: 18-20). Daher soll der Fokus nicht auf dem Begriff, sondern auf dem Inhalt der Tätigkeit liegen.

Diese Bachelorarbeit ist in fünf Kapitel aufgeteilt. Der Theorieteil der Arbeit beginnt mit der Beschreibung der Aufgaben, bzw. Herausforderungen vor denen Schulsozialarbeit in der Bundesrepublik Deutschland steht. Dieses wird mit Hilfe eines geschichtlichen Rückblickes und einer Darstellung der Grundlagen dieser Disziplin erläutert. In einem gesonderten Unterkapitel wird die Wahl des Untersuchungsobjektes begründet und derselbige vorgestellt. Der theoretische Teil endet mit einer Schlussbetrachtung, in der die wesentlichen Aussagen des vorher Geschriebenen dargestellt und bewertet werden.

Gemäß DIN 5008 wird bei Kapitelnummerierung am Ende kein Punkt gesetzt, da ein Punkt in der deutschen Sprache aus einer Ziffer eine Ordinalzahl macht. Das verwendete Programm „Pages“ hat, trotz intensiver Recherche, diese Art der Formatierung nicht zugelassen, daher wurde auf die Anwendung dieser Regel bewusst verzichtet.

## **2. Warum die Schulsozialarbeit?**

Ziel der Bildungspolitik in Deutschland ist die „Schaffung, Erhaltung, Strukturierung und Steuerung eines öffentlich kontrollierten und finanzierten Bildungssystems und die Sicherung und Ermöglichung des Rechtes auf Bildung für alle Mitglieder der Gesellschaft.“ (Mack, 2011: 225) Das bedeutet, dass das Bildungssystem des deutschen Staates gleichermassen für alle Menschen zur Verfügung gestellt wird. Daher muss die Vermutung erlaubt sein, dass alle Menschen einen Anspruch auf gleiche Startchancen in ihrem Leben hätten. Falls dies nicht der Fall ist, müssten das Bildungssystem und seine Institutionen diese Schieflage, durch ihre Funktion und Rolle im Leben jedes Einzelnen dafür sorgen, dass die vorhandenen sozialen (Bildungs-) Ungleichheiten abgebaut werden.

Dennoch, wie seit spätestens aus den Ergebnissen der qualitativen Studie von Gomolla und Radtke (2009), in der es um institutionelle Diskriminierung geht, bekannt ist, bietet das deutsche Bildungssystem keine Chancengerechtigkeit, mehr noch, es sorgt selbst für Ungerechtigkeit. Außerdem geriet in den Jahren 2006/2007 das dreigliedrige Schulsystem in Deutschland stark in den Fokus der internationalen Kritik. Das wurde aufgrund der UN-Berichterstattung als eklatante Verletzung der Chancengleichheit betitelt (vgl. Speck, 2009: 43).

Mit der Implementierung der Schulsozialarbeit in das deutsche Bildungssystem versucht die Politik dieses Problem zu beseitigen. Das kann aus dem gesetzlichen Auftrag (SGB VIII) für das Handlungsfeld Schulsozialarbeit hergeleitet werden. Des Weiteren wird die Schule durch den Ausbau von Ganztagschulen zu einem Lern- und Lebensort für Kinder und Jugendliche, an dem der Staat mit den sozialpädagogischen Angeboten der Jugendhilfe einen positiven Einfluss auf deren Aufwachsen und deren Entwicklung hat (vgl. Kooperationsverbund Schulsozialarbeit, 2015: 8).

Nicht außer Acht zu lassen ist die Idee der lokalen Bildungslandschaft, die durch politische Strategien zum stetigen Wachstum angeregt wird. Bei ihrer Umsetzung nimmt die Schulsozialarbeit (falls vorhanden) eine bedeutende Rolle ein und partizipiert an Steuerungsprozessen (vgl. Spies, 2013a: 9-10). Durch das Zusammenwirken von Jugendhilfe und Schule und das vorhandene kommunale Angebot der Schulsozialarbeit wird die Schule wechselseitig mit

dem lokalen Gemeinwesen vernetzt - „eingefügt in ein kommunales Gesamtkonzept ganzheitlicher Bildung, in dem die verschiedenen Bereiche zusammen wirken mit dem Ziel, Kinder und Jugendliche entlang ihrer Bildungsbiografie individuell zu fördern.“ (Weiß, 2011: 181) Speck fordert außerdem aufgrund seiner theoretischen Begründungsmuster (vgl. Speck, 2009: 39-40), die als gesellschaftlichen Integrationsauftrag für die Jugendhilfe definiert werden kann, dass die inhaltliche Ausrichtung der Schulsozialarbeit stärker auf die sogenannten „bildungsbenachteiligten junge Menschen“ fokussiert werden muss (vgl. Speck, 2009: 44).

Außerdem hat Schulsozialarbeit die Rolle der Anwältin sozialer Gerechtigkeit eingenommen, indem sie sich für die Gewährleistung der Inhalte der UN-Kinderrechtskonvention von 1989 verpflichtet hat, an denen sie sich orientiert und auch messen lässt (vgl. Baier, 2011: 88).

Für die Bewältigung von all diesen Aufgaben, hat die Schulsozialarbeit geeignete Werkzeuge entwickelt, die in ihren Grundsätzen bzw. in den speziellen Handlungsprinzipien, in ihrem Angebotsprofil und in ihrem methodischen Handeln widergespiegelt werden. Diese werde ich im Kapitel 2.2.3. und 2.2.4. näher erläutern.

Um die Zusammenhänge des Verhältnisses von den beiden Institutionen Schule und Schulsozialarbeit zu verstehen, lohnt es den Blick in die Vergangenheit zu werfen und den Prozess der Etablierung der Profession Schulsozialarbeit in der Bundesrepublik Deutschland im Detail zu betrachten. Dies möchte ich in dem nächsten Kapitel meiner Arbeit tun.

## 2.1. Evolution der Schulsozialarbeit

Das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz, das in den 1920er Jahren verabschiedet wurde und in Kraft trat, hat die Institutionen der öffentlichen Bildung in Bundesrepublik Deutschland Jugendhilfe und Schule maßgeblich beeinflusst. Beiden Professionen wurden getrennte Handlungsfelder und bestimmte Aufgaben zugewiesen. Politische und wissenschaftliche Bemühungen in den 1960er Jahren die öffentliche Bildung zu erhöhen, haben diese Trennung weiterhin manifestiert, in dem die Jugendhilfe in diesen Prozess nicht mit einbezogen wurde (vgl. Rademacker, 2011: 18).

Von der so genannten Bildungsreform in den 1970ern wurde nur die Institution Schule tangiert. Damals wie leider oft noch heute wird Bildung durch Schulbildung definiert. Das präferierte Ziel dieser Reform war die Erhöhung der Chancengleichheit im deutschen Bildungssystem (vgl. Deutscher Bildungsrat, 1970: 30). Der Anstoß dazu war allerdings die Befürchtung der Wirtschaft, dass deren Bedarf an höher qualifiziertem Personal nicht gedeckt werden könnte (vgl. Rademacker, 2011: 18).

Der Philosoph Georg Picht war derjenige, der das Problem in der Artikelserie „Die deutsche Bildungskatastrophe“ (Picht, 1964) benannte und damit die Öffentlichkeit ermahnte.

„Bildungsnotstand heißt wirtschaftlicher Notstand. Der bisherige wirtschaftliche Aufschwung wird ein rasches Ende nehmen, wenn uns die qualifizierten Nachwuchskräfte fehlen, ohne die im technischen Zeitalter kein Produktionssystem etwas leisten kann. Wenn das Bildungswesen versagt, ist die ganze Gesellschaft in ihrem Bestand bedroht.“ (Picht, 1965, zitiert nach Wiezorek, Merten, 2008: 71)

Auch der Soziologe Ralf Dahrendorf hat 1965 die Öffentlichkeit auf die Ungerechtigkeit des Schulwesens in Deutschland aufmerksam gemacht und in seinem „Plädoyer für eine aktive Bildungspolitik“ geworben. Außerdem hat er Bildung als Bürgerrecht definiert (vgl. Dahrendorf, 1965).

Damit meinten die beiden, dass Deutschland vor einer wirtschaftlichen Herausforderung und das deutsche Bildungssystem vor einer neuen Aufgabe stehen.

Schon Anfang der 1970er Jahre wurde der Bedarf der Wirtschaft an höher Qualifizierten durch Chancengleichheit orientierte Bildungspolitik, die in einer so genannten Bildungsexpansion mündete, erreicht. Dennoch und trotz des weiteren Ausbaus der Gesamtschulen, mit dem Ziel die Bildungsbenachteiligung zu reduzieren; trotz des gleichen Rechts auf Bildung, das durch den Konsens in Politik und Gesellschaft vorherrschte; trotz der internationalen Kritik am deutschen Bildungssystem, ist das Ziel die Verbesserung der Bildungschancen für traditionell benachteiligte Bevölkerungsgruppen bis heute nicht erreicht (vgl. Rademacker, 2011: 19).

Die Profession Jugendhilfe, die sich des Themas Chancengleichheit im Schulwesen angenommen hat und die außerdem noch einen gesetzlichen Auftrag hat, der „dazu beitragen [soll], Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen“ (§ 1 Abs. 3 SGB VIII), konnte sich selbstverständlich nicht davon abhalten lassen, sich in Belangen der Schule zu engagieren (vgl. ebd.). Schon damals wurde klar, dass der Reform Erfolg von der Unterstützung des sozialpädagogischen Personals abhängt. Es gab kritische Stimmen unter anderem auch von Walter Hornstein in der Wissenschaft, die auf Unfähigkeit der Schule hinwiesen, die Schülerschaft und deren Familien aus unterschiedlichen Herkunftsverhältnissen zu beraten und bei der Bewältigung der Herausforderungen im Hinblick auf Bildung zu unterstützen (vgl. Hornstein, 1971: 288).

Heinz Abels lösungsorientierter Vorschlag als Konzept der Schulsozialarbeit am Beispiel der school social work in den USA, um dem Reformvorhaben gerecht zu werden (Abels, 1971), wurde, wie auch der Beitrag von Hornstein, von der Politik nicht wahrgenommen. Selbst die Kenntnis über die erfolgreich etablierte schwedische Gesamtschulreform oder die amerikanische Lern- und Bildungsforschung, brachten kein Umdenken der aus sozialer Sicht dringend notwendigen Kompetenzen der Schule. Um so kurioser scheint die Tatsache, dass die Etablierung der Schulsozialarbeit ausgerechnet in diesen Zeitraum fällt. Zwei Gründe haben dabei eine entscheidende Rolle gespielt (vgl. Rademacker, 2011: 21):

„die durch den genannten Beitrag von Abels angestoßene und wie sich zeigen sollte nachhaltige Etablierung des Begriffs Schulsozialarbeit im pädagogisch fachlichen Diskurs in der Bundesrepublik.“ (Rademacker, 2011: 21)

des Weiteren entstanden im Zuge der Reform in den Bundesländern Entwicklungen,

die zur Beschäftigung von Sozialpädagogen im Schuldienst führten und es entstanden darüber hinaus vielfältige Jugendhilfeprojekte, die in mehr oder weniger intensiver und verbindlicher Zusammenarbeit mit Schulen sozialpädagogische Unterstützungen für Schülerinnen und Schüler anboten.“ (ebd.)

An dieser Stelle fasse ich es folgendermaßen zusammen: Die Implikation des Handlungsfeldes Schulsozialarbeit am Ort Schule wurde zu einem „Kollateralergebnis“.

Das Funktionieren der Schulsozialarbeit in der damaligen Zeit, das in Folge der Schulreform und der daraus folgenden Schulentwicklung möglich wurde, kann nicht als wirkliche Kooperation zwischen diesen zwei Akteuren bezeichnet werden, weil die bestehenden Zuständigkeitskompetenzen der beiden Institutionen als unverrückbar galten (vgl. Rademacker, 1994: 149) und weil die bildungspolitische Diskussion nicht das Ziel verfolgte übergreifende schul- oder sozialpädagogische Konzepte zu entwickeln (vgl. Tillmann, 1982). Die Rollen waren klar definiert: Die Schule ist ein Lernort, an dem die Lehrer und Lehrerinnen für die Vermittlung des Wissens und die sozialpädagogischen Kräfte für die individuellen Verhaltensprobleme einzelner Schüler und Schülerinnen bei der Bewältigung ihres Schulalltags zuständig sind (vgl. Olk, 2005: 15-16).

Auch wenn sich am Ende der 1970er in einigen Bundesländern (z. B. NRW und den Stadtstaaten) die Schulsozialarbeit in Ganztags-Gesamtschulen zur Normalität wurde, konnte keine konzeptionelle und strukturelle Entwicklung stattfinden und es konnte daher nicht zu der fachlichen Emanzipation des sozialpädagogischen Handelns kommen. Die Ursachen dafür waren die Sparmaßnahmen der Schulpolitik. Weil es an Lehrern und Lehrerinnen mangelte und der Beruf des Lehrers, der Lehrerin auch besser bezahlt war, wurden deren Stellen oftmals durch sozialpädagogisches Personal besetzt (vgl. Tillmann, 1982).

In den 1970er und 1980er Jahren partizipierten außerdem die Kinder mit Migrationshintergrund von der Projektarbeit der sozialpädagogischen Fachkräfte, die in sozialen Brennpunkten und insbesondere an Hauptschulen tätig waren und als Ziel die Verhinderung der Weitergabe von Schulversagen und Sonderschulkarrieren, sowie auch die Integration in Ausbildung und Beruf hatten (vgl. ebd.).

Die 1980er Jahre können als die pädagogisch-konzeptionelle Zeitwende und als die Zeitwende von institutioneller Umsetzbarkeit für Projekte der Schulsozialarbeit bezeichnet werden. Durch negative Entwicklungen auf dem Ausbildungsstellen- und Arbeitsmarkt und durch die immer wichtiger werdende Problematik mit benachteiligten Kindern und Jugendlichen, veränderten sich auch die gesellschaftlichen Anforderungen und Rahmenbedingungen an die Ziele und Umsetzungsmöglichkeiten der Arbeit von SozialpädagogInnen am Ort Schule. Das äußerte sich in einer Vielzahl von Projekten zur Verbesserung der Schulerfolgchancen, Berufsvorbereitung, Bewerbungstraining etc., um den sozial- und bildungsbenachteiligten Jugendlichen die Orientierung auf ihrem Berufsweg zu erleichtern (vgl. Tillmann, 1987; Frommann, 1984).

In den 1990er Jahren angestoßen durch das Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) und durch die deutsche Vereinigung 1989, gab es einen signifikanten Ausbau der Schulsozialarbeit. Immer mehr Länder forderten und förderten daraufhin auf gesetzlicher Ebene (Schulgesetze) die Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe (vgl. Rademacker, 2011: 35-36). Das Novum war, dass zu diesem Zeitpunkt erste größere Begleit- und Evaluationsuntersuchungen der Kooperation dieser beiden Disziplinen stattfanden und immer noch regelmäßig stattfinden (vgl. Elsner/Rademacker, 1997; Olk/Bathke/Hartnuß, 2000).

Diese Tendenzen wurden durch die Bildungspolitik auf der Bundesebene aufgegriffen, gefördert und mit Berichterstattungen zur Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule unterschiedlicher Gremien begleitet, sowie: Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe (AGJ) im Jahr 1999; einer gemeinsame Arbeitsgruppe von Jugendministerkonferenz und Kultusministerkonferenz im Jahr 2002 ( u.a. als Reaktion auf die PISA Studie). Auch vor kurzem gab es einen Bericht als Reaktion auf die aktuelle Reform wie die Entwicklung lokaler Bildungslandschaften und der Ausbau der Ganztagschule von der AGJ und KMK (vgl. Held/Struck, 2008; Stolz, 2008).

Eine signifikante Auswirkung dieser Entwicklungen ist die lang ersehnte Emanzipation der Disziplin Schulsozialarbeit selbst. Es findet das Umdenken beim Thema Bildung und der eigene Rolle für deren Gelingen statt. Des Weiteren wird nach einem Gesamtkonzept für Bildung, Erziehung und Betreuung unter Einbeziehung von Familie, Schule und Jugendhilfe gefordert. Als die Krönung dessen kann die Entwicklung und die Etablierung des Bildungsverständnisses bezeichnet werden, das informelle und formale Bildung, Bildung in Institutionen und Bildung in unterschiedlichen Lebenswelten miteinander vereint (vgl. 12. Kinder- und Jugendbericht, 2005). Außerdem exakt ab diesem Zeitpunkt und bis heute wird Schulsozialarbeit als ein eigenständiges Angebot der Jugendhilfe definiert, „bei dem sozialpädagogische Fachkräfte auf einer verbindlich vereinbarten Basis kontinuierlich am Ort Schule tätig sind, mit LehrerInnen zusammen arbeiten und dabei jugendhilfespezifische Ziele, Methoden, Arbeitsprinzipien sowie Angebote und Leistungen in die Schule einbringen (Olk/Speck, 2009: 913)“.

Trotz seit den 2000er Jahren herrschendem Konsens über die fachliche Festlegung des Handlungsfeldes Schulsozialarbeit bestehen auch heute erhebliche Unklarheiten und Konflikte im Bezug auf Regelungs- und Finanzierungszuständigkeiten in diesem Bereich. Und es steht immer noch auf der Wunschliste dieser Disziplin, dass die Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe von der Politik als prioritär wahrgenommen wird (vgl. Olk, 2005: 67).

## 2.2. Grundlagen der Schulsozialarbeit

In diesem Kapitel spreche ich das Thema Bildungssystem bzw. Schulsystem mit seiner Problematik nur oberflächlich an, da der Schwerpunkt meiner Arbeit auf dem Thema Schulsozialarbeit liegt. Es macht dennoch Sinn, um zu verstehen unter welchen Bedingungen die Arbeit von SozialpädagogInnen am Ort Schule stattfindet.

Seit über fünfzig Jahren versucht der Staat immer wieder „opportun“ zu den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Anforderungen das Bildungssystem zu reformieren, um es unter anderem gerechter zu machen (vgl. Brenner, 2010:120). Trotz der deutschen Reformfreudigkeit hinsichtlich des Schulsystems und des Bildungswesens allgemein, was in „permanenten Klassifikationskämpfen“ mündet (vgl. Vogel, 2009: 228); trotz der jahrzehntelangen Diskussion über die Exklusionseffekte und damit verbundene Bildungsungerechtigkeit, die auch durch das Schulsystem selbst herbeigeführt wird (vgl. Ruschin, 2004: 45-47); trotz Erreichung einiger erhofften Effekte wie z. B. die Erleichterung des Bildungszugangs für bildungs-

und sozialbenachteiligte Bevölkerungsgruppen und die so genannte Bildungsexpansion (vgl. Brenner, 2010:103); trotz alledem wurde das ersehnte Ziel die Erweiterung von Berufs- und Lebenschancen und damit mehr Gerechtigkeit bislang nicht erreicht. Die Illusion, dass durch die Reform des Bildungswesens die gerechtere Gesellschaft erreichbar wäre, ist damit widerlegt (vgl. ebd.).

Das dokumentierte Versagen des deutschen Bildungssystems (PISA), eine immer noch hohe Abhängigkeit des Schulerfolgs von der sozialen Herkunft und das fachliche Neuverständnis des Bildungsbegriffes haben nicht nur zu einer aktuell hitzigen bildungspolitischen Debatte, sondern zu einer Neureflexion der Bildungsprozesse und zu konzeptionellen Veränderungen der unterschiedlichen Bildungsinstitutionen geführt (vgl. Oik, 2005: 11-12).

Schon in den 1970er Jahren wurden diese Missstände aufgedeckt und ihnen mit einem „langsamen“ Einsatz der SozialpädagogInnen im Schulbetrieb begegnet, der sich mit der Zeit zu einem eigenständigen konzeptionell und professionell begründeten Handlungsfeld Schulsozialarbeit entwickelt hat (siehe K. 2.1.). Heute ist die Schulsozialarbeit die intensivste Form der Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule, mit sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschieden zwischen den beiden Institutionen (vgl. Speck, 2014: 46).

Erwähnenswert ist, dass der Aufbau von Jugendhilfe und Schule sich fundamental unterscheiden. Das System Schule mit seiner zentralistischen Struktur steht dem System Jugendhilfe, das dezentral organisiert ist, gegenüber (vgl. Hoffmann, 2016: 45).

Um den Überblick über das Handlungsfeld Schulsozialarbeit zu gewinnen, werde ich nachfolgend die theoretischen Grundlagen der Schulsozialarbeit näher beleuchten. Ich fange dies mit der Erläuterung der Begriff- und Definitionsfindung an.

### 2.2.1. Begrifflichkeiten und Definition

Schulsozialarbeit hat in Deutschland eine über 50 jährige Entwicklungsgeschichte hinter sich. Dennoch gibt es für dieses Handlungsfeld Sozialer Arbeit bis dato keine einheitliche und endgültige Definition. Der semantisch sehr verständliche Begriff Schulsozialarbeit, ist zwar im stetigen Gebrauch, wird jedoch immer noch mit unterschiedlichem Inhalt gefüllt (vgl. Speck, 2009: 27). In der Fachliteratur existieren neben diesem Begriff viele weitere sowie: Soziale Arbeit an Schulen, schulbezogene Jugendhilfe, schulalltagsorientierte Sozialpädagogik, schulbezogene Jugendarbeit, sozialpädagogisches Handeln in der Schule, etc. (vgl. Stüwe et al., 2017: 23).

Diese Begriffsdiversität wird von Speck (2020: 36) mit Hilfe von verschiedenen Erklärungsansätzen erläutert. Zum Einen könnte es an der historischen Vorbelastung des Begriffes Schulsozialarbeit liegen, zum Anderen an der nötigen Betonung der Jugendhilfe (vgl. ebd.). Des Weiteren meint er, dass die Verknüpfung von präventiven und integrativen Angeboten oder auch die Umgehung der Stigmatisierung einer bestimmten Zielgruppe als Gründe dienen könnten (vgl. ebd.). Die Auswirkung dieser Begriffsdiversifizierung in politischen und professionellen Kreisen wird beim fachlichen Austausch über das Arbeitsfeld Schulsozialarbeit, die Profilschärfung und Konzeptdiskussionen als Hindernis gesehen. Des Weiteren blockiert

es die Transparenz und Durchsetzung für die Schulsozialarbeit in der Fach- und Öffentlichkeit (vgl. Speck, 2007: 24).

Auf der bundesweiten Informations- und Vernetzungsseite „schulsozialarbeit.net“ plädiert Speck (2017) für den einheitlichen Gebrauch des Begriffes Schulsozialarbeit aus folgenden Gründen, und zwar:

- „die internationale Anschlussfähigkeit an den Begriff „School Social Work“,
- die historische Entwicklung und Ausdifferenzierung des Begriffes Schulsozialarbeit,
- die weite Bekanntheit und Verbreitung des Begriffes Schulsozialarbeit,
- die Bündelung von eher präventiven und eher intervenierenden Angeboten in dem Arbeitsfeld (z. B. nicht nur Jugendsozialarbeit),
- die Eingrenzung des Arbeitsfeldes auf ein spezifisches Angebot der Jugendhilfe (z. B. nicht alle Angebote der Sozialen Arbeit in Schulen),
- die Verdeutlichung der gemeinsamen Finanzierungsverantwortung von Schule und Sozialer Arbeit,
- die begriffliche Übereinstimmung zwischen dem Arbeitsfeld („Schulsozialarbeit“) und dem Personal („SchulsozialarbeiterInnen“). (Speck, 2017)

Die oben aufgelisteten Aspekte sind sehr einleuchtend und machen das Favorisieren des Begriffes Schulsozialarbeit für dieses Arbeitsfeld nachvollziehbar. Der einheitliche Gebrauch dient nicht nur dem Begriffsverständnis, sondern erleichtert auch den Fach- und Öffentlichkeitsdiskurs.

Im Laufe der Entwicklung der Profession Schulsozialarbeit entstanden fast 20 Definitionen, die von immer wieder neu gestellten Zielen, Aufgaben, Ansätzen und Arbeitsformen beeinflusst wurden (vgl. Aden-Grossmann, 2016: 114). Wenn am Anfang von der Förderung der Bildungsreform gesprochen wurde und später das allgemeine Verständnis und Kooperation der Jugendhilfe und Schule im Vordergrund stand (vgl. Speck, 2017), orientiert sich Schulsozialarbeit heute konzeptionell größtenteils an der folgenden Definition von Speck:

„Unter Schulsozialarbeit wird ein Angebot der Jugendhilfe verstanden, bei dem sozialpädagogische Kräfte kontinuierlich am Ort Schule tätig sind und mit Lehrkräften auf einer verbindlich vereinbarten und gleichberechtigten Basis zusammenarbeiten, um junge Menschen in ihrer individuellen, sozialen, schulischen und beruflichen Entwicklung zu fördern, dazu beizutragen, Bildungsbenachteiligungen zu vermeiden und abzubauen, Erziehungsberechtigte und Lehrer\_innen bei der Erziehung und dem erzieherischen Kinder- und Jugendschutz zu beraten und zu unterstützen sowie zu einer schülerfreundlichen Umwelt beizutragen.“(Speck, 2006: 23)

Hier werden der Profession Schulsozialarbeit konkrete Formen der Kooperation zwischen Lehrpersonal und SchulsozialarbeiterInnen zugeschrieben und auch genaue Ziele benannt (vgl. Speck, 2017). Aus der oben genannten Definition geht außerdem hervor, dass die Schulsozialarbeit an alle junge Menschen adressiert ist (vgl. Speck, 2006: 23).

Auch Drilling (2009: 95) in seiner im Anschluss folgenden Definition hebt die Zusammenarbeit mit der Schule hervor. Er sieht Schulsozialarbeit als ein „eigenständiges Handlungsfeld“ in Kooperation mit der Schule. In seiner Definition werden die Ziele und Zielgruppen konkretisiert und er geht auf die Ausführung „Methoden und Grundsätze der Sozialen Arbeit“ ein.

„Schulsozialarbeit ist ein eigenständiges Handlungsfeld der Jugendhilfe, das mit der Schule in formalisierter und institutionalisierter Form kooperiert. Schulsozialarbeit setzt sich zum Ziel, Kinder und Jugendliche im Prozess des Erwachsenwerdens zu begleiten, sie bei einer für sie befriedigenden Lebensbewältigung zu unterstützen und ihre Kompetenzen zur Lösung von persönlichen und/oder sozialen Problemen zu fördern. Dazu adaptiert Schulsozialarbeit Methoden und Grundsätze der Sozialen Arbeit auf das System Schule.“ (Drilling, 2009:95)

Zusammenfassend schaffen diese Definitionen zum Einen die Rolle der Schule zu einem wichtigen Lern- und Lebensort für junge Menschen zu definieren und zum Anderen die Kooperation zwischen Schule und Schulsozialarbeit hervorzuheben.

Einen sehr bedeutsamen Aspekt hat Olk et al. (2000: 180) in seiner Definition tangiert:

„Unter Schulsozialarbeit sollen sämtliche Aktivitäten und Ansätze einer verbindlich vereinbarten, dauerhaften und gleichberechtigten Kooperation von Jugendhilfe und Schule - bzw. von Fachkräften der Jugendhilfe einerseits und Lehrkräften andererseits - verstanden werden, durch die sozialpädagogisches Handeln am Ort sowie im Umfeld der Schule ermöglicht wird.“(Olk et al., 2000: 180)

Hier wird ebenso Kooperation, dennoch eine sehr genau ausdifferenzierte Kooperation betont, allerdings nicht nur zwischen der Schule und der Schulsozialarbeit, sondern auch zwischen anderen Akteuren, die im Umfeld der Schule angesiedelt sind und dem entsprechend eine bedeutsame Rolle im Leben von Kindern und Jugendlichen spielen könnten. Diese Definition hebt die Rolle des Umfeldes bzw. Sozialraumes des Kindes hervor, jedoch fehlt ihr die Konkretisierung der AdressatInnen.

Der Aufbau der Zusammenarbeit von Schule und Schulsozialarbeit fusst auf einem jahrzehntelangen Findungsprozess, in dem auch gesetzliche Rahmenbedingungen für die Schulsozialarbeit entwickelt wurden und ihr als Arbeitsgrundlage dienen. Diese möchte ich im nächsten Kapitel meiner Arbeit genauer untersuchen.

### 2.2.2. Gesetzliche Rahmenbedingungen

Die Rechtsgrundlage für die Förderpolitik und Finanzierung des Handlungsfeldes Schulsozialarbeit ist komplex. Aufgrund der Mitwirkung der Schulsozialarbeit auf sowohl der Bundesebene als auch der Landesebene gibt es dafür bislang kein eigenes Gesetz (vgl. Stüwe et al., 2017: 31). Die schulrechtliche Organisation der Kooperation zwischen Schule und Schulsozialarbeit richtet sich nach den Schulgesetzen der einzelnen Bundesländer und kann sich voneinander unterscheiden (vgl. Füssel/Münder, 2005: 286-287).

Die schulgesetzlichen Regelungen sind zum einen dafür da, um die Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule von der schulischen Seite aus rechtlich abzusichern, zu fördern und zu stabilisieren. Zum anderen sind sie für die sozialpädagogischen Kräfte von Bedeutung, die über die schulgesetzlichen Bestimmungen bei Schulbehörden angestellt sind. Damit wird meistens eine finanzielle Absicherung der sozialpädagogischen Arbeit, ihre erfolgreiche Integration im Schulalltag und eine verantwortungsvolle Beziehungsarbeit ermöglicht. Außerdem sind u.a. die Schulverwaltungsgesetze, die Schulmitwirkungsgesetze, die Verwaltungsvor-

schriften, Richtlinien und Runderlasse der Länder für die differenzierte Schulsozialarbeit zuständig (vgl. Speck, 2014: 68).

Als maßgebliche Arbeitsgrundlage für die Schulsozialarbeit, die unter der Trägerschaft von Jugendhilfe steht, dient das Kinder- und Jugendhilfegesetz. Außerdem gibt es eine Menge Vorschriften zum Schutz von Sozialdaten und Privatgeheimnissen und zwar, §§ 61, 62 SGB VIII/KJHG in Verbindung mit § 35 SGB I, §§ 67-85 a SGB X, § 203 StGB (vgl. ebd.).

Die hauptsächlich angewandten handlungsleitenden Paragraphen, an denen sich die Schulsozialarbeit orientiert, sind §§ 1, 11, 13, 80 und 81 SGB VIII/KJHG. Erwähnenswert ist jedoch, dass in keinem dieser Paragraphen die Schulsozialarbeit explizit genannt ist, was für Irritationen in der Frage der rechtlichen Absicherung dieses Handlungsfeldes sorgt (vgl. ebd.).

Im Folgenden werden die fünf Paragraphen benannt und kurz kommentiert, jedoch nicht rezipiert.

*§ 1 SGB VIII (Recht auf Erziehung, Elternverantwortlichkeit, Jugendhilfe)* kann als Wegweiser für die Kinder- und Jugendhilfe verstanden werden, in dem Ziele als auch AdressatInnen benannt sind. Darin wird explizit darauf hingewiesen, dass jeder junge Mensch das Recht auf Förderung hat, die ihn zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit machen soll. Weiter wird auf hierarchisch eingeordnetes Recht der Eltern und des Staates auf Pflege und Erziehung der Kinder hingewiesen. Eine besondere Betonung gilt dem Schutz der Kinder und Jugendlichen und schließlich der Erhaltung oder Schaffung von positiven Lebensbedingungen für sie und ihre Familien. Außerdem soll die Kinder- und Jugendhilfe demnach Erziehungsberechtigte bei den erzieherischen Tätigkeiten beratend und unterstützend zur Seite stehen (vgl. SGB VIII, 2021).

Ferner ist im § 1 die Anwalts- und Einmischungsfunktion der Schulsozialarbeit zu erkennen (vgl. Münder et al., 1998: 166; Wiesner et al., 2000: 32).

Dem *§ 11 SGB VIII (Jugendarbeit)* nach, sollen junge Menschen partizipativ auch bis zu ihrem 28sten Lebensjahr durch Angebote der Jugendarbeit in ihrer Entwicklung gefördert werden. Dadurch sollen sie zur Selbstbestimmung, zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement verleitet werden (vgl. SGB VIII, 2021). Im Abs. 3 sind Schwerpunkte der Jugendarbeit wie arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Angebote der Jugendarbeit (§ 11 Abs. 3 Nr. 3) benannt. Damit ist für die Schulsozialarbeit eine rechtliche Möglichkeit gegeben, die die schulbezogene Jugendarbeit zulässt, welche „die unterschiedlichen Lebensräume von Jugendlichen mit verschiedenen Freizeit-, Bildungs-, Unterstützungs- sowie Beratungsangeboten innerhalb und außerhalb der Schule“ (Speck, 2020: 69) verbindet.

Mit dem § 11 gibt Drilling der freizeitpädagogischen und der integrierten sozialpädagogischen Orientierung, die ihren Arbeitsansatz zum einen in der Ergänzung des schulischen Unterrichtsgeschehens und zum anderen die Problemintervention als Handlungsmittelpunkt hat, eine rechtliche Grundlage, die er nicht näher begründet (vgl. Drilling, 2004: 68).

Der *§ 13 SGB VIII (Jugendsozialarbeit)* gehört zu einem der wichtigsten Paragraphen für die Schulsozialarbeit (vgl. Speck, 2017). Als Zielgruppe werden darin junge Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen

auf Unterstützung angewiesen sind, benannt. Die sozialpädagogischen Angebote der Jugendhilfe sollen: die schulische oder berufliche Ausbildung fördern, der Eingliederung in die Arbeitswelt dienen und die soziale Integration begünstigen; an die Fähigkeiten und den Entwicklungsstand dieser jungen Menschen ausgerichtet werden. Es wird die Unterbringung, den Unterhalt und die Krankenhilfe der jungen Menschen während der Teilnahme an schulischen oder beruflichen Bildungsmaßnahmen oder bei der beruflichen Eingliederung geregelt und auf die Kooperationspartner der Jugendhilfe hingewiesen (vgl. SGB VIII, 2021). Der § 13 gewinnt für die Schulsozialarbeit immer mehr an Relevanz, denn in Anbetracht der steigenden Zahl von schulabstinenten Jugendlichen besteht die Gefahr, dass Jugendliche in die Jugendarbeitslosigkeit geraten (vgl. Speck, 2017). Hierzu verweist Speck auf eine Gruppe von Autoren, unter anderem auch Drilling (vgl. 2004: 68), die zu diesem Paragraphen eine Diskussion anstieß (vgl. Speck, 2017). Zusammengefasst ist festzuhalten, dass in einschlägigen Gesetzeskommentaren zum damaligen Gesetzesentwurf auf die Schulsozialarbeit lediglich hingewiesen wird, in dem auf Projekte zwischen Jugendhilfe und Schule verwiesen, jedoch die konkrete Nennung ausgelassen wird (vgl. ebd.).

Die §§ 80 und 81 SGB VIII (*Jugendhilfeplanung, Zusammenarbeit mit anderen Stellen und öffentlichen Einrichtungen*) regeln die Jugendhilfeplanung und die Kooperation der Jugendhilfe mit anderen Stellen. Als Adressaten werden dort junge Menschen und ihre Familien im Allgemeinen und diese in gefährdeten Lebens und Wohnbereichen insbesondere benannt. Der Inklusionsgedanke wurde explizit im § 80 Abs. 2 Nr. 2 und 4 rechtlich geregelt. Ferner geht es darum, dass die öffentlichen Träger ihr Tun nach Bedürfnissen und Interessen ihres Klientels auszurichten und die freien Träger der Jugendhilfe zu informieren haben. Im § 80 Abs. 2 Nr. 1 wird die besondere Stellung der Familie und des sozialen Umfeldes dadurch hervorgehoben, dass die Kontakte darin erhalten und gepflegt werden sollen (vgl. SGB VIII, 2021). Aus diesen Paragraphen können Abstimmungsgebot zwischen Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung und eine Verpflichtungsaufforderung zur Kooperation zwischen der öffentlichen Jugendhilfe und „Schulen und Schulverwaltung“ abgeleitet werden. Daher dienen sie als gesetzliche Grundlage für Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Schule, die sich jedoch durch die Autonomie der freien Träger nur auf die öffentlichen Träger beschränkt (vgl. Speck, 2014: 69).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in den oben erläuterten Gesetzen keine explizite Erwähnung der Schulsozialarbeit zu finden ist (vgl. Speck, 2020: 69). Daher kann sie keine rechtliche Absicherung ihres Handelns vorweisen. In der Fachliteratur herrscht kein Konsens darüber, ob die Notwendigkeit eines neuen Gesetzes bestünde oder die vorhandene Gesetzeslage ausreichen würde wie z. B.: Hartnuß und Maykus (2004: 589) plädieren mit einer Ergänzung sowohl für den § 13 SGB VIII als auch für den § 13 a SGB VIII dafür, wogegen Spies und Pötter (2011: 62) meinen, dass die Schulsozialarbeit sich aus den vorhandenen Paragraphen ableiten lässt und somit kein eigenes Gesetz erforderlich sei.

### 2.2.3. Professioneller Habitus

Die Gestaltung der Schulsozialarbeit basiert auf bestimmten Handlungsprinzipien und Grundsätzen, die ihrerseits ihren Ursprung in den Handlungsprinzipien und Grundsätzen der Jugendhilfe haben. Sie sind daher handlungsleitend, sie bilden ein Fundament für die gesamte Praxisgestaltung in der Schulsozialarbeit und prägen dadurch ihren professionellen Habitus (vgl. Speck, 2014: 88).

In der folgenden Tabelle werden Grundsätze und Handlungsprinzipien aufgeführt, die der Schulsozialarbeit als Maßstab dienen:

**Tab. 1:** Grundsätze sowie allgemeine und spezielle Handlungsprinzipien der Schulsozialarbeit

<b>Grundsätze</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ präventive Ausrichtung,</li> <li>○ sozialpädagogische Dienstleistungsorientierung,</li> <li>○ Vielfalt an Inhalten, Methoden und Arbeitsformen,</li> <li>○ Zusammenarbeit und Abstimmung der Träger über die Angebote,</li> <li>○ Freiwilligkeit der Adressaten bei der Inanspruchnahme von Leistungen,</li> <li>○ Wunsch- und Wahlrecht der Leistungsberechtigten,</li> <li>○ Beteiligung der Kinder und Jugendlichen an den Entscheidungen,</li> <li>○ Schutz von Privatgeheimnissen und Sozialdaten,</li> <li>○ Vorrang des Elternrechtes,</li> <li>○ Schutzauftrag der Jugendhilfe und des Staates bei Kindeswohlgefährdung,</li> <li>○ offensives Handeln.</li> </ul>
<b>Allgemeine Handlungsprinzipien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Prävention,</li> <li>○ Dezentralisierung/Regionalisierung,</li> <li>○ Alltagsorientierung,</li> <li>○ Integration-Normalisierung,</li> <li>○ Partizipation,</li> <li>○ Hilfe und Kontrolle.</li> </ul>
<b>Spezielle Handlungsprinzipien</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ verlässliche Präsenz am Ort Schule,</li> <li>○ eigenständiges Jugendhilfeangebot,</li> <li>○ schülerorientiertes, anwaltschaftliches Handeln,</li> <li>○ niedrighschwellige und präventive Ausrichtung,</li> <li>○ beteiligungsorientierte und flexible Angebotsplanung und -durchführung,</li> <li>○ freiwillige Zusammenarbeit und inanspruchnahme der Angebote durch die Adressaten,</li> <li>○ ganzheitliche Betrachtung von Lebenssituationen und -lagen der Adressaten,</li> <li>○ abgestimmte Kooperation mit schulischen und außerschulischen Partnern,</li> <li>○ Vertraulichkeit der Gesprächsinhalte und Daten</li> </ul>

Quelle: Speck, 2014: 92

Die in der oberen Spalte aufgeführten Grundsätze sind im Kinder- und Jugendhilfegesetz enthalten und sie gelten für die Schulsozialarbeit in gleichem Maß wie für die Kinder- und Jugendhilfe (vgl. Speck, 2014: 88).

Als Orientierung für die *allgemeine Handlungsprinzipien* der Schulsozialarbeit dient das im achten Jugendbericht vorgestellte Konzept der Lebensweltorientierung in der Jugendhilfe

(BMJFFG 1990: 85-90). Die sechs Handlungsprinzipien gelten mittlerweile als Leitbild der Jugendhilfe und werden im Folgenden erläutert (vgl. Speck, 2014: 88-94):

#### *Handlungsprinzip Prävention*

Hier hat die Schulsozialarbeit in Anlehnung auf ein modernes Verständnis von Jugendhilfe einen präventiven und offensiven Auftrag, der auf einen persönlichen Eigenwert sozialpädagogischer Angebote für sein Klientel abzielt. Für die sozialpädagogische Praxis, die auf Kooperation und Auseinandersetzung mit Lehrpersonal aufgebaut ist, bedeutet dies sich für positive Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen am Ort Schule zu engagieren. Die SozialpädagogInnen sind außerdem verpflichtet Räume und Beratungsangebote für alle SchülerInnen und deren persönliche Entwicklung zu schaffen, sowie vorbeugende Hilfen und Vernetzungsstrukturen für sie herzustellen. Weiterhin sollen sie den Kindern und Jugendlichen das Zurechtkommen in herausfordernden Lebenslagen und -situationen innerhalb und außerhalb der Schule zu erleichtern (vgl. ebd.).

#### *Handlungsprinzip Dezentralisierung/Regionalisierung*

Das Handlungsprinzip Dezentralisierung ist durch die Anbindung dieser Disziplin am Ort Schule strukturell immanent. Durch die Zusammenarbeit der Schulsozialarbeit mit schulischen und außerschulischen PartnerInnen wird auch der Regionalisierung dieses Handlungsfeldes entsprochen. Die SchulsozialarbeiterInnen sind angehalten ihre (supplementären) Angebote in vorhandenen Strukturen der Schule und Region zu implementieren und sie weiter zu entwickeln (vgl. ebd.).

#### *Handlungsprinzip der Alltagsorientierung*

Mit diesem Handlungsprinzip erweitert die Schulsozialarbeit ihre Zielgruppe. Des Weiteren erleichtert sie dieser Gruppe den Zugang zu ihren Angeboten im Alltag und richtet diese an den Lebenssituationen der Adressaten nach einem ganzheitlichen Verständnis aus. Die SchulsozialarbeiterInnen berücksichtigen demnach nicht nur die Komplexität der sozialen Beziehungen der SchülerInnen, deren Eltern und LehrerInnen zu anderen Personen und Gruppen, sondern auch den Unterschied zwischen den eigenen Alltagsverständnissen und Sichtweisen und denen ihrer Adressaten (vgl. ebd.).

#### *Handlungsprinzip der Integration-Normalisierung*

Mit oben genanntem Prinzip wird gemeint, dass die Schulsozialarbeit angehalten ist, so zu verfahren, dass die subtil vorhandenen Versuche ihre Tätigkeit nur auf ein bestimmtes Klientel anzuwenden, keinen Erfolg haben. Sie soll das Fokussieren auf bestimmte Probleme und Problemgruppen vermeiden, um eine Ausgrenzung von bestimmten Jugendlichen zu unterbinden. Die Schulsozialarbeit soll demnach als Repräsentant der Jugendhilfeeinrichtung am Ort Schule auf alle Kinder, Jugendliche, Eltern und Lehrkräfte ausgerichtet sein. Sie soll nicht „normalen“ Methoden der Lebensbewältigung und Lebenseinstellungen offen begegnen sowie Ausgrenzungsstrukturen innerhalb von Schule und unnötige Anpassungserwartungen identifizieren und aufzeigen. Des Weiteren sollen sowohl die Profession als auch die Professionellen integrierend und nicht ausgrenzend wirken, ohne den Anspruch auf eine Anpassung beim Klientel zu erwarten (vgl. ebd.).

#### *Handlungsprinzip der Partizipation*

Die SchulsozialarbeiterInnen, die nach dem Handlungsprinzip der Partizipation arbeiten, nehmen die Adressaten nicht nur ernst, sondern auch als Subjekte ihres Lebens wahr. Die Adressaten sollen bei der Entwicklung von Angeboten und Hilfen involviert werden und diese auch im weiteren Prozess durch informelle und formelle Mitbestimmungsmöglichkeiten prägen können. Die Adressaten sollen die Angebote und Hilfen aus freien Willen in Anspruch nehmen, sie können nur im Ausnahmefall, mit einer genauen Begründung und limitiert dazu „überredet“ werden, denn das verstößt gegen den Partizipationsanspruch und mindert den Leistungsprozess und die Wirksamkeit in der Schulsozialarbeit (vgl. ebd.).

#### *Handlungsprinzip der Hilfe und Kontrolle*

Dieses Prinzip ist für die Schulsozialarbeit unabdingbar, da diese sich auch in dem Fall an den Arbeitsprinzipien der Jugendhilfe orientiert. Nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (§ 8a) ist Fachpersonal der Jugendhilfe ebenso wie Schulsozialpersonal verpflichtet, jeden Fall individuell zu behandeln, um abschätzen zu können, ob das Risiko einer Kindeswohlgefährdung besteht. Wenn dem so ist, ist es dringend erforderlich bei den Personensorgeberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinzuwirken. Falls der Bedarf an Hilfen nicht gedeckt ist, wird als nächstes das Jugendamt informiert. Damit die Hilfen bedarfsorientiert und kompetent eingesetzt werden, ist es essentiell, dass die Schulsozialkräfte autonom arbeiten können und ausschließlich der (sozialpädagogischen) Fachlichkeit verpflichtet sind. Dennoch muss möglich sein, dass die Kontrollfunktion der Schulsozialarbeit im Sinne der Lebensweltorientierung reglementiert und limitiert wird. Selbstverständlich wird hier von einer Kindeswohlgefährdung abgesehen. Das eigene Handeln ist unbedingt mit Hilfe von kollegialer Beratung und Supervision zu reflektieren (vgl. ebd.).

Die in der dritten Spalte der Tabelle aufgeführten *speziellen Handlungsprinzipien* der Schulsozialarbeit sind auf die Grundsätze der Jugendhilfe und die allgemeinen Handlungsprinzipien zurückführbar. Die Sensibilität dieser Prinzipien ist für die Schulsozialarbeit essentiell, weil diese die Schnittstelle zwischen Jugendhilfe und Schule reglementieren. Deswegen werden sie nicht nur von den SchulsozialarbeiterInnen sondern auch von der Wissenschaft und Landesarbeitsgemeinschaften explizit hervorgehoben (vgl. ebd.).

Die Grundsätze der Schulsozialarbeit sind ebenfalls wie allgemeinen und speziellen Handlungsprinzipien als Norm für einen professionellen Habitus dieser Disziplin zu sehen. Das professionelle Handeln ohne der Berücksichtigung dieser, bedarf eines triftigen Grundes. In der Praxis stoßen die SchulsozialarbeiterInnen bei der Umsetzung ihrer Tätigkeit unter Berücksichtigung einiger Arbeitsprinzipien wie z. B. Vertraulichkeit der Gesprächsinhalte und Daten oder auch der Einhaltung des Freiwilligkeitsgebotes an Grenzen. Daher ist folgendes empfehlenswert: Sensibilität bei den Angeboten, die die Freiwilligkeit begrenzen; die Adressaten aktiv zu Kooperation bewegen; bei Gruppenberatungen ist das Einverständnis einzuholen; die Freiwilligkeit einschränkende Angebote zu reglementieren. Damit soll Transparenz und Reflexion des eigenen Handelns von SchulsozialarbeiterInnen erreicht werden (vgl. ebd.).

## 2.2.4. Angebotsprofil und methodisches Handeln von Schulsozialarbeit

Auf der gesetzlichen Grundlage in Form von SGB VIII/KJHG mit einer gewissen Abweichung von den begrenzten Aufgabenzuweisungen im § 13 hat sich in einem Entwicklungsprozess ein eigenständiges sozialpädagogisches Angebotsprofil der Schulsozialarbeit herausgebildet, das durch Erfahrungen in der Praxis und durch die fachlichen Debatten konsolidiert wurde (vgl. Olk/Speck, 2015: 23). Außerdem geht es aus den Befunden der wissenschaftlichen Begleitungen zu Programmen der Schulsozialarbeit hervor, dass die Angebote des sozialpädagogischen Personals von den Begründungsmustern und Konzepten der Schulsozialarbeit geprägt werden (vgl. z. B.: Drilling 2009; Olk et al., 2000). Im Allgemeinen existiert eine Vielfalt der sozialpädagogischen Angebote so wie Schulclubs und Freizeitangebote, schülerbezogene Einzelhilfen, sozialpädagogische Gruppenarbeit mit Klassen, Mediation, Elternbesuche, Gemeinwesenarbeit, die allesamt in dem Schulalltag integrativ eingebettet sind (vgl. Speck, 2014: 82). Welche Angebote bereit gestellt werden, hängt von vielen Faktoren ab, wie z. B. vorhandenes Förderprogramm/-konzept, Schultyp, gezielter Bedarf, existierende Angebote der Schule und des Umfeldes, zeitliche und personelle Auslastung der Arbeitskräfte und selbstverständlich deren Kompetenzen (vgl. ebd.).

Bei dieser Angebotsfülle und -diversität kann zum Einen für Externe der Eindruck der Profilosigkeit des Arbeitsfeldes entstehen, zum Anderen kann es zur Überforderung des sozialpädagogischen Personals führen. Angesichts dieser Problematik und der Relevanz eines klaren Arbeitsprofils dieses Handlungsfeldes für seine Etablierung, der außerdem bei aller nötigen Vielfalt universell wirkt, haben verschiedene fachlich zugehörige Institutionen auf Bundes-, Landes- und Wissenschaftsebene ihre Vorschläge hierfür vorgelegt (vgl. Speck, 2014: 83). Mit Einbezug des Konzeptes einer lebensweltorientierten Schulsozialarbeit (vgl. Bolay, 2004c) und der Befunde der wissenschaftlichen Begleitungen wurden demnach sechs Kernleistungen für dieses Handlungsfeld erarbeitet (vgl. Speck, 2014: 83):

**Tab. 2:** Kernleistungen der Schulsozialarbeit

<b>Kernleistungen der Schulsozialarbeit</b>
<ul style="list-style-type: none"><li>○ „Beratung und Begleitung von einzelnen SchulerInnen (z. B. Einzelhilfe, Beratungsgespräche bei sozialen, schulischen, persönlichen und beruflichen Problemen, Einzelförderung, feste Sprechstunden),</li><li>○ sozialpädagogische Gruppenarbeit (z. B. berufsorientierende Angebote, erlebnispädagogische Maßnahmen, soziales Kompetenztraining, außerunterrichtliche Projekte, offenes Förderangebot),</li><li>○ offene Gesprächs-, Kontakt- und Freizeitangebote (z. B. Schülerclub, offener Schülertreff, Freizeitangebote),</li><li>○ die Mitwirkung in Unterrichtsprojekten und in schulischen Gremien (z.B. Gesamtkonferenz, Klassenkonferenzen, Schulprogrammarbeit),</li><li>○ Zusammenarbeit mit und Beratung der LehrerInnen und Erziehungsberechtigten (z. B. Beratungsgespräche für LehrerInnen, Fortbildung für LehrerInnen, Elterngespräche, Teilnahme an Elternabenden, Elternbesuche) sowie</li><li>○ Kooperation und Vernetzung mit dem Gemeinwesen (z. B. die Kooperation mit dem Jugendamt, der Arbeitsverwaltung, anderen Ämtern und freien Trägern der Jugendhilfe, der Aufbau von Hilfestrukturen sowie die Integration von Personen, Unternehmen und Institutionen aus dem Gemeinwesen)</li></ul>

Quelle: Speck, 2014: 83-84

Diese Leistungen sind als Pflichtaufgaben bzw. als Mindestangebot zu sehen (vgl. ebd.). Sie sind selbstverständlich je nach Schulform und den individuellen schulischen Anforderungen zu ergänzen und zu erweitern. Überdies sollte das individuell angepasste Angebotsprofil der Schulsozialarbeit in das kommunale Rahmen- und Standortkonzept integriert werden (vgl. Olk/Speck, 2015: 24). All dies gilt als Voraussetzung für eine gelungene Durchführung der inhaltlich-fachlichen Arbeit von SchulsozialarbeiterInnen, die alle Kinder und Jugendliche in ihrer Entfaltung fördern und für deren Wohl sorgen, die sich außerdem bemühen, Benachteiligungen präventiv zu reduzieren oder gar sie zu vermeiden. Ferner soll es demnach den SozialpädagogInnen möglich werden, sich auf die SchülerInnen zu konzentrieren, die besonderen Förder- und Unterstützungsbedarf haben, um für sie individuelle Hilfe- und Unterstützungsangebote zu entwickeln (vgl. ebd.).

Neben dem Angebotsprofil der Schulsozialarbeit ist es sinnvoll einen Blick auf deren Methoden zu werfen, um das Gesamtbild dieser Disziplin zu vervollständigen. Dennoch gibt es laut Burkhard Müller (2004: 222) „keine spezifischen Methoden der Schulsozialarbeit“. Die Methoden der Schulsozialarbeit werden von der übergeordneten Disziplin der Sozialen Arbeit übernommen und an die Anforderungen und das Klientel des Einsatzortes Schule angepasst (vgl. Speck, 2014: 85). Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über vier Gruppen von Methoden der Schulsozialarbeit, die auf Galuskes Konzept- und Methodeneinteilung in der Sozialen Arbeit basieren (1998, 166-168):

**Tab. 3:** Methoden der Schulsozialarbeit

<b>Direkte einzelfall- und primärgruppenbezogene Methoden mit direktem Interventionsbezug</b>	Einzelfallhilfe, sozialpädagogische und klientenzentrierte Beratung, multiperspektivische Fallarbeit, Case-Management, Mediation, rekonstruktive Sozialarbeit, Familientherapie.
<b>Direkte sekundärgruppen- und sozialraumbezogene Methoden mit direktem Interventionsbezug</b>	Soziale Gruppenarbeit, Gemeinwesenarbeit, soziale Netzwerkarbeit, Erlebnispädagogik, themenzentrierte Interaktion, Empowerment.
<b>Indirekt interventionsbezogene Methoden</b>	Supervision, Selbstevaluation.
<b>Struktur- und organisationsbezogene Methoden</b>	Sozialmanagement, Jugendhilfeplanung.

Quelle: vgl. Galuske, 1998: 166-168.

Hier wird zwischen direkt und indirekt interventionsbezogenen sowie struktur- und organisationsbezogenen Methoden unterschieden. Beide direkt interventionsbezogenen Methoden konzentrieren sich auf eine gezieltere und überprüfbarere Intervention zwischen SchulsozialarbeiterInnen und KlientInnen jeweils im Hinblick auf den Einzelfall respektive eine Primärgruppe oder im Hinblick auf Gruppenarbeit und Sozialraum. Indirekte Methoden sind für die Reflexion und Optimierung des eigenen Handelns anzuwenden, sowie struktur- und organisationsbezogene Methoden für Modalitäten der Schulsozialarbeit bereit stehen (vgl. ebd.).

Rückblickend auf die Zeit nach ca. 2005 steht fest, dass die Anwendung der Methoden mit direktem Interventionsbezug, die das soziale und kulturelle Umfeld der SchülerInnen miteinbeziehen, zugenommen hat. Auch die zielgruppenspezifische Arbeit der SchulsozialpädagogInnen mit dem Lehrpersonal ist expandiert. Zunahme dieses primärgruppen-, sekundärgruppen- und sozialraumbezogenen Methodenverständnisses beruht auf der Kognition, dass die klientenbezogenen Interventionen dann erfolgsversprechend sind, wenn simultan das soziokulturelle Umfeld adäquat berücksichtigt wird (vgl. Speck, 2014: 86).

Gleichzeitig ist der Hinweis erforderlich, dass die oben genannten Methoden der Sozialen Arbeit keine Erfolgsgarantie bieten können, denn das methodische Handeln im Rahmen der Institution Schule stattfindet und daher von ihr beeinflusst wird, was wiederum für die SozialarbeiterInnen eine Konfrontation mit „hartnäckigen Dauerproblemen“ bedeuten könnte (vgl. Schütze, 1992: 147). Hierzu gehören beispielsweise die unklaren Ziele, insbesondere am Anfang der Interventionsprozesse, die geringen wissenschaftlichen Erkenntnisse, die Multiperspektivität von Problemen, die Abhängigkeit der Leistungen von der Mitarbeit des Klientels und die zirkulären Problemlösungsprozesse (vgl. Speck, 2014: 86-87.). Nicht außer Acht zu lassen sind die spezifischen Strukturprobleme der Schulsozialarbeit sowie die Abwesenheit eines universellen Arbeitsprofils, die unterschiedliche und unter Umständen überhöhte Erwartungen verschiedener Akteure, die ungünstigen Arbeitsrahmenbedingungen und die teilweise fehlende fachliche Unterstützung durch die Träger. Angesichts der multiplen Problematik bei der Umsetzung der Schulsozialarbeit müssen die sozialpädagogischen Kräfte ihre Angebote wirkungsorientiert planen, dabei die Möglichkeit zu Reflexion haben und über eine hohe Frustrationstoleranz verfügen (vgl. ebd.).

### 2.2.5. Inner- und außerschulische Kooperation am Schulort

Aus den gesetzlichen Rahmenbedingungen, die oben beschrieben wurden, ist ersichtlich, dass die Schulsozialarbeit ihre Tätigkeit auf *alle Kinder und Jugendliche, Eltern und Erziehungssorgeberechtigte* und *Lehrpersonal* ausrichtet (siehe Kapitel 2.2.2.). Daher sind die eben genannten Gruppen, auch wenn im Falle der Eltern und LehrerInnen nicht unumstritten (vgl. Spies/Pötter, 2011: 46-50), als Kooperationspartner der SchulsozialarbeiterInnen zu verstehen (vgl. Pötter, 2018: 28). Außerdem zieht sich die Kooperationsarbeit durch den ganzen Aufbau dieser Institution von deren Grundsätzen und Handlungsprinzipien (siehe 2.2.3.) bis hin zu deren Angebotsprofil und methodischem Handeln (siehe 2.2.4.). Nach Speck (2007: 86) ist die Kooperation „als eine Gemeinschaftsaufgabe verschiedener Akteure aus Jugendhilfe und Schule zu verstehen.“

Wenn Bildung als „Prozess der Entwicklung von Individualität und Persönlichkeit eines Menschen in der Auseinandersetzung mit der ihn umgebenden sozialen und natürlichen Umwelt“ (Müller, 2009: 74) verstanden wird, dann dürfen sich SchulsozialpädagogInnen als sozialpädagogische BildungsakteurInnen definieren (vgl. Pötter, 2018: 26). Auch wenn sich die Institution Schule mittlerweile ganzheitliche Bildung auch auf ihre Fahnen schreibt, wird dennoch oft in der Praxis diese Aufgabe eher von der Schulsozialarbeit getragen (vgl. ebd.).

Die rechtlichen Grundlagen, die Methoden und Handlungskonzepte an denen sich die SchulsozialarbeiterInnen orientieren und handeln, ermöglichen ihnen ihre Arbeit nach dem Grundsatz der Ganzheitlichkeit und dem Prinzip des Lebensweltbezuges auszurichten (vgl. ebd.). Sie unterstützen junge Menschen bei der Entwicklung ihrer sowohl geistigen, kulturellen, lebenspraktischen als auch ihrer persönlichen und sozialen Kompetenzen, unter Berücksichtigung ihrer individuellen Beeinträchtigungen und ihrer unterschiedlichen Lebensräume. Als Ziel dieser sozialpädagogischen Arbeit gilt unter anderem die Erhaltung oder Schaffung von positiven Lebensbedingungen für Kinder, Jugendliche und ihre Familien. Durch die professionelle Gestaltung ihrer sozialpädagogischen Angebote und adäquat gewählten Methoden und Handlungskonzepte fördern sie Potenziale der Kinder und Jugendlichen, die dadurch zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten heranwachsen sollen (vgl. SGB VIII, 2021).

Schulsozialarbeit nimmt Kinder und Jugendliche nicht nur als Individuen wahr, sondern als ein Teil eines familialen Kontextes mit Eltern und anderen erwachsenen Bezugspersonen (vgl. Pötter, 2018: 29). In den rechtlichen Grundlagen der Schulsozialarbeit (§ 1 SGB VIII) ist das natürliche Recht und die Pflicht der Eltern auf Pflege und Erziehung der Kinder festgehalten. Darüber hinaus ist erwähnt, dass die Überwachung dieser Pflicht auch gleichzeitig zu den Pflichten des Staates gehört (vgl. SGB VIII, 2021). Diese gesetzliche Regelung „umfasst Leistungen und andere Aufgaben zugunsten junger Menschen und Familien (§ 2 SGB VIII). Des Weiteren ermöglicht sie der Schulsozialarbeit „Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung zu beraten und zu unterstützen“ (§ 1 SGB VIII) und ihnen in gefährdeten Lebens- und Wohnbereichen besonders beizustehen (§ 80 SGB VIII). Auch der § 14 SGB VIII ist unbedingt erwähnenswert, weil er auf präventive und integrative Förderung von Kindern und Jugendlichen, aber auch Eltern und Erziehungsberechtigten hinweist (vgl. SGB VIII, 2021). Durch das beratende, informierende und partizipierende Agieren der Schulsozialarbeit werden Erziehungsberechtigte zu Beteiligten einzelner Angebote und zu ErziehungspartnerInnen (vgl. Pötter, 2018: 29).

Zu wichtigen KooperationspartnerInnen aber auch Zielgruppen der Schulsozialarbeit gehören auch Lehrkräfte und Schulleitung (vgl. ebd.). Auch hier wird das Handeln von sozialpädagogischen Kräften unter anderem in §§ 13a, 80 und 81 gesetzlich reglementiert. Dazu gehört beispielsweise Zusammenarbeit im Rahmen ihrer Aufgaben und Befugnisse mit Schulen und Schulverwaltung (vgl. SGB VIII, 2021).

Laut Speck soll Schulsozialarbeit:

- „LehrerInnen für die Sichtweisen und Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen und sozialpädagogische Fragestellungen sensibilisieren,
- LehrerInnen über konkrete Unterstützungsmöglichkeiten sowie Kooperationspartner bei den sozialen Einrichtungen und Diensten vor Ort informieren,
- LehrerInnen in Bezug auf sozialpädagogische Themen (z. B. Präventionskonzepte, Elternarbeit) beraten und fortbilden,
- LehrerInnen konkrete fachliche Anregungen für die Verringerung und Bewältigung von akuten Problemen von SchülerInnen und in Klassen bieten und schließlich
- als Vermittler und Berater bei Konflikten zwischen Lehrern und Schülern agieren.“ (Speck, 2009: 53)

Von der Zusammenarbeit der Schulsozialarbeit mit dem Lehrpersonal profitieren nicht nur die SchülerInnen sondern auch sie selbst (vgl. Pötter, 2018: 30).

Auch ein regelmäßiger Austausch zwischen SchulsozialarbeiterInnen und Schulleitung ist ein unerlässlicher Bestandteil einer erfolgreichen Zusammenarbeit. Die Schulleitung ist für den Betrieb Schule verantwortlich, was die Weisungsbefugnis gegenüber den LehrerInnen und den SchulsozialarbeiterInnen (nur im Falle von Kultusministerium Trägerschaft) mit sich bringt. Sozialpädagogische Fachkräfte, die als externe KooperationspartnerInnen gelten, arbeiten auf Basis eines fachlichen Konzeptes und meistens nach einer Kooperationsvereinbarung zwischen Schule und ihrem Träger, was ihnen eine intensive Zusammenarbeit mit der Schulleitung ermöglichen soll (vgl. Pötter, 2018: 113-114). Die Relevanz der verbindlich vereinbarten und kontinuierlich stattfindenden Kooperation zwischen Schulleitung und SchulsozialarbeiterInnen wurde von Bolay et al. untersucht und festgestellt. Derer Zusammenarbeit gilt als bewährt (vgl. 2004: 78-79).

Das Agieren der Schulsozialarbeit als ein Verbindungsglied zwischen der Schule und dem *lokalen Gemeinwesen* mit Hilfe ihrer kommunal und korrelativ aufgestellten Angebote macht sie zu einer bedeutsamen Akteurin bei der Ausrichtung kommunaler Bildungslandschaften (vgl. Pötter, 2018: 27).

Schule wird als Gemeinwesen definiert, das gleichzeitig als ein Teil eines lokalen Gemeinwesens gilt, was als Konsequenz mit sich bringt, dass die Gemeinwesenarbeit der Schulsozialarbeit immanent ist. Die Beteiligung der sozialpädagogischen Kräfte an Prozessen der inneren und äußeren Schulentwicklung, hat positive Auswirkungen auf den Lebensort Schule. Durch den präventiven Charakter der Arbeit der SchulsozialpädagogInnen wird außerdem die Entstehung bestimmter Problemlagen verhindert (vgl. Pötter, 2018: 110).

Zu der Gemeinwesenarbeit gehört unter anderem Teamsitzungen und kollegialer fachlicher Austausch. Solche Maßnahmen helfen SchulsozialarbeiterInnen durch Diskussionen mit den KollegInnen der offenen Jugendarbeit einen Überblick über aktuelle Anliegen, Interessen und eventuell vorhandenen Problemen, von im Ort lebenden Kindern und Jugendlichen, zu verschaffen, wovon alle Beteiligten profitieren (vgl. Pötter, 2018: 110-111).

Eine moderne Schule wird durch eine gute Sozialraumanbindung gekennzeichnet. Umso erstaunlicher ist die Tatsache, dass die Lehrkräfte und daher auch die Schulleitung in ihrer Ausbildung, im Gegensatz zu der von sozialpädagogischen Fachkräften, den nötigen Inhalt zur Gemeinwesen- und Netzwerkarbeit nicht vermittelt bekommen. Daher, aber auch für die Bewältigung ihrer immanenten Aufgaben, wie die Einzelhilfe und Beratung in individuellen Problemsituationen, ist es von grosser Bedeutung, wie pluralistisch und beständig die Vernetzung der Schulsozialarbeit mit ihren PartnerInnen ist (vgl. Pötter, 2018: 119). „Schulsozialarbeit kann stellvertretend für die Einzelschule neue Handlungspartnerschaften erschließen und sie kann bereits bestehende Kontakte zwischen Schule und Jugendhilfe aktivieren und intensivieren.“ (Bolay et al., 2004:188) Zu wichtigen außerschulischen PartnerInnen der Schulsozialarbeit gehören z. B.: das Jugendamt mit seinen Fachdiensten, sonderpädagogische Fachdienste, Suchthilfeeinrichtungen, die Polizei, etc. (vgl. Bolay et al., 2004: 191-192).

An dieser Stelle ist es wichtig zu betonen, dass Bildungserfolg von den zur Verfügung stehenden familiären, schulischen und quartierbezogenen Ressourcen abhängt. Außerdem werden Bildungsbenachteiligungen von diesen gegenseitig beeinflusst und verstärkt (vgl. Baur, 2013: 215). Die Schulsozialarbeit mit ihrem Kooperationsauftrag hätte demnach gute Möglichkeiten die drei oben genannten Faktoren positiv zu beeinflussen, um die Bildungsprozesse der Kinder und Jugendlichen ganzheitlich zu gestalten und somit die Bildungsbenachteiligungen abzubauen.

### 2.3. Schulsozialarbeit in einer Schule in Neuallermöhe

In den 1990er Jahren mit dem Aufruf von Wolfgang Hinte (1999) „vom Fall zum Feld“ beginnt für die Soziale Arbeit und damit auch für die Kinder und Jugendhilfe ein Entwicklungsprozess, in dem sich die sozialpädagogischen Fachkräfte zunehmend auf den Sozialraum konzentrieren und ihr methodisches Handeln nicht ausschließlich als einzelfall- und problembezogen ausrichten (vgl. Herrmann, 2019: 11). Das Verhältnis zwischen Individuum und sozialräumlichem Umfeld und seine Bedeutung beschrieb Schrapper damals folgendermaßen:

„Die Bezirke und Quartiere, in denen die Menschen leben, die Wohnumgebung, die Einkaufsmöglichkeiten, der öffentliche Personennahverkehr, Schulen, Jugendheime, Kneipen, Kirchen und Sportplätze, alle diese Orte und Institutionen, aber auch das Leben in Vereinen und Klubs, die informellen Kanäle der Nachbarschaften, Wohnblocks und Straßen, Kultur und Klima eines Viertels müssen zu Bezugspunkten werden für das Verstehen der Belastung, Krisen und Notlagen der Menschen, die hier leben. Die traditionell beziehungs- und geschichtlich-biographisch orientierte Dimension des Verstehens muss durch eine sozialräumliche gleichberechtigt ergänzt, nicht ersetzt werden. Erst wenn wir auch lernen, die Menschen in ihren Verhältnissen zu sehen und zu verstehen, können wir auch den Einfluss der Verhältnisse auf das Verhalten begreifen und mit ihnen ausloten, wie Verhältnisse und Verhalten ausgehalten oder verändert werden können.“ (Schrapper, 1995: 109)

Weil der deutsche Staat mit Vorantreiben der Idee der lokalen Bildungslandschaft die Relevanz der Auswirkung des sozialräumlichen Umfelds auf die Entwicklung eines Individuums anerkennt und weil die ganzheitliche Bildung eines Menschen als Ziel anvisiert ist (siehe K. 2.), erscheint es mir sinnvoll zuerst den Bezirk vorzustellen, in dem die Schule liegt, deren Schulsozialarbeit ich untersuchen möchte. Die Gretel Bergmann Schule, die ich anschließend vorstelle, fungiert für dort lebende Kinder und Jugendliche als Lern- und Lebensort und gehört somit selbstverständlich zu der lokalen Bildungslandschaft, die in ein kommunales Gesamtkonzept ganzheitlicher Bildung eingefügt ist.

Neuallermöhe ist Hamburgs jüngster Stadtteil, der etwa 23.000 Menschen aus über 30 Nationen beherbergt (vgl. Bezirksamt Bergedorf, Stadtteilingfos). Dieser Stadtteil gehört zu Quartieren mit besonderem Entwicklungsbedarf, der unter anderem durch das Programmsegment Soziale Stadt mit den Zielen „die Wohn- und Lebensbedingungen [...] zu verbessern, die Lebenschancen durch Bildung und Teilhabe zu erhöhen und mit Hilfe von Imageförderung und Öffentlichkeitsarbeit die Identifikation der Quartiere zu stärken“, von der Stadt Hamburg gefördert wird (Bezirksamt Bergedorf, 2015: 6).

Einer Analyse (IEK) zur Folge weist der Bezirk Neuallermöhe „soziale Problemlagen und negatives Image“ auf (Bezirksamt Bergedorf, 2019: 6). Die soziale Lage der Personen mit Migrationshintergrund und vor allem der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren, deren gesellschaftliche Teilhabe potenziell oder faktisch gefährdet ist, gilt es demnach besonders zu berücksichtigen (vgl. Bezirksamt Bergedorf, 2019:12).

Die oben aufgelisteten Daten zeichnen ein problembehaftetes Bild dieses Stadtteils, in dem sowohl soziale, als auch ethnische Segregationsprozesse zu erkennen sind. Die Gretel Bergmann Schule, die in Neuallermöhe liegt und deren Schulsozialarbeit ich untersuchen möchte, bedarf einer erhöhten Förderung. Darauf deutet die Einstufung als Sozialindex 2 hin, was ebenfalls auf Prozesse der Segregation hindeutet (vgl. Bürgerschaft der freien und Hansestadt Hamburg, 2018: 26). „Der Begriff Segregation bezeichnet die Konzentration von Bevölkerungsgruppen in gesellschaftlichen Feldern (z. B. Arbeitsteilung) oder an städtischen Orten“ (Löw, 2008: 39). Darauf gehe ich im folgenden Kapitel näher ein.

Die Gretel Bergmann Stadtteilschule (GBS) ist eine offene Ganztagschule, die mit Stolz ihren Status als „ethnische Diversity-Schule“ trägt (vgl. GBS). Außerdem definiert sie sich „als bewegte Schule in lernförderlicher Umgebung“ (vgl. ebd.), sie wirbt auch mit außerschulischen Lernorten und unterschiedlichen außerschulischen Kooperation. Hier wird den Kindern und Jugendlichen nicht nur das Wissen vermittelt, sondern sie werden in der Entwicklung ihrer persönlichen, sozialen und emotionalen Kompetenzen unterstützt und gefördert (vgl. ebd.). Diese Schule wird als ein Teil von Neuallermöhe gesehen, der in stetiger Kooperation mit anderen Partnern im Quartier steht. Dazu gehören zum Beispiel Sportvereine, das KiFaZ, das Spielhaus, das Stadtteilbüro Neuallermöhe, das Gymnasium Allermöhe, etc. (vgl. ebd.). Für die ca. 1200 SchülerInnen ist ein Team von sechzehn SchulsozialarbeiterInnen zuständig, das dem Angebotsprofil entsprechende Aufgaben der schulbezogenen Sozialarbeit inne hat (vgl. ebd.).

In den zwei folgenden Kapiteln gehe ich auf Themen (Bildungs)Segregation und Sozialindex ein, um zu verstehen unter welchen Bedingungen die Schulsozialarbeit in der Gretel Bergmann Schule stattfindet.

### 2.3.1. (Bildungs) Segregation

In dieser Arbeit möchte ich nur oberflächlich auf die Ursachen der Entstehung von Segregation eingehen, da der Rahmen und der thematische Schwerpunkt dieser Arbeit es nicht tiefer zulässt.

Ein Wohnort, bzw. ein Quartier wird als Sozialraum, Beziehungsraum, Raum der sozialen Ressourcen (vgl. Herrmann, 2019: 34) oder auch als „wesentliche Ressource zur Lebensbewältigung“ u.a. von Herlyn (Herlyn/Lakemann/Lettko, 1991: 234), bezeichnet.

Durch die Gentrifizierungsprozesse mit der Teilung der Stadtteile in arm und reich verändert sich die Struktur der Städte. Bestimmte Bevölkerungsgruppen leben konzentriert und marginalisiert an bestimmten Orten, was gleichzeitig das Separieren von Wohnorten anderer Bevölkerungsgruppen hervorruft. Diese Konzentration von Wohnorten bestimmter Bevölke-

rungsgruppen wird als residentielle Segregation bezeichnet (vgl. Häußermann, Siebel, 2004: 139). Je nach Merkmalen der Bewohner und Bewohnerinnen wird von einer sozialen und/oder ethnischen Segregation gesprochen. Durch Merkmale, die auf soziale Ungleichheit hindeuten (sozialer Status, Schichtzugehörigkeit, das Milieu), wird auf soziale Segregation hingewiesen. Werden die Herkunft und/oder die Nationalität der Menschen, die an einem Wohnort ansässig sind in Betracht gezogen, dann ist von ethnischer Segregation die Rede. Am Stärksten werden die Segregationsprozesse von den unterschiedlich vorhandenen ökonomischen Ressourcen der jeweiligen Bevölkerungsgruppe beeinflusst (vgl. Herrmann, 2019: 20).

Das deutsche Bildungssystem prägt nicht nur die Struktur unserer Städte und spielt bei der Entstehung von „benachteiligenden“ Quartieren eine bedeutsame Rolle, sondern verstärkt noch den benachteiligenden Effekt auf die benachteiligten Bevölkerungsgruppen weiter (vgl. Baumheier, Warsewa, 2021). Wenn in einer Schule die Konzentration der Schüler und Schülerinnen schlechte Bildungsvoraussetzungen und -leistungen haben, kann von schulischer Segregation gesprochen werden. In solchen Schulen spiegeln sich Probleme des Quartiers und dessen Bevölkerung in mannigfaltiger Form wider. Dadurch werden diese von bildungsbewussten und mobilen Familien gemieden, was wiederum die soziale und ethnische Segregation noch intensiviert. Diese Bedingungen erschweren die Ausführung des staatlichen Bildungs- und Erziehungsauftrages. Darüber hinaus tragen sie nicht der Chancengleichheit, der freien Entfaltung der Persönlichkeit und einer gemeinschaftsorientierten Erziehung bei (vgl. Baur, 2013: 10-11).

### 2.3.2. Sozialindex

Es existieren unterschiedliche Modelle für die Berechnung eines sozialen Schulindex (vgl. Bartelsmann Stiftung und ZEFIR, 2016: 14). Die Erläuterung der vorhandenen Verfahren werde ich hier nicht betrachten, weil es mir für diese Arbeit als nicht relevant erscheint.

Mit Hilfe eines sozialen Schulindex wird die soziale Situation und die unterschiedlichen sozialen Rahmenbedingungen des Bildungserwerbs der SchülerInnen dargestellt. Die ungleiche Verteilung der Bevölkerungsgruppen in einer Stadt, spiegelt sich in der Zusammensetzung der Schülerschaft an den Schulen wider. An manchen Schulen kommen vermehrt Schüler und Schülerinnen aus benachteiligten Familien zusammen und in anderen werden fast nur Kinder aus Akademikerfamilien eingeschult. Um diese problematische Entwicklung, die als Segregation bezeichnet wird, sichtbar zu machen und dem Abbau der sozialen Ungleichheit durch faire Ressourcenverteilung und faire Vergleiche von Schulleistungstests entgegen zu kommen, eignet sich die Anwendung der Sozialindizes. Des Weiteren kann der Sozialindex bei der qualitativen Schulentwicklungsplanung der Kommunen mit einbezogen werden. Aus wissenschaftlichen Analysen geht außerdem hervor, dass der Sozialindex der Orientierung für die Eltern bei der Wahl einer Schule dient (vgl. Groos, 2019: 2-3).

Um eine gerechte Ressourcensteuerung im Bildungssystem zu ermöglichen und die Lernmöglichkeiten qualitativ zu erhöhen, wenden in Deutschland fünf Länder Sozialindizes an:

Berlin, Hamburg, Bremen, Hessen und Nordrhein-Westfalen (vgl. Bartelsmann Stiftung und ZEFIR, 2016: 14).

Seit 2005 wird jede Schule in Hamburg anhand des KESS-Sozialindex kategorisiert. Eine Skala von 1 bis 6 bildet die Zusammensetzung der Schülerschaft und die sozioökonomische Ausgangslage vor Ort ab, wonach dann eine adäquate Förderung der jeweiligen Schule zugesprochen wird. Je niedriger der KESS-Faktor ist, desto mehr Förderung erhält die Schule (vgl. SVR, 2013: 41,50).

## 2.4. Zusammenfassung

Historisch gesehen sind die 1980er und 1990er Jahre für die Etablierung, die Entwicklung und die Emanzipation der Schulsozialarbeit am signifikantesten. Durch die politische, demographische und gesellschaftliche Entwicklung ist die Arbeit sozialpädagogischer Fachkräfte am Ort Schule nicht mehr wegzudenken und wird auch heute stetig ausgebaut.

Weil Schule ein Lern- und Lebensort für Kinder und Jugendliche ist, kann die Gesellschaft in Form der Schulsozialarbeit einen positiven Einfluss auf deren Entwicklung ausüben. Durch die Implementierung der Schulsozialarbeit in das deutsche Bildungssystem hat der deutsche Staat ein Instrument erschaffen, das die Startchancen von Kindern und Jugendlichen verbessert. So versucht der Staat zu mehr Chancengerechtigkeit, sozialer Gerechtigkeit und damit Zusammenhalt in unserer Gesellschaft beizutragen. Bildungslandschaften, die für die ganzheitliche Bildung von jungen Menschen sorgen, spiegeln das veränderte, bzw. moderne Verständnis des Bildungsbegriffes wider und bieten die Möglichkeit alle Kinder und Jugendliche und insbesondere die Bildungsbenachteiligten individuell zu fördern. Durch die sozialpolitische Selbstverpflichtung mit einem „Einmischungsauftrag“ hat die Soziale Arbeit die Möglichkeit für Benachteiligte nicht nur autonom zu arbeiten, sondern auch in andere Sphären zu intervenieren wie z. B. in die Politik und die Verwaltung (vgl. Baier/Deinet, 2011: 100), gleichwohl stehen ihre Angebote allen Kindern und Jugendlichen zu. Kooperation und Vernetzung mit dem Gemeinwesen gehört zu Kernleistungen von Schulsozialarbeit. Damit richten die sozialpädagogischen Fachkräfte ihre Arbeit in einer Schule für Kinder und Jugendliche nach dem Grundsatz der Ganzheitlichkeit und dem Prinzip des Lebensweltbezuges aus. Anzumerken ist allerdings, dass trotz den oben beschriebenen positiven Tendenzen der gegenwärtigen Situation in der Schulsozialarbeit es viele Faktoren gibt, die den Arbeitsalltag von SchulsozialpädagogInnen bei der Ausführung ihrer fachlichen Tätigkeiten beeinträchtigen. Angefangen mit dem uneinheitlichen Begriff und der Definition dieses Handlungsfeldes, über unklare Regelungs- und Finanzierungszuständigkeiten dessen und weiterhin zu der nicht vorhandenen Benennung der Schulsozialarbeit in den Paragraphen ihrer gesetzlichen Arbeitsgrundlagen - das alles sorgt logischerweise nicht für eine arbeitsförderliche Atmosphäre dieser Disziplin.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Erwartungen an das reformierte Bildungssystem mit ihrem neuen Bildungsverständnis und der Mitwirkung der Jugendhilfe am Ort Schule, bzw. Schulsozialarbeit enorm sind. In Anbetracht der aktuellen sozialen Verwerfungen kann

die Intervention dieses Handlungsfeldes als ein Beitrag zur gesellschaftlichen Stabilisierung und dem sozialen Frieden gesehen werden, wenn die Theorie in die Praxis umgesetzt wird. Wird die Theorie wirksam, wie von der (Bildungs) Politik und Gesellschaft gefordert, umgesetzt?

Wo sind Möglichkeiten und Grenzen der Schulsozialarbeit an einem konkreten Beispiel?

Hierzu werde ich im nächsten Kapitel meiner Arbeit eine nicht repräsentative Forschungsleistung näher vorstellen.

### **3. Empirische Untersuchung**

Bei einer empirischen Untersuchung handelt es sich um eine systematische Erfassung, Betrachtung und Interpretation von Daten und Untersuchungsergebnissen unter Einsatz wissenschaftlicher Methoden. Auf der Grundlage der durchgeführten Forschung werden neue Erkenntnisse gewonnen und Aussagen über die Realität getroffen (vgl. Hug/Poscheschnik, 2015: 22-24). Im folgenden Kapitel wird eine Übersicht über die forschungsrelevanten Auswahlkriterien geschaffen. Außerdem werden alle methodischen, analytischen und darstellerischen Abläufe kurz dargelegt. Die Präsentation, Deutung und Zusammenfassung der Ergebnisse werden im nachfolgenden Kapitel 4. herausgearbeitet.

#### **3.1. Vorbereitung für die Untersuchung**

Das Forschungsinteresse der Untersuchung fiel auf die Schulform Stadtteilschule. Zudem war wichtig, dass die Stadtteilschule einen besonders hohen Förderbedarf hatte und sich in einem sozial benachteiligten Stadtteil befand. In der Planungsphase dieser empirischen Untersuchung wurde mit Hilfe des Internets zunächst recherchiert welche Stadtteilschulen in Hamburg die Schulsozialarbeit als einen fest integrierten Bestandteil in ihrem Schulkonzept hatten. Dabei fiel die Gretel Bergmann Stadtteilschule besonders auf, da das Konzept der Schule eine starke pädagogische Gewichtung aufgezeigt hatte. Aus der Webseite ging ebenfalls hervor, dass die Gretel Bergmann Schule stark mit PartnerInnen aus dem Quartier kooperierte. Da die Kooperation mit außerschulischen AkteurInnen ein wesentlicher Bestandteil dieser Thesis ist, fiel die Wahl schließlich auf die Gretel Bergmann Schule. Zur Verifikation der auf der Internetseite gefundenen Informationen, folgte ein Telefonat mit einer Gebietsentwicklerin aus dem Stadtteilbüro Neuallermöhe. Die enge Zusammenarbeit der Gretel Bergmann Schule mit außerschulischen Kooperationspartnern wurde bestätigt. Es wurde ein Interviewtermin mit der leitenden Kraft zunächst telefonisch vereinbart, anschließend wurde in einer kurzen e-Mail das Forschungsvorhaben im Wesentlichen umrissen.

Im nächsten Teil der Vorbereitung des bevorstehenden Interviews wurde auf Basis des Theorieteils dieser Arbeit ein Leitfaden für mein ExpertInneninterview erarbeitet. Bei einem Telefonat wurden die Einverständniserklärungen bzgl. der Anonymisierung von personenbezogenen Daten und der Verwendung eines Sprachaufzeichnungsgerätes für das Interview be-

sprochen bzw. eingeholt. Auf Wunsch des Experten folgte die vorab Zusendung des Fragebogens per Mail, um dem Gesprächspartner die Vorbereitung für das Interview zu erleichtern.

### 3.2. Qualitatives Design

Das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Untersuchung liegt darin, die Möglichkeiten und Grenzen der Schulsozialarbeit in einer segregierten Schule eines benachteiligten Bezirkes zu erfassen. Die Untersuchung versucht neue Impulse zum Gelingen der Schulsozialarbeit in dieser Einrichtung zu erarbeiten, bzw. Aspekte zu identifizieren, die das Gelingen verhindern. Hierfür wird die aktuelle Situation der Schulsozialarbeit vor Ort mit der vorhandenen Theorie verglichen. Aus den empirisch erhobenen Daten wird versucht Hypothesen zu erstellen, die zu neuen Entwicklungen der vorhandenen Theorien beitragen. Des Weiteren sollen die Erkenntnisse der Untersuchung zur weiteren Theorieüberprüfung, sowie zur Weiterentwicklung von Theorien beitragen (vgl. Brüsemeister, 2008: 19). Im Rahmen des gewählten Forschungsgegenstandes und unter Berücksichtigung einer deduktiven Vorgehensweise erschließt sich eine qualitative Forschungsmethode. Auf der Grundlage einer Einzelfalldarstellung wird ein problemzentriertes ExpertInneninterview als Erhebungsmethode eingesetzt. Für diese Untersuchung wurde exemplarisch eine Stichprobe ausgewählt, die aufgrund der vorherigen Recherche und den daraus resultierenden Informationen als geeignet erachtet wurde. Diese Stichprobe ist nicht repräsentativ, daher können keine allgemeingültigen Schlussfolgerungen über den Forschungsgegenstand getroffen werden. Dennoch kann auf Basis dieser Untersuchung spekuliert werden, ob die Schulsozialarbeit der oben genannten Schule in identischer oder ähnlicher Weise die vorherrschenden Umstände auch an anderen segregierten Schulen abbildet.

#### 3.2.1. ExpertInneninterview als Erhebungsmethode

Anhand eines ExpertInneninterviews wird versucht eine Übersicht der relevanten Informationen des untersuchten Forschungskontextes zu erreichen. Für diesen Zweck wird ein Experte, eine Expertin mit fachlichem Wissen und der entsprechenden Berufspraxis über die Umstände der Schulsozialarbeit befragt (vgl. Gläser, Laudel 2010:12).

Ein ExpertInneninterview ist ein leitfadenorientiertes und somit ein halbstrukturiertes Interview. Durch freie Äußerungen von ExpertInnen werden qualitativ hochwertige Informationen gewonnen, die für die Forschungsfrage von hoher Relevanz sind. Durch die nicht zwingend einzuhaltende Reihenfolge der Fragen während eines Interviews entstehen Spontaneität und Spielraum für beide beteiligten Personen (vgl. Helfferich 2011:22).

Das Interview mit dem Schulsozialarbeiter wurde mit einem Tonaufnahmegerät aufgenommen und anschließend nach den Transkriptionsregeln mit Anlehnung an Praxisbuch „Interview, Transkription & Analyse“ nach Dresing und Pehl (2018: 21) transkribiert. Laut Gläser

und Laudel (2009:192) gibt es für die Transkription keine anerkannten Regeln. Demnach wurden eigenen Regeln für die Transkription erarbeitet und anschließend in einer Auflistung (siehe Anhang B) festgehalten. Im Rahmen dieser Arbeit habe ich mich für eine einfache Transkription entschieden, da der Fokus auf dem Inhalt des Interviews liegt. Dies erleichtert sowohl die Lesbarkeit, als auch das Analysieren des Datenmaterials. Im Anhang D werden alle in der Strukturierung und Interpretation verwendeten Aussagen des interviewten Sozialpädagogen, um des besseren Verständnisses halber paraphrasiert dargestellt. Namensangaben der beteiligten Personen wurden durch ein frei gewähltes Kürzel anonymisiert und als B für den interviewten Schulsozialarbeiter und I für die Interviewende dargestellt.

### 3.2.2. Vorstellung des Interviewpartners

Die Wahl fiel auf einen Schulsozialarbeiter mit jahrzehntelanger Berufserfahrung und fachlichem Wissen in dem untersuchten Fachbereich. Der Interviewpartner arbeitet seit sechseinhalb Jahren an der Gretel Bergmann Stadtteilschule als Schulsozialarbeiter, zuvor war er drei Jahre in der Jugendhilfe tätig. Im direkten Kontakt mit SchülerInnen und LehrerInnen in der Klasse bis hin zum Koordinator, hat er vielseitige Erfahrungen im Bereich der Schulsozialarbeit sammeln können. Seit mehr als drei Jahren hat er die Rolle des Koordinators der gesamten pädagogischen Belegschaft der Gretel Bergmann Stadtteilschule inne.

Schon während seines Studiums zum Sozialarbeiter hatte er eine klare Berufsvorstellung, die sich während seiner Arbeitszeit in der Jugendhilfe festigte. Als Koordinator in der Gretel Bergmann Stadtteilschule übernimmt er vor allem organisatorische Aufgaben wie Moderation und Vorbereitung der Teamkoordination und -sitzungen. Auch Fortbildungen des pädagogischen Schulpersonals sind ein fester Bestandteil seines Aufgabenbereiches. Sein berufliches Engagement erstreckt sich über solche Tätigkeiten wie: Arbeit in sowohl inner-, als auch außerschulischen Gremien, Arbeit bei der Schulentwicklung, die Gründung einer Kinderschutz AG, etc.. Als Leitungskraft ist der von mir ausgewählte Interviewpartner in alle pädagogischen Abläufe und anderen Belange dieser Schule involviert und ist demnach für das Experteninterview überaus geeignet.

### 3.2.3. Durchführung des Interviews

Im Vorfeld wurde ein Interviewleitfaden erstellt (siehe Anhang A). Dieser Leitfaden beinhaltet zuvor festgelegte Fragen zu dem untersuchten Themenbereich, die von dem Experten frei beantwortet wurden. Im Verlauf des Interviews ergaben sich kleine Abweichungen, da der Befragte sich nicht strikt an den Leitfaden hielt und zum Extemporieren neigte. Somit wurde im Rahmen des Forschungsinteresses das Interview frei gestaltet.

Das leitfadengestützte Interview, inklusive des deskriptiven Teils, war auf ca. 80 Minuten ausgelegt. Das Interview fand in einem Aufenthaltsraum der Gretel Bergmann Stadtteilschule während der Arbeitszeit statt. Im ersten Schritt wurde der deskriptive Teil durchgeführt. Dem

folgte das eigentliche Interview, welches mit einem Sprachaufzeichnungsgerät mit dem Einverständnis des Interviewten aufgenommen wurde. Das Interview dauerte insgesamt ca. 69 Minuten. Das Sprachaufzeichnungsgerät wurde nach dem Abschluss des Interviews ausgeschaltet.

### 3.3. Methodisches Vorgehen

Im Rahmen dieser Untersuchung ist eine umfassende Beschreibung der Methodik nicht möglich. Aus diesem Grund wird die folgende Schilderung der angewandten Analysemethode nur kurz dargelegt. Diese Darlegung ist entscheidend für die Kausalität und das Verständnis des Auswertungsprozesses (vgl. Mayring, 2015: 86). Die Qualitative Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring wurde zur Orientierung herangezogen und für die folgende Untersuchung individuell angepasst.

#### 3.3.1. Qualitative Analyse nach Mayring

Für die Aufbereitung und die Analyse der gesammelten Daten, die aus der Transkription (siehe Anhang E) des Interviews resultieren, wird die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring gewählt. Die Analyse des sprachlichen Materials nach Mayring ermöglicht eine Interpretation, die auf systematischem, theoriegeleitetem und strukturiertem Vorgehen basiert (vgl. Mayring, 2015: 50-52). Die strukturierende Inhaltsanalyse des Datenmaterials erscheint in diesem Fall als sinnvoll.

Das Ziel der Datenanalyse ist es, das Material zu gewissen Inhaltsbereichen zu extrahieren und zusammenzufassen (vgl. ebd., 68). Die Strukturierung wird in Form eines Kategoriensystems an das Grundmaterial herangeführt. Nachdem der Inhalt des Textes in Orientierung auf das erstellte Kategoriensystem untersucht ist, wird das herausgefilterte Material in Form von Paraphrasen zusammengefasst. Dabei sind die Regeln der Zusammenfassung zu berücksichtigen (vgl. ebd., 103). Das idealtypische Vorgehen einer Zusammenfassung, bzw. Strukturierung nach Mayring beinhaltet eine Paraphrasierung, eine Generalisierung und erste und zweite Reduktion (vgl. ebd., 71). Dieser Prozess wird tabellarisch im Anhang C dargestellt.

Im Folgenden Kapitel wird das Kategoriensystem näher erläutert.

#### 3.3.2. Kategoriensystem

Wie bereits oben erwähnt wird für die Bildung der Kategorien die deduktive Kategoriendefinition angewendet, um ein möglichst objektives und uneingeschränktes Ergebnis zu erhalten. Bei diesem Verfahren leiten und definieren sich die Kategorien aus der Theorie ab (vgl. ebd., 85). In einem Operationalisierungsprozess werden sie auf das bestehende Datenmaterial hin gebildet (vgl. ebd.). Das Kategoriensystem enthält die Auswahlkriterien, auf die ein besonde-

rer Fokus in der Deutung der Ergebnisse der Untersuchung gerichtet wird. Das Kategoriensystem besteht demnach aus folgenden Kriterien:

- Angebotsprofil
- AdressatInnen
- Kooperation
- Herausforderungen
- Positive Tendenzen

#### **4. Ergebnisse der empirischen Untersuchung**

Das zweite Kapitel verdeutlicht, dass die Schulsozialarbeit und ihre Rolle im Bildungssystem für die Bundesrepublik Deutschland unverzichtbar ist. Mit Hilfe von diesem Handlungsfeld, das am Ort Schule mitwirkt, wird versucht mehr Chancengerechtigkeit und damit mehr Zusammenhalt in unserer Gesellschaft zu erlangen. Die Theorie zeigt auf, dass die gelingende Umsetzung der Schulsozialarbeit und ihre Auswirkung auf die Gesellschaft von der Zusammenarbeit aller Akteure abhängt. Bei der durchgeführten Untersuchung in der Gretel Bergmann Stadtteilschule konnte überprüft werden, wie kohärent die Praxis und die Theorie sind, welche Aspekte die Schulsozialarbeit in dieser Schule behindern und welche Handlungsbedarfe, bzw. Impulse zur Erhöhung ihrer Möglichkeiten existieren.

##### **4.1. Darstellung der Ergebnisse**

Zusammengefasst ergab sich aus der Analyse des Interviews, dass die Schulsozialarbeit an der oben genannten Schule einerseits fest zum Schulkonzept gehört und daher ein breites Spektrum von Möglichkeiten aufweist. Andererseits zeigte diese Analyse deutlich wo dieses Handlungsfeld an seine Grenzen stößt. Des Weiteren wurden einige Impulse zum besseren Gelingen der Schulsozialarbeit in der Gretel Bergmann Schule erarbeitet.

An dieser Stelle möchte ich eine erste Darstellung der Ergebnisse präsentieren:

- Problemschwerpunkte der Schule sind: Schulverweigerung (Absentismus), Suchtproblematik der SchülerInnen und in der Familie, Drogenhandel, Gewaltpotenzial, exzessive Nutzung digitaler Medien, Cybermobbing, Zerstörung, Vandalismus, Krisenintervention, massive familiäre Probleme wie Erziehungsprobleme oder gestörte Eltern-Kind-Beziehungen, deviantes Verhalten, Verletzung des Rechtes am eigenen Bild
- Die sozialpädagogischen Fachkräfte sind den ganzen Tag vor Ort, durch die Einbindung in den Schulalltag, haben sie die Möglichkeit zu ihren AdressatInnen eine Beziehung aufzubauen
- Das pädagogische Team ist an den Entwicklungsprozessen der Schule beteiligt

- Die SchulsozialarbeiterInnen verstehen sich als Anwälte der SchülerInnen, die sich für ihre Rechte und Bedürfnisse stark machen
  - SozialpädagogInnen sehen die Beziehungsarbeit als Kernelement ihrer Arbeit
  - Die Angebote der Schulsozialarbeit orientieren sich an Interessen und Bedürfnissen der Schülerschaft, werden dennoch durch die spezifischen Problemschwerpunkte der Schule stark beeinflusst
  - Das pädagogische Team arbeitet meistens nach seinem eigenen emanzipierten Konzept
  - Kinder- und Jugendgesetz dient den SchulsozialarbeiterInnen dieser Einrichtung als Arbeitsgrundlage
  - Es besteht eine verstärkte Unterstützung der SchülerInnen aus sozial benachteiligten Familien an dieser Schule
  - Die Schulsozialarbeit gehört fest zum Konzept dieser Schule
  - Das Selbstbildverständnis der SchulsozialarbeiterInnen spielt eine entscheidende Rolle für das Gelingen der Schulsozialarbeit
- 
- Sozialpädagogische Angebote werden von SchülerInnen, einigen wenigen Eltern, Lehrpersonal und Schulleitung gerne in Anspruch genommen
  - Kooperation mit dem pädagogischen Team ist im Kollegium als wichtig und prioritär erkannt
  - Austausch zwischen den beiden Institutionen ist im Stundenplan verankert
  - Von dem Austausch zwischen dem Schul- und pädagogischen Personal profitieren alle
  - Kooperation mit der Schulsozialarbeit stößt auf großes Interesse bei der Schulleitung
  - Die Gretel Bergmann Schule ist fest in das lokale Gemeinwesen integriert
  - Die Angebote der Schulsozialarbeit im lokalen Gemeinwesen orientieren sich an Interessen und Bedürfnissen der Schülerschaft, werden dennoch durch die spezifischen Problemschwerpunkte der Schülerschaft stark beeinflusst
- 
- Negativer familiärer Einfluss gehört zu bedeutsamsten Herausforderungen dieser Schule
  - Arbeit mit einigen Eltern gestaltet sich aus verschiedenen Gründen schwierig und es gibt nur einen kleinen Anteil der Elternschaft, der für Zusammenarbeit offen ist
  - Es fehlt Zeit für die Entfaltung der pädagogischen Expertise und für die Projekt- und Präventivarbeit
  - Es fehlt an regelmäßiger Betreuung der SchülerInnen der Oberstufenklassen durch die Schulsozialarbeit
  - Durch immer mehr Stress im Schulalltag leidet die Qualität der pädagogischen Arbeit
  - SchülerInnen aus den lokalen Wohnunterkünften werden nicht ausreichend unterstützt
  - Es gibt Anzeichen, dass die Schule eine gesteigerte staatliche Förderung benötigt
  - Es fehlt an Transparenz des Aufgabenprofils der Schulsozialarbeit in dieser Bildungseinrichtung

- Impulse für das Gelingen der Schulsozialarbeit:
  - Ein professionelles Team
  - Ein gutes Konzept
  - Transparenz des Aufgabenprofils
  - Mehr Anerkennung und Wertschätzung der Schulsozialarbeit von Schule und Politik
  - Bessere Fiskalpolitik für Bildung
  - Ein adäquates Selbstbildverständnis des pädagogischen Teams

Als Nächstes werden in Orientierung an die Leitfrage und das Kategoriensystem (K. 3.3.2.) die Ergebnisse der Untersuchung interpretiert. Um die Kausalität der Interpretation zu verdeutlichen, werden die Ergebnisse mit den Zitaten aus dem Datenmaterial sublimiert. Die Darstellung der Ergebnisse wird in einem ungeordneten Verfahren und nicht in oben aufgezeigter Reihenfolge niedergeschrieben. Somit wird ein eventuelles Wiederholen vermieden und eine strukturiertere Verknüpfung der Ergebnisse in Textform ermöglicht.

## 4.2. Interpretation der Ergebnisse

Leitfrage:

*Welche Möglichkeiten und Grenzen hat die Schulsozialarbeit an einer segregierten Schule eines benachteiligten Bezirks*

Bevor ich zur Bearbeitung des Datenmaterials übergehe, möchte ich kurz auf die Beschreibung des Bezirks, in dem sich die Gretel Bergmann Stadtteilschule befindet, eingehen. Dies ist im Hinblick auf die Auswirkung des sozialräumlichen Umfeldes auf die Entwicklung eines Individuums und der Erreichung eines vollständigen Bildes über Arbeitsbedingungen der inner- und außerschulischen Sozialarbeit dieser Bildungseinrichtung, unbedingt erforderlich. Das Quartier ist multikulturell und wird von der Stadt Hamburg besonders gefördert. Gesellschaftliche Teilhabe von Personen mit Migrationshintergrund und vor allem Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren ist potenziell oder faktisch gefährdet. Das spiegelt sich in der Sozialindexeinstufung und der daraus folgenden starken Förderung der Schule wider (siehe 2.3.1., 2.3.2.).

Es erscheint daher sinnvoll als nächstes die vielseitigen Problemschwerpunkte der Schule, die den Aufgabenfeldern und Zuständigkeiten der Schulsozialarbeit deutlich zuzuordnen sind, zu beleuchten. Problemschwerpunkte wie: Schulverweigerung (Absentismus), Suchtproblematik bei SchülerInnen oder/und in deren Familie, Drogenhandel, Gewaltpotenzial, exzessive Nutzung digitaler Medien, Cybermobbing, Zerstörung, Vandalismus, Krisenintervention, massive Probleme zu Hause z. B. Erziehungsprobleme oder gestörte Eltern-Kind-Beziehungen, deviantes Verhalten, Verletzung vom Recht am eigenen Bild, sind in den folgenden Aussagen von B nachzuvollziehen:

„Ja ehm das ist auch vielschichtig (,) also ne wir haben Schüler(,) die der Schule fernbleiben“ (S. 95)  
 „Ehm das ist ehm gibt es auch ein Gewaltpotenzial ehm [...] nimmt zu“ (S. 95)  
 Gewalt irgendwie hier immer schön in den Pausen Nackenklatscher (,) ehm bis auch irgendwie abzocken“ (S. 95)  
 „Ehm und dann gibt es einzelne auch immer wieder ne die dann schon straffällig (‘) geworden sind (,) wo Gewalt irgendwie eine Rolle spielt die Polizei schon eingeschaltet werden musste“ (S. 95)  
 „Vandalismus (‘) habe ich noch nicht so erwähnt dass ist auch ein Thema ne (,) manchmal auch Zerstörung (,) wie oft haben wir hier schon was weiß ich auch Feuer gehabt (,) Feueralarm weil auf den Toiletten gezündet wird ehm Toiletten Waschbecken demoliert werden“ (S. 96)

An einer anderen Stelle geht der B auf exzessive Nutzung digitaler Medien der Schülerschaft ein, deren Missbrauch und die Auswirkungen dieses Verhaltens auf den Schulalltag. Dies führt zu Konsequenzen wie Verbot der Handynutzung in der Schule:

„Ehm (,) .. ja es ist einfach also wir haben ja mittlerweile [...] und das finde ich gut (I: hmm) und befürworte dass das hier ein Handyverbot haben“ (S. 96)  
 „Auch natürlich passiert das auch immer wieder ehm wenn Fotos gemacht ist (,) es wird unerlaubt gefilmt es wird versendet ins Internet hochgeladen ehm auch Lehrer waren davon schon betroffen oder dass dann irgendwie einfach .. fremden Fotos ein Account erstellt wird oder ähnliches ne“ (S. 96)  
 „Also wenn auch da irgendwie ein Medieumgang erfolgt (,) [...] wo es wünschenswert wäre das irgendwie anders zu handhaben (,) da kriegen sie es auch einfach so vorgelebt ne“ (S. 96)  
 „Ich glaube viele haben einfach so grenzenlos Zugang also das da gar nicht eingeschränkt“ (S. 96)

Die folgenden Zitate des B verstärken das krisenbehaftete Bild des Schulalltages dieser Bildungseinrichtung. Im Angesicht der Ganzheitlichkeit gehört negativer familiärer Einfluss zu den bedeutsamsten Herausforderungen, denen die schulpädagogischen Fachkräfte versuchen mit ihren Angeboten entgegenzuwirken:

„Aber wir haben ja natürlich auch noch so Suchtproblematik (‘) sei es irgendwie vorgeprägt durch Eltern (‘) aber auch einzelne die hier in die Schule kommen zum dealen“ (S. 95)  
 „Also von wirklich massiven Schwierigkeiten zu Hause wo oft aber ehm vom manko einfach in der Erziehungsbeständigkeit ist sag ich mal also nicht dieses dran bleiben kann nicht konsequent sein ehm (,) wenig Beziehung (‘) zwischen Kind und Eltern irgendwie vorhanden ist“ (S. 95)  
 „Wir haben hier viele tolle Eltern an der Schule viele tolle engagierte Eltern ehm dann noch aber irgendwie auch zu wenig (,) so ehm das spiegelt sich dann auch an den Elternabenden (‘) wieder also wie wenig ehm Eltern kommen“ (S. 96)

Die Relevanz dieses Problems und der Bewältigungsmöglichkeiten durch Schulsozialarbeit, ist an dieser Stelle hervorzuheben, da die eventuell vorhandenen Bildungsbenachteiligungen der SchülerInnen durch die Familie (K. 2.2.5.) beeinflusst und verstärkt werden. In diesem Zusammenhang sind die sozialpädagogischen Fachkräfte auf die Kooperation der Eltern angewiesen. Aus den von B beschriebenen Erfahrungen, bezüglich der Zusammenarbeit mit den Sorgerechtsberechtigten, lässt sich interpretieren, dass einige davon durch Sprachbarrieren in ihrer Kommunikation gehindert sind und dadurch Hemmungen bei der Zusammen-

arbeit haben. Andere haben vermutlich kein oder wenig Interesse an ihren eigenen Kindern, sind für SchulsozialarbeiterInnen nur schwer erreichbar, vergreifen sich im Ton, sind aggressiv oder sogar drohend:

*„Eltern [...] von ihrem auftreten und sehr fordernd und ehm (,) auch in ihrem Ton auch oft unangemessenen“ (S. 98)*

*„Weil manche ist es finde ich wirklich einfach schwer erreichbar (,) und da ist es ehm schwer mit denen Kontakt zu bleiben (,) nicht nur durch eine sprachliche Barriere (,) sondern auch einfach ist das sicherlich bei einigen manchmal auch auch ein Hemmnis“ (S. 98)*

*„Aber es gibt natürlich immer einzelne die auch gerne drohen oder ehm (lacht) ich glaube die gibt es einfach überall .. aber generell finde ich das dann immer besonders auffällig so wenn man sich Elternabendende anguckt (,) wie wenige dann einfach kommen (,) das finde ich einfach schade .. gibt ja einfach klares Bild dazu ab wie sie sich für die Schule ihrer Kinder interessieren und für die Themen genau“ (S. 98)*

Vor diesem Hintergrund darf behauptet werden, dass ohne die elterliche Zusammenarbeit der Schulsozialarbeit Grenzen gesetzt sind.

Dennoch gibt es auch an dieser Schule einen kleinen Teil der Elternschaft, der engagiert und zumindest an einer gemeinsamen Lösung interessiert ist. Hier hat die Schulsozialarbeit die Möglichkeit durch ihre Kompetenzen vorhandene Grenzen abzubauen.

*„Wir haben natürlich wie in jeder Schule wir hatten auch Elternrat und haben engagierte Eltern und aber .. genau es ist finde ich ist immer ein kleiner Teil“ (S. 98)*

*„Aber so im einzelnen (,) wenn irgendwas anliegt und wir die Eltern immer irgendwie gleich mit einbeziehen dann überwiegend klappt das dann auch dann sind sie auch (,) an einer gemeinsamen Lösung interessiert ne“ (S. 98)*

Auch bei dem vorhin bereits tangierten Thema „Nutzung digitaler Medien“ sind Grenzen der Möglichkeiten dieses Handlungsfeldes zu erkennen, weil es als eine Gesamtaufgabe von Schule und Familie gesehen werden muss. Auch wenn in der Schule die Nutzungsregeln definiert sind und sie dort konsequent befolgt werden, es zuhause allerdings darüber keine Kontrolle gibt, ist es so wie bei Don Quijote und seinem aussichtslosen Kampf gegen die Windmühlen.

Des Weiteren macht B auf den Mangel der sozialpädagogischen präventiven Angebote zu diesem Thema in der Schule aufmerksam, welches entweder auf die mangelnde Ausbildung der Fachkräfte oder die fehlende Zeit dafür hindeutet. Dies ist allerdings nur als Spekulation zu deuten, da die genaueren Aussagen von B dazu fehlen. Dennoch manifestiert das Fehlen der Angebote die Grenzen der Schulsozialarbeit in dieser Einrichtung:

*„So welche große Herausforderung so die Schulsozialarbeit hat aber nicht nur die Schulsozialarbeit generell finde ich irgendwie so Erziehung ist dieses wo wo es nicht Hand in Hand greift“ (S. 96)*

*„Wir können hier so viele Regeln aufstellen (‘) und versuchen hier präventiv zu arbeiten und zu Medienkonsum und Mobbing mit den Medien und so weiter und so fort (,) wenn es nicht mit unterstützt wird von zu Hause (,) also wenn auch da irgendwie ein Medienumgang erfolgt (,) der ehm ja (,) (lacht) wo es wünschenswert wäre das irgendwie anders zu handhaben (,) da kriegen sie es auch einfach so vorgelebt ne“ (S. 96)*

*„Ich glaube viele haben einfach so grenzenlos Zugang also das da gar nicht eingeschränkt und es gibt ja auch viele tolle Apps (,) ehm die es auch einfach ermöglichen das ein bisschen zu kontrollieren aber ich glaube das passiert in den allerwenigsten Familien das finde ich schade (') und ich finde das macht das auch so schwierig das ist so gegen Windmühlen angehen“ (S. 96)*

*„Ehm ja da muss noch ganz viel Aufklärung passieren (.) muss sich so als große Aufgabe in der Präventionsarbeit“ (S. 96)*

Bevor ich zu dem Aufgabenprofil der Schulsozialarbeit der Gretel Bergmann Schule wechsele, möchte ich das pädagogische Team vorstellen. In dieser Bildungseinrichtung wirken 10 Voll- und 6 Teilzeitkräfte, die über die Schulbehörde bei der Schule angestellt sind. Sie sind an der Schule den ganzen Tag tätig und in verschiedenen Bereichen fortgebildet:

*„Wir sind ja auch unterschiedlich fortgebildet und in unterschiedlichsten (.) Bereichen ne was weiß ich irgendwie zu Gewaltprävention (,) Suchtprävention soziales Lernen(.) [...] Traumapädagogik (.) Trauerbewältigung also decken schon ein großes Spektrum ab“ (S. 94)*

An dieser Stelle lässt sich die Diversität der Fortbildungen und die direkte Anstellung des pädagogischen Personals an der Schule als Möglichkeit für den Erfolg von Schulsozialarbeit zu postulieren. Denn durch direkte Anstellung sind die pädagogischen Fachkräfte in das Schulgeschehen stark eingebunden und an den Entwicklungsprozessen der Schule beteiligt. Dies erlaubt mir zu behaupten, dass diese Tatsachen zur besseren Arbeitsatmosphäre beitragen, das Gesamtteam der Schule eint und damit die Effizienz der Kooperations- und Beziehungsarbeit erhöht. Dieser Eindruck entsteht durch verteilte Aussagen, die sich wie ein roter Faden über das gesamte Interview erstrecken.

Als Nächstes werde ich das Aufgabenprofil des pädagogischen Teams darlegen. Die SchulsozialarbeiterInnen der Gretel Bergmann Schule verstehen sich als Anwältinnen der SchülerInnen, die sich für ihre Rechte und Bedürfnisse stark machen und die Beziehungsarbeit als Kernelement ihrer Arbeit sehen. Dies ist kongruent mit den rechtlichen Grundlagen (§ 1 SGB VIII) und den Grundsätzen der Schulsozialarbeit zu erkennen:

*„Ich finde das total gut dass wir Klassenbezogen arbeiten dass wir das die Beziehungsarbeit uns wichtig ist ehm (,) und ich glaube das sind so für uns auch so Kernelemente“ (S. 103)*

*„Ich glaube da also einfach wirklich wir verstehen uns ja immer so ein bisschen als Anwalt der Schüler da einfach wirklich zu gucken (,) was braucht jeder einzelne und da einfach gut informiert zu sein (,) welche Rechte hat er und dass auch mit zu unterstützen und sich da für den Schüler stark zu machen“ (S. 103)*

Basierend darauf lassen sich folgende Angebote auflisten: Gruppenangebote, Ganztagskurse, Pausenangebote, Streitschlichterausbildung, Sexualpädagogik, Unterstützung der Kinder mit Förderbedarf im Unterricht, Konzeptarbeit, Streitschlichtung, Krisenintervention, Beziehungsarbeit, Beratung und Begleitung in der Klasse, Einzelfallhilfe in der Gruppe, Klassenrat und soziales Lernen, Berufsorientierung, Vernetzung im Stadtteil, Projektarbeit, Elternarbeit,

Vermittlungs- und Informationsarbeit zur Gestaltung der Freizeit, diese lassen sich aus dem Datenmaterial extrahieren:

*„Also natürlich ist ganz viel bei uns Beratung und Begleitung [...] auch innerhalb der Klassen (,) (,) dass wir da aber natürlich auch die Einzelfallhilfe in den Gruppen [...] Klassenrat und soziales Lernen machen (.) Schlichtungsgespräche ist unser tägliches (.) Geschäft irgendwie ne akute Krisenintervention [...] im Ganztage unsere Kurse anbieten und Pausenangebote schaffen (,) dass wir Gruppenangebote wie soziales Kompetenztraining (,) cool in school (,) Streitschlichterausbildung so was machen wir gerne“ (S. 97)*

*„Dann gibt es so Unterrichtsprojekte gemeinsam Klasse sein Anti-Mobbing (‘) Woche ne verschiedene Projektwochen (,) [...] Sexualpädagogik ne (Sex in sechs lieben in sieben?) [...] Gewaltpräventionsarbeit [...] Berufsorientierung [...] Förderbedarf ist bei einzelnen Schülern“ (S. 97)*

Was angesichts dieser Auflistung auffällt, ist, dass die Mehrheit der Angebote einen sozialen Aspekt im Vordergrund haben. Diese Spezifikation ist allerdings, mit deutlicher Sicherheit, auf die Problemschwerpunkte der Schule zurückzuführen. Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Angebote zum Sozialverhalten der SchülerInnen im Vordergrund des Aufgabenprofils der Schulsozialarbeit dieser Bildungseinrichtung stehen.

Aus dem Datenmaterial lässt sich interpretieren, dass die pädagogische Arbeit entsprechend dem Aufgabenprofil der Schulsozialarbeit keine Selbstverständlichkeit in dieser Bildungseinrichtung aufweist. Mehrere Aussagen von B lassen die Annahme zu, dass das pädagogische Team dafür kämpfen musste, dennoch sich mit seinem emanzipierten Konzept durchsetzen konnte. Zu der Frage nach den Tätigkeiten, die nicht zum Aufgabenprofil passen, lässt B sich zu einer Aussage hinreißen, die dies vermuten lässt:

*„In der Regel nicht da haben wir uns immer stark dafür eingesetzt (,) wir haben aber auch ein starkes Kollegium in der Beratungsabteilung auch einige die schon langjährig hier sind eh (.) und viele von uns immer GEW sind also in der Gewerkschaft und da auch sehr engagiert und (.) eh wo wir immer gesagt haben [...] wir machen nicht die gleiche Arbeit wie die Lehrer (.)“ (S. 93)*

*„Dass weiß die Schulleitung auch dafür haben wir uns sehr stark gemacht und eingesetzt und da grenzen wir uns ganz klar ab“ (S. 93)*

Eine andere Aussage offenbart, dass der profilmfremde Einsatz der SchulsozialarbeiterInnen in Ausnahmefällen doch stattfindet, was auf einen Mangel an VertretungslehrerInnen hindeutet und als zusätzlicher Aspekt „Fachkräftemangel“ wahrgenommen werden kann, der allerdings auf Grenzen des Bildungssystems generell hindeutet:

*„Gerade jetzt zu Corona-Zeiten oder wenn ein ganz ganz extremer hoher Krankenstand in der Schule ist dann ist dann natürlich immer so das letzte Mittel auch auf [...] die Sozialpädagogen zu greifen“ (S. 93)*

Auch wenn die Schulsozialarbeit der Gretel Bergmann Schule sich an verschiedene Akteure in dieser Einrichtung richtet, gehören SchülerInnen zu der größten und priorisierenden Kooperationsgruppe:

*„Mit den Lehrer mit den Sonderpädagogen (‘) mit Sozialpädagoge (,) [...] natürlich sind die auch eine Zielgruppe aber ja im Fokus stehen natürlich die Schüler (,)“ (S. 96)*

An einer anderen Stelle zu meiner Frage nach einer eventuell exponierten Stellung der SchülerInnen mit Migrationshintergrund hinsichtlich der bevorzugten Kooperation, die ich mit der Erwähnung des Sozialindexes und der Segregationanzeichen der Schule begründet habe, erwidert B:

*„Also eigentlich nur noch für alle anderen auch“ (S. 101)*

*„Angebote speziell für Kinder mit Migrationshintergrund (,) haben wir nicht (,)“ (S. 101)*

Die Angebote der SchulsozialpädagogInnen richten sich demnach an alle SchülerInnen dieser Einrichtung. Dies stimmt mit der maßgeblichen Arbeitsgrundlage für dieses Handlungsfeld, dem Kinder- und Jugendgesetz überein (K. 2.2.2.) und deckt sich mit der nächsten Phrase von B zum Alter und dem kulturellen Hintergrund der SchülerInnen:

*„Eigentlich alle alle querbeet (,) also weil wir halt in allen Klassen vertreten sind (,) und natürlich sind ehm die Lehrer und die Sozialpädagogen der Klassen die ersten Ansprechpartner (,)“ (S. 97)*

Des Weiteren profitieren SchülerInnen mit mehr Förderbedarf von dem schulsozialpädagogischen Einsatz:

*„Also gerade für Schüler wo es notwendig ist die nochmal bisschen mehr Begleitung oder Unterstützung brauchen [...] und das soziale Lernen (,) das ist in unserer Hand und das ist ja auch ein Unterricht ehm den die Schüler fest im Stundenplan stehen haben [...] aber das ist ja auch unser Aufgabengebiet ne das sind wir sozusagen die Experten und das ist unser Schwerpunkt so“ (S. 93)*

Dass die Schulsozialarbeit in dieser Schule erfolgreich etabliert ist, kann als Möglichkeit dieser Disziplin angesehen werden. Es lässt sich aus folgenden Passagen interpretieren:

*„Aber die Schüler kommen größtenteils von sich selber (,) zu uns auch die wissen wo wir sind (,) ehm die wissen wo die Büros sind“ (S. 95)*

*„Also die kommen auch nicht nur immer ich habe da mal ein Problem (,) die kommen auch einfach mal so (,) die kommen auch in den Pausen und setzen sich zu uns und einfach mal quatschen (‘) einfach mal was loswerden dass auch mal genießen (‘) dass jemand einfach nur mal ein offenes Ohr für die hat ehm (,) dass wird auch viel angenommen aber auch dann was sich dann aus dem Gespräch ergibt ne (,) dann doch mal so den ein oder anderen Rat sich abholen (‘) aber das sind nicht nur die (,) die immer gleich in den Krise stecken“ (S. 95)*

Umso erstaunlicher ist die folgende Aussage, die der vorherigen im Widerspruch entgegen steht:

*„Aber auch die Oberstufe die Oberstufe ist zwar nicht es nicht klassenweise abgedeckt mit einem Sozialpädagogen aber wenn da einzelne Schüler sind die Bedarf haben (,) und das nimmt zu (,) das haben wir auch schon mehrmals rückgemeldet dass es eigentlich schön wäre in der Oberstufe auch jemanden festes zu haben“ (S. 96)*

Daraus lässt sich schließen: Trotz des Bedarfes an regelmäßiger Betreuung durch Schulsozialarbeit an Oberstufenklassen, wird diese nur in Einzelfällen umgesetzt. Diese Tatsache ist mit der Bedeutung der zukunftsweisenden Lebensphase der SchülerInnen, die sich in der Bewältigung eines Umbruches befinden, nicht vereinbar. Es stellt sich die Frage: Warum die Oberstufe mit einem regelmäßigen und systematischen Angebot der Schulsozialarbeit nicht abgedeckt ist? In diesem Zusammenhang lässt sich vermuten, dass die Schulsozialarbeit in dieser Schule aufgrund der alltäglichen spezifischen Problematik überlastet ist und es am erforderlichen Etat für mehr Personal mangelt, was als Hinderungsgrund und gleichsam als Grenze für eine gelingende Schulsozialarbeit gesehen werden kann.

An dieser Stelle macht es Sinn, die oben kurz erwähnte Problematik näher zu beleuchten und zwar die Überlastung der pädagogischen Fachkräfte. Aus den folgenden Beschreibungen des Schulalltags von B kann abstrahiert werden, dass er tendenziell immer anstrengender wird und immer mehr Krisenintervention des pädagogischen Fachpersonals erfordert. Im Allgemeinen werden die Aufgaben der Schulsozialarbeit dennoch einigermaßen abgedeckt. Es läuft offensichtlich darauf hinaus, dass es im Falle anderweitiger Verpflichtungen der KollegInnen, wie beispielsweise Gewerkschaftsarbeit, das geplante Aufgabenpensum nicht mehr schaffbar sein wird. Als Folge darf interpretiert werden, dass dieser Umstand eine Auswirkung auf die Qualität der sozialpädagogischen Arbeit hat. Des Weiteren beklagt B, dass viel Krisenintervention die Zeit für die Einbringung der fachlichen Expertise, der Projekt- und Präventivarbeit in den Schulalltag raubt. Diese Aussagen lassen die Vermutung zu, dass die spezifische Problematik dieser Schule, der Entfaltung der Kompetenzen und der Anwendung diverser Kernleistungen der Schulsozialarbeit häufig als Hindernis entgegen steht. Des Weiteren kann hier behauptet werden, dass es für den Umfang an geplanten und ungeplanten pädagogischen Interventionen in dem stressigen Schulalltag an zusätzlichem Fachpersonal bedarf. Und hier schließt sich der Kreis erneut: vermutlich stehen der Schule dafür nicht genügend Gelder zur Verfügung. Auch wenn ich mich wiederhole, ungenügender Etat ist als Grenze für eine gelingende Schulsozialarbeit anzusehen.

*„Ja also mehr wäre natürlich immer gut und es ist teilweise ganz schön stressiger Schulalltag (,) also wo man viel Krisenintervention macht (.) und das ist einfach auch auffällig das ist in den letzten Jahren auch immer mehr geworden“ (S. 94)*

*„Ehm manchmal müssen wir ganz schön gucken und mal gerne so noch in der letzten Woche vor den Sommerferien ist auf einmal so uh wir kriegen doch eine Klasse mehr (I: hmm) und dann gucken wie kann die irgendwie abgedeckt werden ehm“ (S. 94)*

*„Ehm dadurch dass wir aber auch Kollegen haben die auch in anderen Bereiche eingesetzt sind [...] also wir haben zwei aus dem Team die sind im Personalrat (') tätig (,) [...] das heißt sie ist auch ein Tag weniger hier vor Ort (,) und das fällt eben dann weg das kann dann nicht mehr abgedeckt werden (.) aber natürlich hat sie da dann auch weniger Zeit jetzt für ihre Klassen (.) [...] dann kann das nicht noch von uns aufgefangen werden (,) dann geht das ja nicht (,) dass einzelne Kollegen dann vier oder fünf Kurse machen“ (S. 94)*

*„Ja also es ist wäre einfach auch mal schön wenn das irgendwie entspannter ist (.) man sagt okay da hat mal jemand auch male eine Klasse irgendwie weniger zu betreuen hat man auch mal mehr Zeit wieder mehr so Projektorientiert zu arbeiten (,) ehm dass wir eben halt auch gucken wie bringen wir unsere Expertise mit ein (,) wir sind ja*

*auch unterschiedlich fortgebildet [...] aber auch gucken müssen (,) wie können wir es auch im Schulleben (,) einbringen weil wir manchmal so eingebunden sind (,)“ (S. 94)  
„Und auch nicht immer nur für die super auffälligen Kids irgendwie da zu sein (,) wenn es irgendwie kracht (,) oder irgendwie nur kriselt (‘) wir wollen ja auch präventiv arbeiten (,)“ (S. 94)  
„Dass man dann einfach auch mal projektbezogen arbeiten kann in dem Bereich was mir auch liegt wodrin ich mich auch mich fortbilden lassen (,) was mir Spaß macht (,) also Arbeit soll ja auch Spaß machen (lacht)“ (S. 94-95)*

Die letzte Phrase von B möchte ich besonders hervorheben, weil sie seine Idealvorstellung der Arbeitsbedingungen, seine Wünsche und Sehnsüchte erahnen lässt.

Wie bereits erwähnt, liegt die Gretel Bergmann Stadtteilschule im Bezirk Neuallermöhe, der ethnische und soziale Segregationsprozesse aufweist. Das große Interesse meiner Arbeit hinsichtlich der Chancengerechtigkeit, gilt daher der Frage: Wie werden SchülerInnen aus benachteiligten Familien von SchulsozialarbeiterInnen unterstützt und gefördert? Nach den Angaben von B sind die Angebote der Schulsozialarbeit zwar an alle SchülerInnen, unabhängig ihrer Herkunft adressiert, dennoch besteht, dem Bericht zur Folge, eine verstärkte Unterstützung der SchülerInnen aus finanziell benachteiligten Familien, die nach Interessen der Kinder und Jugendlichen orientierte, sowohl schulische Förderung, als auch Vermittlung im lokalen Gemeinwesen, beinhaltet. Es wird diesen SchülerInnen nach Möglichkeit Teilnahme an kostenlosen Sport- und Musikangeboten gestattet. Allerdings bezeichnet B diese Unterstützung als große Herausforderung. Außerdem gibt es Schwierigkeiten der Schulsozialarbeit bei der Unterstützung von SchülerInnen dieser Bildungseinrichtung, die in den lokalen Wohnunterkünften wohnen. B berichtet, dass sie marginalisiert leben, dass es ihnen sowohl an finanziellen Mitteln, als auch an Informationen über institutionelle Unterstützung fehlt. Hinsichtlich dieser Thematik drängt sich folgende Frage auf: Werden die benachteiligten SchülerInnen und deren Familien adäquat gefördert? Aus dem Interview ist ersichtlich, dass die schulischen kostenlosen Angebote und die lokale Vermittlungsarbeit der SchulsozialarbeiterInnen zwar stattfindet, dennoch entsteht der Eindruck hierzu, dass B selbst diese als defizitär definiert, indem er sie als „große Herausforderung“ bezeichnet und die marginalisierte Lage der SchülerInnen in Wohnunterkünften erwähnt. Zu den Gründen dieser Umstände bleibt B allerdings eine Aufklärung schuldig. Es lässt sich an dieser Stelle spekulieren, dass die Kapazitäten der Schulsozialarbeit an dieser Bildungseinrichtung durch den anstrengenden Schulalltag erschöpft sind. Mit anderen Worten kann behauptet werden, dass auch hier, trotz der intensiven staatlichen Förderung dieser Schule, ein Personalmangel im Raum steht. Zusammengefasst kann der Fachkräftemangel an einer segregierten Schule zu Defiziten bei der Unterstützung der Benachteiligten, am Rande der Gesellschaft stehenden SchülerInnen und ihrer Familien führen und hiermit eine Grenze der Möglichkeiten von Schulsozialarbeit setzen.

*„Tolles Team einfach von den Lehrern Sozialpädagogen (,) die sich darum kümmern und die einfach gut begleiten und gucken wo gibt es da Angebote hier im Stadtteil (,) [...] durch unser recht umfangreiche Vernetzung hier im Stadtteil und in Bergedorf ehm*

*(.) ehm ja gelingt es einfach glaube ich oftmals gut ehm schwieriger (') ist es glaube ich tatsächlich manchmal für diejenigen (.) die so diesen Wohnunterkünften untergebracht sind die sind dann immer sehr unter sich (.) und die wissen manchmal eben halt auch nicht um ihre Möglichkeiten Dinge zu beantragen wie das genau aussieht die sind mit den Mitteln sehr eingeschränkt ehm [...] eine besondere Herausforderung gerade ehm bei den Familien zu gucken (,) [...] unabhängig jetzt ob jetzt mit Migration oder ohne Migrationshintergrund wo die finanziellen Mitteln nicht so gegeben sind einfach da verstärkt zu gucken was gibt es was kann man den trotzdem ermöglichen ne (,) also genauso wie auch dass alle kostenlos in einem Sportverein angemeldet werden können ne es gibt dieses Projekt Kids in die Clubs das wird einfach finanziell unterstützt ehm .. oder da einfach auch noch mal zugucken ne wo gibt's das Interesse“ (S. 101)*

Des Weiteren geht aus der Auswertung des Interviewprotokolls hervor, dass das sozialpädagogische Team in Kooperation mit LehrerInnen, Schulleitung und Sonderpädagogen der Gretel Bergmann Schule fungiert. Die Kooperationsarbeit ist im Kollegium nach bereits oben erwähnten anfänglichen Schwierigkeiten als wichtig und prioritär erkannt und findet systematisch und regelmäßig statt. Hervorzuheben ist die Tatsache, dass der Austausch im Stundenplan verankert ist. Das alles lässt sich folgenden Aussagen entnehmen:

*„Natürlich die Elternabend genauso auch die Lehrer also ne wir verstehen uns ja auch immer gemeinsam als Klassenteam (.) wir koordinieren jede Woche mit dem Klassenteam sprich mit den Lehrer mit den Sonderpädagogen (') mit Sozialpädagoge (,) so und da berät man sich natürlich auch und natürlich sind die auch eine Zielgruppe“ (S. 96)*  
*„Ja also wir sind ja nun in allen Klassen vertreten wir haben auch da wöchentliche Koordinationen (,) dass ist irgendwie richtig gut das hat auch jetzt noch mal zugenommen mit den Koordinationen weil einfach gemerkt wurde wie wichtig der regelmäßige Austausch ist (,) weil das sonst wenn das nicht fest im Stundenplan verankert ist dass man dafür Zeiten bekommt (,) um gemeinsam zu koordinieren und sich auszutauschen (,) und dann schafft man das im Schulalltag einfach nicht“ (S. 98)*

Des Weiteren lässt sich aus einigen Aussagen von B eine positive und beidseitig bereichernde Arbeitsatmosphäre in dieser Schule erahnen, was ebenso Möglichkeiten der Schulsozialarbeit vor Ort zugeschrieben werden kann:

*„Und da sind die Kollegen einfach auch die arbeiten dicht zusammen“ (S. 98)*  
*„Dass man sich da austauschen und koordiniert (,) ja ehm sich Arbeit dadurch ja auch erleichtern kann (,) [...] damit nicht für sich einzeln her auszurechnen sondern dass man davon profitiert und dass man das erarbeitete auch weitergeben kann und so weiter ne“ (S. 98)*  
*„Das ist total schön dass das ehm also an Wichtigkeit zugenommen hat“ (S. 98)*  
*„In der Entwicklung im Prozess irgendwie auch beteiligt das [...] nimmt auch mehr zu also wo wir für uns auch in unterschiedlichen Bereichen immer mehr einmischen“ (S. 94)*

Zu den Befugnissen und Aufgaben der Schulsozialarbeit in dieser Schule gehört außerdem die Kooperation mit der Schulleitung, die nach Beschreibung von B auf großes Interesse stößt, manchmal zu Streit und Diskussionen führt, dennoch lösungsorientiert und ausbaufähig ist. Ein regelmäßiger und systematischer Austausch zwischen diesen AkteurInnen, trägt offensichtlich zu gutem Arbeitsklima im Kollegium bei. Außerdem, wie bereits erwähnt, trägt er zur erfolgreichen Etablierung dieses Handlungsfeldes in der Schülerschaft bei. Daher ist

der Austausch eindeutig als Möglichkeit dieser Disziplin zu identifizieren. Dies lässt sich aus den folgenden Zitaten abstrahieren:

*„Also ich habe ja dadurch (,) dass es ja die Koordinationsstelle (lacht) für Beratung gibt ehm koordiniere ich auch jede Woche mit Schulleitung (,) und findet einfach ein reger Austausch statt [...] einmal im Monat [...] in unsere Teamsitzung haben wir jetzt gerade (,) beschlossen und jetzt demnächst soll auch noch mal ein Austausch zwischen Gesamtberatungsdienst und der gesamten Leitungsabteilung stattfinden“ (S. 98-99)*  
*„Regelmäßig im Austausch zu sein noch mal zu gucken was kann auch mal wieder an unserem Konzept optimiert werden“ (S. 99)*  
*„Genau aber da hat auch die Schulleitung großes Interesse“ (S. 99)*  
*„Also wir sind nicht immer einer Meinung (‘) ne man kann sich auch gut streiten (‘) aber das ist für mich auch total legitim und wichtig das da irgendwie auch auszudiskutieren ehm und die (,) Meinung der anderen mit einzubeziehen und zu gucken wo ist denn der gemeinsame Nenner“ (S. 99)*

Nach so vielen Schilderungen der vorbildlichen Zusammenarbeit zwischen Schule und Schulsozialarbeit, die zum Optimismus hinsichtlich der Perspektiven dieser Schule, der darin stattfindenden Schulsozialarbeit, am aller wichtigsten der SchülerInnen, und damit, in Anbetracht der Ganzheitlichkeit, auch der Gesellschaft, verleiht, folgen als nächstes ernüchternde und widersprüchliche Aussagen des B:

*„Weil ich glaube tatsächlich dass Schulsozialarbeit immer noch so ein touch hat von .. mhm ist vielleicht nicht ganz so wichtig“ (S. 102)*  
*„Ehm .. so dass es ist nicht so sichtbar es ist wenig messbar (,) und ich glaube dadurch ist es manchmal vielleicht in manchen Köpfen nicht so hoch angesiedelt ehm nicht wichtig genug also wobei ich finde schon (,) dass wir hier im Kollegium haben (,) die das sehr zu schätzen wissen die auch wissen was die Schulsozialarbeiter Schulsozialarbeiterin hier jeden Tag machen und leisten (,) aber für manche wenige eben halt auch noch nicht und ich glaube auch so auch für die Schulleitung manchmal gar nicht so wirklich ehm ersichtlich“ (S. 102)*  
*„Das ist glaube ich vielen nicht klar (,) ich glaube das wird immer nur daran ehm gemessen was decken wir ab“ (S. 102)*  
*„So das muss man immer wieder erst mal erläutern und sich dafür ne nur immer so erneut dafür kämpfen dann manchmal so das Gefühl und ich glaube das sind so Hürden der Schulsozialarbeit“ (S. 102)*

An den Zeilen wird ersichtlich, dass die Zusammenarbeit von den beiden Institutionen nicht immer auf Augenhöhe verläuft und dass es immer noch, trotz der jahrelangen Kooperation, an Transparenz des Aufgabenprofils fehlt. Es ist zu vermuten, dass es deswegen an Anerkennung und Wertschätzung der Schulsozialarbeit seitens des Lehrkörpers gibt. In diesem Kontext entsteht folgendes Bild: Im Großen und Ganzen gehört die Schulsozialarbeit fest in das Konzept dieser Schule, sie wird gerne von, sowohl Kindern als auch Lehrpersonal, angenommen und ist daher als Möglichkeit und zwar für beide Disziplinen zu deuten. Allerdings, angesichts der letzten Bemerkungen des B, wurden einige Hinderungsgründe einer gelingenden Kooperation der beiden Akteure abstrahiert und damit ist eine mögliche Grenze dieses Handlungsfeldes aufgezeigt.

Ein besonderes Interesse meiner Arbeit gehört dem Thema „Lokale Vernetzung der Schulsozialarbeit“. Aus dem Datenmaterial geht hervor, dass das pädagogische Team ein Netzwerk aus diversen lokalen Kooperationspartnern aufgebaut hat. Die Zusammenarbeit der Akteure findet regelmäßig statt, orientiert sich an Bedürfnissen und Interessen der SchülerInnen und ist an die Problemschwerpunkte der Schule angepasst.

Des Weiteren gibt es ein festes Angebot in Kooperation mit den lokalen Grundschulen, um den zukünftigen SchülerInnen den Übergang in die weiterführende Schule zu erleichtern. Auch diejenigen werden nicht vergessen, die diese Schule demnächst verlassen werden. Für jene SchülerInnen in den höheren Jahrgängen gibt es Angebote in Kooperation mit z. B. Berufsschulen, Berufsberatung, ReBBZ Hamburg, etc., um ihnen ebenso beim Übergang in eine für die Zukunft eines Menschen relevante Phase begleitend zur Seite zu stehen:

*„So es gibt aber auch schon so Kooperationen mit den Grundschulen (‘) also da ist auch jemand aus dem Beratungsteam der auch immer dann schon nen Kurs um einfach auch schon so diese (,) diesen Kontakt einfach zu haben ne zu einzelnen SchülerInnen die gegebenenfalls später auch Schüler unserer Schule werden“ (S. 99)*

*„Und dann natürlich auch gerade dann in Klasse neun und zehn wo es dann für die um den ersten ja um den ersten und zweiten Schulabschluss geht (,) ehm (‘) das eben auch mit zu unterstützen also ganz viel auch Berufsberatung (,) also da kooperieren wir natürlich auch mit den Berufsschulen und haben da auch von der Berufsberatung“ (S. 96-97)*

*„Ehm auch mit Sportverein (,) ehm .. mit der Produktionsschule in Bergedorf mit dem Berufsvorbereitungsschulen“ (S. 99)*

*„Schullandheim Erlenried (‘) mit dem wir kooperieren ehm wo wir gerne Gruppenfahrten hinmachen [...] um da einfach das Klassengemeinschaftsgefühl zu stärken (,) und die da in mit Erlebnispädagogik und Kooperationsspielen (,) vertraut machen (,) ehm genau .. gut vernetzt hier im Stadtteil und insgesamt auch im Bergedorf [...] Freizeitangebote [...] ein Mädchentreff“ (S. 97)*

Um den Problemen, die in der Schule existieren, effektiv und wirksam entgegenzutreten, hat das pädagogische Team einen regen Austausch mit SchulsozialarbeiterInnen aus anderen Bildungseinrichtungen, mit Kinderschutzorganisationen und Erziehungsberatungsstellen, Polizei und Suchtberatungsstellen. Des Weiteren findet ein mal jährlich eine Stadtteilkonferenz statt, wo sämtliche lokale Bildungs- und Beratungseinrichtungen gebündelt sind und wo pädagogische Fachkräfte unterschiedlicher lokaler Institutionen gemeinsame Fortbildungen abhalten dürfen. Außerdem engagieren sich die Sozialpädagogen dieser Schule in diversen Arbeitsgruppen:

*„Ja also wir sind ehm genau mit Sozialarbeitern aus anderen Schulen haben wir regelmäßige Treffen mit der ehm (,) nennt sich auch AG Schulsozialarbeit (lacht) da treffen wir uns regelmäßig ehm ja also natürlich haben wir mit dem ASD zu tun (,) auch mal immer wieder mit Erziehungsberatungsstellen (,) mit den Jugendeinrichtung gerade natürlich hier im Umkreis“ (S. 99)*

*„Cop4U kommt eigentlich so gut wie täglich hier in die Schule (,) also mit der haben wir ganz enge Zusammenarbeit das ist richtig toll (,) [...] (I: was ist das?) Polizei“ (S. 99)*

*„Mit Beratungsstellen wie zum Beispiel KODROBS, das ist eine Suchtberatungsstelle (,) da kooperieren wir der Begleiter die kommen auch einmal im (,) Monat haben wir immer in eine Sprechstunde wo die hier in die Schule komme (,) um einfach auch den Schülern dichtere einfache niedrigschwellige Zugänge (,) zu ermöglichen“ (S. 99)*

*„Ehm genau die unterschiedlichsten AGs hier im Stadtteil und Umgebung nehmen wir daran teil“ (S. 99)*

*„Im Kinderschutz gibt es eben halt auch eine AG, also das ist dann hier der Stadtteilbeirat an die Jugend Netzwerk Kinderschutz (,) Stadtteil Gremium Mädchenarbeitskreis (,) die AG Schulsozialarbeit die LAG“ (S. 99)*

*„Stadtteilkonferenz ehm sind wir mit bei da gibt es auch immer regelmäßig ehm jährliche gemeinsame Fortbildungen (,) wo auch immer Kollegen von uns dran teilnehmen (,) ehm da sind wir einfach wirklich gut vernetzt ne also mit allen Einrichtungen gerade so Stadtteilkonferenz ist ja recht groß angegliedert wo ja sämtliche Einrichtungen Stadtteilen Kindergärten Jugendeinrichtung (,) Beratungsstellen Schulen alle daran teilnehmen“ (S. 99)*

Aufgrund des oben Beschriebenen kann festgehalten werden, dass die Gretel Bergmann Schule über eine gut funktionierende Sozialraumanbindung verfügt. Daraus kann resümiert werden, dass die Schulsozialarbeit ihrem Kooperationsauftrag nachkommt und daher sachdienliche Möglichkeiten hat, die Bildungsprozesse der SchülerInnen positiv zu beeinflussen und sie ganzheitlich zu gestalten.

Zum Schluss des Interviews wurde B gefragt, was die Schulsozialarbeit seiner Schule und im Allgemeinen bräuchte, um ihre Möglichkeiten beim Abbau der (Bildungs-) Chancenungleichheit maximal nutzen zu können. Seine Antwort lässt sich wie folgt interpretieren: Das Grundgerüst einer gelingenden Schulsozialarbeit wird aus einem starken Team erfahrener KollegInnen gebildet, die an einem Strang ziehen, sich politisch und gesellschaftlich engagieren und sich im Bildungssystem allgemein und in lokalem Gemeinwesen auskennen. Dazu gehört auch ein gutes Konzept, welches sich sowohl an Bedürfnissen und Interessen der SchülerInnen, als auch an lokalen Gegebenheiten orientiert und somit eine stabile nachhaltige Beziehungsarbeit ermöglicht. Außerdem ist diese Disziplin nach wie vor gefordert an ihrer Transparenz und Schärfung des Aufgabenprofils zu arbeiten, um mehr Anerkennung sowohl von der Institution Schule, als auch von der Politik zu erreichen.

Die Anerkennung durch die Politik sollte dann in Form besserer Bezahlung des Fachpersonals, kleineren Klassen, mehr Räumlichkeiten und ein ausreichendes Budget für das Bildungssystem münden. An dieser Stelle kann behauptet werden, dass B mit den folgenden Aspekten Bedingungen für das Gelingen der Schulsozialarbeit beschreibt:

*„Ich glaube jetzt erstmal das wir nochmal ganz ganz stark (‘) gefordert sind das immer mehr präsent zu machen mehr sichtbar zu machen (,) weil ich glaube tatsächlich dass Schulsozialarbeit immer noch so ein touch hat“ (S. 102)*

*„Ehm ja und und auch das ich durch den Austausch mit anderen Schulen immer wieder merke (,) dass es so unterschiedliche an jeder Schule läuft so unterschiedlich anerkannt so unterschiedlich mit Aufgaben gefüllt wird [...] die Aufgaben von Lehrern (‘) übernehmen wo ich mir nur denke na ja aber ich werde ja auch nicht als Lehrerin bezahlt [...] kleinere Klassen finde ich natürlich irgendwie das wäre auf jeden Fall immer wünschenswert und für mich auch was wünschenswert wäre sind Räume (,) wir brauchen einfach viel mehr soziale Räume (I: hmm) also es wird manchmal immer mehr Sozialfläche den Schülern genommen (,) wo sie sich entfalten können (,) wo sie Rückzugsmöglichkeiten haben“ (S. 102-103)*

*„Ehm und grundsätzlich einfach würde ich mir für die Schüler an sich für die Klassen an sich und sich fürs Lernen ehm .. kleinere Klassen wünschen“ (S. 102- 103)*

*„Hmm ... also ich glaube was es einfach braucht ist ehm ein starkes Team“ (S. 103)*

*„Aber trotzdem wenn das Grundgerüst steht wo wir sagen da ziehen wir alle an einem Strang und dafür machen wir uns irgendwie stark also das macht es hier so ein großer Vorteil dass wir hier wirklich Kollegen haben die ja schon sehr sehr lange an der Schule sind die erst mal (,) an das Schulsystem an sich irgendwie verstanden haben das ist ja auch nicht so einfach alles immer so zu durchblicken die diese Schule (‘) einfach unglaublich lange schon kennen (,) aber eben halt auch eine Schullandschaft insgesamt sich da politisch engagieren gesellschaftlich sich engagieren“ (S. 103)*

*„Die Kollegen ermuntern ermutigen auf die Straße zu gehen sich für die Schulsozialarbeit einzusetzen (,) das ist aber halt auch wichtig ist dass man angemessen bezahlt (‘) wird also ehm und wir haben letztes Jahr auch irgendwie oft Ausschreibung gehabt und wir finden einfach keine wir finden keine geeigneten Leute (,) also es gibt einfach zu wenig die das irgendwie noch machen [...] aber ich finde das muss einfach auch mal angemessen bezahlt werden ehm .. ja um gute Leute zu kriegen“ (S. 103)*

Als eine der relevantesten Aussagen von B kann die unten Folgende genannt werden, die das Selbstbildverständnis des pädagogischen Teams beschreibt, und zwar als Anwälte der SchülerInnen. Dieses Selbstbildverständnis kann zu gelingenden Ergebnissen des pädagogischen Handelns beitragen und daher als Möglichkeit der Schulsozialarbeit gesehen werden:

*„Wir verstehen uns ja immer so ein bisschen als Anwalt der Schüler da einfach wirklich zu gucken (,) was braucht jeder einzelne und da einfach gut informiert zu sein (,) welche Rechte hat er und dass auch mit zu unterstützen und sich da für den Schüler stark zu machen ... jo (Pause) ich würde drüber weiter nachdenken wollen also finde ich nochmal einen guten Anreiz sowas was können wir da eigentlich noch mehr beitragen“ (S. 103)*

#### 4.3. Zusammenfassung der Ergebnisse

Ziel der Untersuchung war an dem Beispiel der Schulsozialarbeit in der Gretel Bergmann Stadtteilschule, Aspekte zu eruieren, die die Grenzen und Möglichkeiten dieses Handlungsfeldes vor Ort aufzeigen. Der Untersuchung lag das ganzheitliche Bildungsverständnis zu Grunde. Daher wurde der Schwerpunkt der Evaluierung auf die Gemeinwesenarbeit der pädagogischen Fachkräfte gelegt. Im Folgenden werden die aus dem Datenmaterial herausgearbeiteten, sowohl positiven Tendenzen, als auch Hindernisse der Schulsozialarbeit, dargestellt.

Die Schulsozialarbeit ist an der Gretel Bergmann Schule konzeptionell etabliert und genießt grundsätzlich entgegengebrachte Anerkennung und Wertschätzung. Sowohl Schulpersonal als auch Schülerschaft nehmen gerne die pädagogischen Angebote wahr. Des Weiteren stehen ihre Angebote selbstverständlich auch Eltern und Sorgerechtsberechtigten zur Verfügung.

Alle pädagogischen Fachkräfte sind an der Schule angestellt und sind den ganzen Tag vor Ort. Daher haben sie einen Einblick in die Belange der Schule und können an den Entwicklungsprozessen der Schule mitwirken. Das pädagogische Team hat sein emanzipiertes Konzept, trotz anfänglicher Schwierigkeiten und trotz immer wiederkehrender Irritationen über sein Aufgabenprofil beim Schulkollegium, durchgesetzt und gestaltet seine Angebote, in Orientierung an Interessen und Bedürfnissen der SchülerInnen, die immer im Fokus ihres Tuns

stehen. Außerdem dient den SozialpädagogInnen das Kinder- und Jugendgesetz als Arbeitsgrundlage. Sie verstehen sich als Anwälte der Schüler und Schülerinnen, treten für ihre Rechte ein und sehen die Beziehungsarbeit als Kernelement ihrer Arbeit. Dadurch, dass das pädagogische Personal kontinuierlich am Ort Schule tätig und in das Schulgeschehen involviert ist, hat es die Möglichkeit Beziehungen zu all ihren AdressatInnen aufzubauen. Dies ist ein Aspekt, der auf die Möglichkeiten einer gelingenden Schulsozialarbeit hindeutet.

Die Gretel Bergmann Schule ist ein Gemeinwesen und ist gleichwohl ein Teil des Gemeinwesens des Bezirks Neuallermöhe. Zu den wichtigen und immanenten Aufgaben des pädagogischen Teams gehört die innere und äußere Schulentwicklung. Die Kooperation zwischen der Schule und der Schulsozialarbeit stößt auf großes Interesse des Schulpersonals und ist im Stundenplan verankert. Von dem Austausch dieser beiden Akteure profitieren nicht nur die SchülerInnen, sondern auch sie selbst. Durch die intensive Vernetzungsarbeit der pädagogischen Kräfte, in derer Fokus die SchülerInnen dieser Schule stehen und von der sie profitieren, ist diese Bildungseinrichtung fest in das Gemeinwesen dieses Bezirks integriert. Die Gemeinwesenarbeit an dieser Schule gehört eindeutig zu den Aspekten, die die Möglichkeiten der Schulsozialarbeit tendenziell steigern.

Für das Gelingen der Schulsozialarbeit ist der Aspekt der Zusammenarbeit mit Eltern und Sorgerechtsberechtigten unabdingbar. Es hat eine direkte Auswirkung auf die Schulsozialarbeit und daher auf den Schulalltag dieser Schule. Hierfür steht das sozialpädagogische Team dieser Einrichtung mit seinen präventiven und beratenden Angeboten zur Verfügung. Die Analyse des Datenmaterials zeigt jedoch, dass die Elternarbeit zu einer der großen Herausforderungen dieser Schule gehört, dass diese Angebote nur von wenigen Eltern in Anspruch genommen werden und dass sie bei einigen auf Ablehnung und manchmal auf Aggression stoßen. Dies kann die Bemühungen der Schulsozialarbeit mindern und behindern. Daher ist dieser Umstand als Grenze der sozialpädagogischen Möglichkeiten zu bezeichnen. Besonders bedenklich ist die Lage der SchülerInnen aus den Wohnunterkünften. Aus der Datenanalyse geht hervor, dass diese Gruppe keine für sie adäquate pädagogische Förderung erfährt und sie nicht in die Schulgemeinschaft integriert ist. Auch die SchülerInnen der Oberstufe, die vor einem wichtigen Umbruch ihres Lebens stehen, werden nicht ausreichend von den pädagogischen Fachkräften unterstützt. Trotz des offensichtlichen Bedarfes und der Meldungen von den SozialpädagogInnen an die Schulleitung, fehlt es an einer solchen Förderung. Es lässt sich aufgrund mehrerer Aussagen des Interviewten konstatieren, dass durch den immer anstrengender werdenden Schulalltag die Kapazitäten der Schulsozialarbeit an dieser Schule erschöpft sind. Stress, Krisenintervention und Streitschlichtung beherrschen den Tagesablauf der PädagogInnen und hindern diese mutmaßlich an der so dringenden Unterstützung der oben genannten SchülerInnengruppen und an der Durchführung der geplanten und wichtigen für alle AdressatInnen Projekt- und Präventivarbeit.

Der aus dem Interview entstandenen Eindruck kann folgend zusammengefasst werden: Das pädagogische Team hat faktisch eine Feuerwehrfunktion in dieser Schule. Daraus lässt sich schließen, dass diese Schule mehr Personal für die Bewältigung dieser Probleme benötigt. An einer anderen Stelle beklagt der interviewte Sozialpädagoge außerdem das Fehlen der

Räume für sowohl Krisen- als auch Beratungsgespräche. Solche Herausforderungen können die Möglichkeiten dieses engagierten Teams mindern und dem Gelingen der Schulsozialarbeit in der Gretel Bergmann Schule Grenzen setzen.

## 5. Schlussbetrachtung

Mit dem folgenden Zitat beschreibt Drilling sehr treffend die Umstände, die in der Gretel Bergmann Stadtteilschule und in dem Stadtteil Neuallermöhe generell herrschen:

„Schule und Soziale Arbeit stehen vor sich verändernden Lebenswelten, in deren Folge eine zunehmende Zahl von Individuen aus ihren Bildungs- und Versorgungsstrukturen herausgelöst werden. Schule und soziale Arbeit erleben eine steigende Zahl von Kindern und Jugendlichen, die auf diese Belastungen mit Schulversagen und Schulverdrossenheit reagieren und deren Eltern in ihren Erziehungsanstrengungen Unterstützung brauchen.“ (Drilling, 2009: 10)

Schulsozialarbeit, in diesem sogenannten benachteiligten Stadtteil, wird stärker herausgefordert als anderswo. Die gestiegene sprachliche, kulturelle, religiöse und soziale Diversität und die besonders prekären Lebensbedingungen Kinder und Jugendlicher in diesem Quartier (K. 2.3.) erfordern große Anstrengungen und höchsten Einsatz der sozialpädagogischen Fachkräfte am Ort Schule, um die negativen Zukunftsprognosen aufgrund des Strukturwandels auf dem Arbeitsmarkt oder klimabedingter, gesellschaftlicher Veränderungen zu verhindern und somit zu mehr Bildungsgerechtigkeit und sozialem Zusammenhalt beizutragen.

Der empirische Teil der vorliegenden Arbeit, der auf theoretischen Grundlagen fusst und als Ziel eine Evaluierung von Möglichkeiten und Grenzen der Schulsozialarbeit in der Gretel Bergmann Schule hat, ergibt ein ambivalentes Bild der Praxis.

Es kann aufgrund der durchgeführten Datenanalyse konstatiert werden, dass die Schulsozialarbeit in der Schule fest etabliert, erfolgreich im Schulalltag und im Quartier integriert, sowohl von SchülerInnen als auch von den meisten LehrerInnen anerkannt, divers fortgebildet, engagiert und konzeptionell durchsetzungsfähig ist. Des Weiteren basiert die Gestaltung ihres Tuns auf Grundsätzen und Handlungsprinzipien der Schulsozialarbeit und ihr individuell angepasstes Angebotsprofil ist in das kommunale Rahmen- und Standortkonzept integriert.

Jedoch, Angaben des Interviewpartners zur Folge, ist der Schulalltag der SozialpädagogInnen dieser Bildungsstätte von Krisenbewältigung beherrscht. Die vielseitig fortgebildeten Fachkräfte schaffen es aufgrund dessen kaum ihre geplanten präventiven Projekte und Angebote durchzuführen. Durch die mannigfaltigen Problemschwerpunkte dieser Schule, richten die SozialpädagogInnen ihr methodisches Handeln fast ausschließlich einzelfall- und problembezogen aus. Immer wieder im anstrengenden Schulalltag werden sie zur Entlastung der Schule in die „Feuerwehrrolle“ gedrängt, in der sie auffällige SchülerInnen betreuen. Außerdem übernehmen sie solche Betreuungstätigkeiten im Kontext der Schule, wie Einsätze bei ausgefallenem Unterricht oder allgemeine Beaufsichtigung, was als problematisch gesehen werden darf, weil hier die Schulsozialarbeit für die Interessen der LehrerInnen missbraucht und auf die Arbeit mit sogenannten „ProblemschülerInnen“ reduziert wird.

Problematisch ist außerdem die Tatsache, dass es der Schule generell und dem pädagogischen Team insbesondere, an Räumlichkeiten fehlt. Auch in diesem Kontext muss sich Schulsozialarbeit unterordnen und den schulischen Belangen Vorrang gewähren, indem sie ihre Angebote abbricht und beispielsweise in die Schulflure ausweicht. Diese Unterordnung und problemgeleitetes, einseitig ausgerichtetes, pädagogisches Handeln, kann die Rolle der Schulsozialarbeit und ihren Stellenwert an dieser Schule reduzieren. Anzeichen dazu liefert der Sozialpädagoge selbst, indem er Irritationen bezüglich des Aufgabenprofils, Zeitmanagements und der Methoden der Schulsozialarbeit bei einigen LehrerInnen und der Schulleitung erwähnt. Und das, trotz eines emanzipierten Konzeptes dieses Handlungsfeldes, das auch im Schulkonzept integriert ist und trotz jahrelanger Erfahrung der Zusammenarbeit dieser Disziplinen, an der, gleichwohl gemerkt, die beiden Disziplinen partizipieren. Zusammengefasst kann daraus geschlossen werden, dass der anstrengende Schulalltag dieser Schule nicht nur die Ausrichtung der pädagogischen Angebote beeinflusst, sondern gleichzeitig dazu führt, dass die Lehrerschaft die Interessen der Schule über die Interessen der Schulsozialarbeit stellt und damit ihre Autorität untergräbt.

Noch dramatischer kann die Lage der SchülerInnen, die in Wohnunterkünften leben und derjenigen, die vor dem Schulabschluss stehen, bewertet werden. Beide Gruppen haben einen besonderen Förder- und Unterstützungsbedarf. Aufgrund der Auslastung von zeitlichen und personellen Kapazitäten der Schulsozialarbeit ist es den pädagogischen Fachkräften nicht möglich sich auf diese Gruppe zu konzentrieren, um für sie individuelle Hilfe- und Unterstützungsangebote zu entwickeln. Daher kann in diesem Zusammenhang die Chancengerechtigkeit nicht gewährleistet werden.

Eine der Herausforderungen der Schulsozialarbeit in der Gretel Bergmann Schule ist die Kooperation mit Eltern und Sorgerechtsberechtigten, die nach Methoden mit direktem Interventionsbezug angewendet wird, um das soziale und kulturelle Umfeld der SchülerInnen miteinzubeziehen. Dass dies keine Erfolgsgarantie verspricht, wurde im Kapitel 2.2.4. erwähnt. Diese Schule stellt diesbezüglich ein Exempel dar. Leistungen der Schulsozialarbeit sind von der Mitarbeit des Klientels, der Multiperspektivität von Problemen und der zirkulären Problemlösungsprozessen abhängig. Aus dem Datenmaterial geht hervor, dass es in dieser Einrichtung wenig Eltern gibt, die der Zusammenarbeit offen gegenüber stehen, dass die Kooperationsangebote der Fachkräfte bei einigen auf Ablehnung und Aggression treffen. Des Weiteren beklagt der interviewte Sozialarbeiter den negativen familiären Einfluss auf die SchülerInnen, Desinteresse der Eltern ihren Kindern gegenüber und diverse Erziehungsprobleme in Familien. An dieser Stelle ist abschließend zu betonen, dass der von familiären Ressourcen abhängige Bildungserfolg dieser SchülerInnen, trotz der starken Intervention der Schulsozialarbeit, unter schlechten Voraussetzungen steht und demzufolge keine gute Zukunftsperspektive aufweist.

Aufgrund der oben beschriebenen Problemlagen lässt sich zusammenfassen, dass den Möglichkeiten, die in Gesamtbetrachtung erfolgreich etablierten und intensiv agierenden Schulsozialarbeit dieser Bildungseinrichtung, viele Grenzen gegenüber stehen.

Aus dieser Perspektive lässt sich fragen, inwiefern staatliche Förderung in Form von noch mehr Personal, kleineren Klassen und mehr Räumlichkeiten die Umsetzbarkeit der Möglichkeiten von Schulsozialarbeit erhöhen würde. Es bleibt zu klären, mit welchen Mitteln die Bereitschaft zur Zusammenarbeit des familiären Umfeldes der SchülerInnen mit sozialpädagogischem Personal zu erhöhen ist. Ferner bleibt außerdem zu klären, welche außerschulischen Kooperationspartner für diese Zwecke hinzugezogen werden könnten.

Des Weiteren stellt sich die Frage, inwieweit Segregation in diesem Hamburger Stadtteil, auf die Arbeit von sozialpädagogischen Kräften der Gretel Bergmann Schule Einfluß nimmt, bzw. sie behindert. Daher erscheint es sinnvoll, das Forschungsinteresse und weitere Forschungsvorhaben in diesem Bereich zu konzentrieren, um nach Wegen zu mehr Chancengerechtigkeit zu suchen und um die Zukunftsperspektiven für SchülerInnen dieser Bildungseinrichtung und ihre Familien zu verbessern.

## Literaturverzeichnis

**Abels, H. (1971):** Schulsozialarbeit. Ein Beitrag zum Ausgleich von Sozialisationsdefiziten. In: *Soziale Welt*, 21./22; 3. Heft, S. 347-359.

**Aden-Grossmann, W. (2016):** Geschichte der sozialpädagogischen Arbeit an Schulen. Entwicklung und Perspektiven von Schulsozialarbeit. In: Spies, A. (Hg.) / Pötter, N. (Hg.): *Beiträge zur Sozialen Arbeit an Schulen*. 5 Band, Wiesbaden: Springer Fachmedien.

**Baethge, M. / Kupka, P. (2004):** Bildung und soziale Strukturierung. In: Soziologisches Forschungsinstitut (SOFI) u.a. (Hg.): *Berichterstattung zur sozio-ökonomischen Entwicklung in Deutschland. Arbeit und Lebensweisen*. Erster Bericht. S. 95-127. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

**Baier, F. (2011):** Grundlegende Haltungen und Arbeitsprinzipien in der Schulsozialarbeit. In: Baier, F. / Deinet, U. (Hg.): *Praxisbuch Schulsozialarbeit. Methoden, Haltungen und Handlungsorientierungen für eine professionelle Praxis*. 2. Aufl., S. 135-158. Verlag Barbara Budrich, Opladen & Farmington Hills, MI.

**Baier, F. (2011):** Warum Schulsozialarbeit? Fachliche Begründungen der Rolle von Schulsozialarbeit im Kontext von Bildung und Gerechtigkeit. In: Baier, F. / Deinet, U. (Hg.): *Praxisbuch Schulsozialarbeit. Methoden, Haltungen und Handlungsorientierungen für eine professionelle Praxis*. 2. Aufl., S. 85-97. Verlag Barbara Budrich, Opladen & Farmington Hills, MI.

**Baier, F. / Deinet, U. (2011):** Konzeptionelle Verortungen: Schulsozialarbeit im Spektrum lokaler Bildungs- und Hilfelandschaften. In: Baier, F. / Deinet, U. (Hg.): *Praxisbuch Schulsozialarbeit. Methoden, Haltungen und Handlungsorientierungen für eine professionelle Praxis*. 2. Aufl., S. 97-102. Verlag Barbara Budrich, Opladen & Farmington Hills, MI.

**Baumheier, U. / Warsewa, G. (2021):** *Lokale Bildungslandschaften - Stadtteilnetzwerke für Bildung und soziale Integration*. Online unter: <https://www.sozialraum.de/lokale-bildungslandschaften.php> (Zugriff: 06.04.2022)

**Baur, C. (2013):** *Schule, Stadtteil. Bildungschancen. Wie ethnische und soziale Segregation Schüler/innen mit Migrationshintergrund benachteiligt*. Bielefeld: transkript Verlag.

**Bezirksamt Bergedorf / Fachamt Sozialraummanagement (Hg.) (2015):** *Integriertes Entwicklungskonzept Neuallermöhe. Strategischer Teil und ZMKP*. Online unter: <https://www.hamburg.de/contentblob/5172964/54469b55df4f4f7e1b5fe22ee49d0f7/data/integriertes-entwicklungskonzept-neuallermoehe.pdf> (Zugriff: 11.07.2022)

**Bezirksamt Bergedorf / Fachamt Sozialraummanagement (Hg.) (2019):** *Zwischenbilanzierung und Fortschreibung des integrierten Entwicklungskonzepts Neuallermöhe*. Online unter: <https://www.neu-allermoehe.de/integrierte-stadtteilentwicklung/> (Zugriff: 07.07.2022)

**Bezirksamt Bergedorf:** Stadtteilinfos. In: Johann Daniel Lawaetz-Stiftung (Hg.) Online unter: <https://www.neu-allermoehe.de/about/> (Zugriff: 11.07.2022)

**BMFSFJ, (Hg.) (1990):** 8. *Jugendbericht*. Bericht über Bestrebungen und Leistungen der Jugendhilfe. Online unter: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/163072/ceeaefa98df48397c8fc1de70ba3741c/achter-jugendbericht-data.pdf> (Zugriff: 13.05.2022)

**BMFSFJ, (Hg.) (2005):** 12. *Kinder- und Jugendbericht*. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Online unter: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/112224/7376e6055bbcaf822ec30fc6ff72b287/12-kinder-und-jugendbericht-data.pdf> (Zugriff: 25.04. 2022)

**Bolay, E. (2004c):** Überlegungen zu einer lebensweltorientierten Schulsozialarbeit. In: Grunwald, K. / Thiersch, H. (Hg.): *Praxis Lebensweltorientierter Sozialer Arbeit. Handlungszugänge und Methoden in unterschiedlichen Arbeitsfeldern*. Weinheim, München, S. 147-162.

**Bolay, E. / Flad, C. / Gutbrod, H. (2004):** *Jugendsozialarbeit an Hauptschulen und im BVJ in Baden-Württemberg. Abschlussbericht der Begleitforschung zur Landesförderung*. Stuttgart: Sozialministerium Baden-Württemberg.

**Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg, (2018):** *Große Anfrage und Antwort des Senats*. Online unter: <https://www.buergerschaft-hh.de/parldok/dokument/61987/umsetzung-vereinbarungen-mit-der-volksinitiative-guter-ganztag.pdf> (Zugriff: 24.03.2022)

**Brenner, P. J. (Hg.) (2010):** *Bildungsgerechtigkeit. Praxiswissen Bildung*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.

**Brüsemeister, T. (2008):** *Qualitative Forschung. Ein Überblick*. 2. Aufl., VS Verlag für Sozialwissenschaften.

**Elsner, G. / Rademacker, H. (1997):** Soziale Differenzierung als neue Herausforderung für die Schule. Erfahrungen aus einem Modellversuch zur Schulsozialarbeit in Sachsen. In: *Zeitschrift für Pädagogik, Kindheit, Jugend und Bildungsarbeit im Wandel. Ergebnisse der Transformationsforschung*. 37. Beiheft, Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

**Dahrendorf, R. (1965):** *Bildung ist Bürgerrecht. Plädoyer für eine aktive Bildungspolitik.* Hamburg.

**Deutscher Bildungsrat (1970):** *Empfehlungen der Bildungskommission. Strukturplan für das Bildungswesen.* Verabschiedet auf der 27. Sitzung der Bildungskommission am 13.2.1970.

**Dresing, T. / Pehl, T. (2018):** *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende.* 8. Aufl., Marburg: Eigenverlag.

**Drilling, M. (2004):** *Schulsozialarbeit. Antworten auf veränderte Lebenslagen.* 3. Aufl., Bern, Stuttgart, Wien: Haupt Verlag.

**Drilling, M. (2009):** *Schulsozialarbeit. Antworten auf veränderte Lebenslagen.* 4. Aufl., Bern, Stuttgart, Wien: Haupt Verlag.

**Farrenberg, D. / Schulz, M. (2020):** *Handlungsfelder Soziale Arbeit. Eine systematisierende Einführung.* 1. Aufl., Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

**Füssel, H.P. / Münder, J. (2005):** Das Verhältnis von Jugendhilfe und Schule unter rechtlicher Perspektive. In: Olk, T. / Beutel, S.-I. / Merchel, J. / Füssel, H.-P. / Münder, J. (Hg.): *Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule. Materialien zum Zwölften Kinder- und Jugendbericht.* 4. Band, S. 239-296, München.

**Frommann, A. (1984):** Schulsozialarbeit. In: Eyferth, H. / Otto, H.-U. / Thiersch, H. (Hg.): *Handbuch zur Sozialarbeit/Sozialpädagogik.* Neuwied/Darmstadt.

**Galuske, M. (1998):** *Methoden der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. Grundlagentexte Sozialpädagogik/Sozialarbeit.* 5. Aufl., Weinheim, München.

**GBS (Gretel Bergmann Schule) (2018-2022):** *Online unter: <https://www.gretel-bergmann-schule.de/start/footermenuue/impressum/>, (Zugriff: 13.07.2022)*

**Gläser, J. / Laudel, G. (2009):** *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen.* 3. Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

**Gläser, J. / Laudel, G. (2010):** *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen.* 4. Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

**Gomolla, M. / Radtke, F.-O. (2009):** *Institutionelle Diskriminierung: Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule*. 3. Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

**Groos, T. (2019):** *Sozialindex für Schulen - Herausforderungen und Lösungsansätze*. Friedrich-Ebert-Stiftung, (Hg.) Online unter: <https://library.fes.de/pdf-files/studienfoerderung/15857.pdf> (Zugriff: 23.03.2022)

**Groos, T. (2016):** *Schulsegregation messen. Sozialindex für Grundschulen*. Bartelsmann Stiftung und ZEFIR. 6. Band., Gütersloh. Online unter: [https://www.bartelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/KeKiz\\_WB\\_6\\_gruen\\_final.pdf](https://www.bartelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/KeKiz_WB_6_gruen_final.pdf) (Zugriff: 23.03.2022)

**Habermas, J. (1992):** *Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaates*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

**Hartnuß, B. / Maykus, S. (2004):** *Handbuch Kooperation von Jugendhilfe und Schule. Ein Leitfaden für Praxisreflexionen, theoretische Verrohungen und Forschungsfragen*. Berlin: Lambertus Verlag.

**Häußermann, H. / Siebel, W. (2004):** *Stadtsoziologie. Eine Einführung*. Frankfurt a.M.: Campus Verlag.

**Held, K.-H. / Struck, N. (2008):** Zwischenbilanz zur Zusammenarbeit von AGJ und KMK im Themenbereich Kooperation von Jugendhilfe und Schule. In: *Forum Jugendhilfe*. 03/2008, S. 2-3.

**Helferich, C. (2011):** *Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews*. 4.Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

**Herlyn, U. / Lakemann, U. / Lettko, B. (1991):** *Armut und Milieu. Benachteiligte Bewohner in großstädtischen Quartieren*. Basel: Birkhäuser.

**Herrmann, H. (2019):** *Soziale Arbeit im Sozialraum. Stadtsoziologische Zugänge*. 1. Aufl., Stuttgart: W. Kohlhammer

**Hinte, W. / Litges, G. / Springer, W. (1999):** *Soziale Dienste: Vom Fall zum Feld. Soziale Räume statt Verwaltungsbezirke*. Berlin: Edition Sigma.

**Hoffmann, B. (2016):** Rechtliche Aspekte einer Kooperation. In: Kilb, R. / Peter, J. (Hg.): *Methoden der Sozialen Arbeit in der Schule*. 2. Aufl., S. 44-48, München: Ernst Reinhardt Verlag.

**Hornstein, W. (1971):** Bildungsplanung ohne sozialpädagogische Perspektive. In: *Zeitschrift für Pädagogik*, 17/03, S. 285-314.

**Hug, T. / Poscheschnik, G. (2015):** *Empirisch forschen. Die Planung und Umsetzung von Projekten im Studium*. 2. Aufl., Konstanz: Verlag Huter & Roth KG.

**Kooperationsverbund Schulsozialarbeit. (Hg.) (2015):** *Schulsozialarbeit - Anforderungsprofil für einen Beruf der Sozialen Arbeit*. 3. Aufl., Online unter: [http://www.kv-schulsozialarbeit.de/Anforderungsprofil\\_Schulsozialarbeit\\_2015.pdf](http://www.kv-schulsozialarbeit.de/Anforderungsprofil_Schulsozialarbeit_2015.pdf) (Zugriff: 11.05.2022)

**Mack, W. (2011):** Bildungspolitik. In: Otto, H.-U. / Thiersch, H. / Grunwald, K. (Hg.): *Handbuch soziale Arbeit. Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik*. S. 225-232. München: Reinhardt.

**Mayring, P. (2015):** *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 12. Aufl., Weinheim, Basel: 2010 Beltz Verlag.

**Morris-Lange, S. / Wendt, H. / Wohlfarth, C. (2013):** *Segregation an deutschen Schulen. Ausmaß, Folgen und Handlungsempfehlungen für bessere Bildungschancen*. Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR). (Hg.) Online unter: [https://www.stiftung-mercator.de/content/uploads/2020/12/SVR\\_Studie\\_Bildungssegregation\\_Juli\\_2013.pdf](https://www.stiftung-mercator.de/content/uploads/2020/12/SVR_Studie_Bildungssegregation_Juli_2013.pdf) (Zugriff: 23.03.2022)

**Müller, B. (2004):** Handlungskompetenzen der Schulsozialarbeit - Methoden und Arbeitsprinzipien. In: Hartnuß, B. / Maykus, S. (Hg.): *Handbuch Kooperation von Jugendhilfe und Schule. Ein Leitfaden für Praxisreflexionen, theoretische Verortungen und Forschungsfragen*. S. 222-237. Berlin.

**Müller, U. (2009):** Bildungsmanagement - ein orientierender Einstieg. In: Gessler, M. (Hg.): *Handlungsfelder des Bildungsmanagements. Ein Handbuch*. S. 67-90. Münster, München, Berlin: Waxmann.

**Löw, M. / Steets, S. / Stoetzer, S. (2008):** *Einführung in die Stadt- und Raumsoziologie*. 2. Aufl., Opladen: Budrich.

**Olk, T. / Bathke, G.-W. / Hartnuß, B. (2000):** *Jugendhilfe und Schule. Theoretische Reflexion und empirische Befunde zur Schulsozialarbeit*. Weinheim, München: Juventa-Verlag.

**Olk, T. (2005):** Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule. In: Sachverständigenkommission Zwölfter Kinder- und Jugendbericht (Hg.), Band 4: *Kooperationen zwischen Jugendhilfe und Schule*. S. 9-101. München: Verlag Deutsches Jugendinstitut.

**Olk, T. / Speck, K. (2009):** Was bewirkt Schulsozialarbeit? - Theoretische konzepte und empirische Befunde an der Schnittfläche zwischen formaler und non-formaler Bildung. In: *Zeitschrift für Pädagogik*, 55. 06. Heft, S. 910-927. Online unter: [https://www.pedocs.de/volltexte/2011/4283/pdf/ZfPaed\\_2009\\_6\\_Olk\\_Speck\\_Schulsozialarbeit\\_Befunde\\_D\\_A.pdf](https://www.pedocs.de/volltexte/2011/4283/pdf/ZfPaed_2009_6_Olk_Speck_Schulsozialarbeit_Befunde_D_A.pdf) (Zugriff: 25.04.2022)

**Olk, T. / Speck, K. (2015):** *Reader Schulsozialarbeit. Von den Nachbarn lernen - Internationaler Vergleich von Jugendsozialarbeit an Schule.* DRK (Hg.) 3. Band Online unter: [https://jugendsozialarbeit.de/media/raw/reader\\_schulsozialarbeit\\_2015\\_web.pdf](https://jugendsozialarbeit.de/media/raw/reader_schulsozialarbeit_2015_web.pdf) (Zugriff: 18.05.2022)

**Picht, G. (1964):** *Die deutsche Bildungskatastrophe.* Olten.

**Pötter, N. (2018):** *Schulsozialarbeit.* 2. Aufl., Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag.

**Rademacker, H. (1994):** Zum Konzept von Schulsozialarbeit als Beitrag zu einer neuen Bildungsreform. In: *Pädagogische Führung*, 4., S. 148-155.

**Rademacker, H. (2011):** Schulsozialarbeit in Deutschland. In: Baier, F. / Deinet, U. (Hg.): *Praxisbuch Schulsozialarbeit. Methoden, Haltungen und Handlungsorientierungen für eine professionelle Praxis.* 2. Aufl., Verlag Barbara Budrich, Opladen & Farmington Hills, MI.

**Rudolf, B. (2017):** Teilhabe als Menschenrecht - eine grundlegende Betrachtung. Teilhabe und Menschenrechte gehören zusammen. In: Diehl, E. (Hg.): *Teilhabe für alle?! Lebensrealitäten zwischen Diskriminierung und Partizipation.* Bonn: bpb, S. 13-37. Online unter: [https://www.bpb.de/system/files/dokument\\_pdf/10155\\_Teilhabe\\_fuer\\_alle\\_ba\\_171019.pdf](https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/10155_Teilhabe_fuer_alle_ba_171019.pdf) (Zugriff: 01.09.2022)

**Schrappner, C. (1995):** *Vom Plan zur Planung. Über den Zusammenhang von Hilfeplan im Einzelfall und Sozialplanung im Gemeinwesen.* In: *Blätter der Wohlfahrtspflege* 5., S. 106-109.

**Schütze, F. (1992):** Sozialarbeit als „bescheidene“ Profession. In: Dewe, B. / Ferchoff, W. / Radtke, F.-O. (Hg.): *Erziehen als Profession. Zur Logik professionellen Handelns in pädagogischen Feldern.* Opladen, S. 132-170.

**SGB VIII/KJHG (2021):** Online unter: <https://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbviii/81.html> (Zugriff: 10.05.2022)

**Speck, K. (2006):** *Qualität und Evaluation in der Schulsozialarbeit. Konzepte, Rahmenbedingungen und Wirkungen.* Wiesbaden: Springer Fachmedien.

**Speck, K. (2007):** *Schulsozialarbeit. Eine Einführung.* 2. Aufl., München: E. Reinhardt, GmbH & Co KG, Verlag.

**Speck, K. (2009):** *Schulsozialarbeit. Eine Einführung.* 2. Aufl., München, Basel: E. Reinhardt Verlag.

**Speck, K. (2014):** *Schulsozialarbeit. Eine Einführung.* 3. Aufl., München, Basel: E. Reinhardt Verlag.

**Speck, K. (2017):** *Definition von Schulsozialarbeit.* Online unter: <http://www.schulsozialarbeit.net/definition/> (Zugriff: 08.04.2022)

**Speck, K. (2020):** *Schulsozialarbeit. Eine Einführung.* 4. Aufl., München: E. Reinhardt Verlag.

**Spies, A. / Pötter, N. (2011):** *Soziale Arbeit an Schulen. Einführung in das Handlungsfeld der Schulsozialarbeit.* Wiesbaden: Springer Fachmedien.

**Spies, A. (Hg.) (2013a):** Schulsozialarbeit in der Bildungslandschaft - Einleitung. In: Spies, A. (Hg.): *Schulsozialarbeit in der Bildungslandschaft. Möglichkeiten und Grenzen des Reformpotenzials.* S. 7-19. Wiesbaden: Springer VS.

**Stolz, H.-J. (2008):** Zukunftsfelder der Kooperation Jugendhilfe - Schule. In: *Forum Jugendhilfe*, 03/2008, S. 3-9.

**Stüwe, G. / Ermeld, N. / Haupt, S. (2017):** *Lehrbuch Schulsozialarbeit.* 2. Aufl., Weinheim Basel: Beltz Verlag.

**Tillmann, K.-J. (Hg.) (1982):** Schulsozialarbeit: Eine Einführung in Praxisansätze und Theoriekonzepte. In: Tillmann, K.-J.: *Schulsozialarbeit. Problemfelder und Erfahrungen aus der Praxis.* S. 9-41, München.

**Tillmann, K.-J. (1987):** Schulsozialarbeit - Bilanz eines jungen Praxisfeldes. In: *Die Deutsche Schule*, 79/03., S. 385-395.

**Weiß, W.W. (2011):** *Kommunale Bildungslandschaften. Chancen, Risiken und Perspektiven.* Weinheim, München: Juventa.

**Wiezorek, C / Merten, R. (2008):** Soziale Ungleichheit. In: Coelen, T. / Otto, H.-U. (Hg.), *Grundbegriffe Ganztagsbildung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

## Anhang

### A Frageleitfaden

1. Welche Rolle trägt eine sozialpädagogische Fachkraft bei der Betreuung der SchülerInnen in den Ganztagsstunden?
2. Werden SchulsozialarbeiterInnen an Ihrer Schule in Bereichen oder für Aufgaben, die ursprünglich nicht zum Berufsfeld eines Sozialarbeiters gehören, eingesetzt?
3. Welchen sozialpädagogischen Personalschlüssel haben Sie an ihrer Schule? Würden Sie sagen das deckt den Bedarf ab?
4. Mit welchen Problemen werden Sie an der Gretel Bergmann Schule konfrontiert?  
Problemschwerpunkte  
Konkrete Beispiele
5. Mit welchen Problemschwerpunkten werden Sie am häufigsten konfrontiert?
6. An welche Zielgruppen richtet sich die Schulsozialarbeit in Ihrer Schule?
7. Wie würden Sie die Kinder beschreiben/charakterisieren, die Ihre Hilfe/Beratung in Anspruch nehmen? Gibt es da eine erkenntliche Tendenz in Bezug auf das Alter, die kulturelle/soziale Schicht etc.?
8. Welche Angebote und Tätigkeiten gehören zu Ihrer derzeitigen Arbeit als Sozialarbeiter?  
Konkrete Beispiele  
Welche Tätigkeiten werden von Ihnen öfter durchgeführt?
9. Wie gestaltet sich die Kooperation zwischen SchulsozialarbeiterInnen und LehrerInnen und zwischen SchulsozialarbeiterInnen und Eltern? Gibt es eventuell immer wiederkehrende Probleme?
10. Welche außerschulische Kooperationen pflegt das pädagogische Team?  
Im Bereich der Jugendhilfe und auch anderen unterstützenden Systemen
11. Sind Sie als Schulsozialarbeiter in Arbeitsgruppen, Arbeitskreisen oder Fachgruppen im Sozialraum involviert? Welche Rolle spielt Sozialraumgedanke in Ihrer Arbeit?  
Konkrete Beispiele
12. Gibt es Angebote der Schulsozialarbeit, die auch außerhalb der Schule stattfinden?
13. Wie würden Sie die Wirkung der Schulsozialarbeit an Ihrer Schule bewerten oder einschätzen? Denken Sie dabei an die Ergebnisse/Erfolge und auch an die Misserfolge?
14. Die Gretel Bergmann Schule hat ein Sozialindex 2. Das bedeutet, dass viele Kinder mit Migrationshintergrund und aus sozialbenachteiligten Familien Ihre Schule besuchen? Wie werden diese Kinder im Sozialraum angebunden?  
Möglicherweise spezielle Angebote/Förderung für Kinder mit Migrationshintergrund
15. Gibt es außer „Teilhabepaket“ auch andere finanzielle Mittel, die den Kindern aus benachteiligten Familien den Zugang zu Musik oder Sport ermöglichen?

16. Was würden Sie sich für die Schulsozialarbeit wünschen, was müsste passieren oder geändert werden, damit SchülerInnen einen besseren Zugang zu ganzheitlicher Bildung haben?
17. Welche Werkzeuge hat die Schulsozialarbeit, um die vorhandene Bildungsungleichheit abgebaut werden kann?
18. Was sind aus Ihrer Sicht die größten Herausforderungen, die Schulsozialarbeit heute hat?

## B Transkriptionsregeln

### Allgemeine Regeln:

1. Es wird wörtlich transkribiert.
2. Wortverschleifungen werden an das Schriftdeutsch angepasst. Beispiel: „habs“ wird zu „habe es“.
3. Umgangssprachliche Partikel, wie beispielsweise „ne“ werden transkribiert.
4. Stottern wird geglättet.
5. Halbsätze, die abgebrochen sind, werden transkribiert.
6. Nonverbale Äußerungen wie „ehm“ und „hmm“ werden transkribiert.
7. Es werden Zeitmarken gesetzt.
8. Groß- und Kleinschreibung bei Fremdwörtern wird beachtet.
9. Unverständliche Wörter werden mit einem Fragezeichen gekennzeichnet und in Klammern gesetzt.
10. Unterbrechungen und besondere Ereignisse werden ausgeschrieben.

### Darstellung im Transkript:

I:	Interviewer
B:	Interviewter Schulsozialarbeiter
(.)	ganz kurzes Absetzen einer Äußerung
..	kurze Pause
...	längere Pause
(Pause)	lange Pause
(.)	senken der Stimme
(´)	heben der Stimme
(?)	Frageintonation
(-)	Stimme in der Schwebe
(lacht)	Sprecher oder Interviewer lacht
<u>doch</u>	Betonung
(unverständlich?)	Wörter, die unverständlich sind
Ehm, hmm	Rezeptionssignale

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Dresing und Pehl 2018: 21

**C Tabelle (Strukturierung)**

Seite	Paraphrase	Generalisierung	Nr.	Reduktion
1	Die SSA müssen Vormittags und Nachmittags in der Schule tätig sein	SSA sind Vormittags und Nachmittags in der Schule	1	Die sozialpädagogischen Angebote finden sowohl draußen als auch drinnen, sowohl Vormittags als auch Nachmittags statt (2, 3, 7)
2	Die Ganztagskurse finden überwiegend am Nachmittag statt	Ganztagskurse finden Nachmittags statt		
3	Nachmittags übernehmen die SSA die Pausenbetreuung sowohl draußen auf dem Schulhof als auch im Freizeitraum, was zum Aufgabenprofil gehört	Pausenbetreuung wird von SSA übernommen		
4	Die SSA machen nicht dieselbe Arbeit wie die LehrerInnen und möchten sich von deren Arbeit abgrenzen	SSA machen andere Arbeit als LehrerInnen		
5	Andere Tätigkeiten, die nicht zum Aufgabenprofil gehören, werden in der Regel von den SSA nicht übernommen	Aufgabenprofilere Tätigkeiten werden von SSA nicht übernommen	2	
6	Das SSA-Kollegium hat sich stark dafür eingesetzt, dass Tätigkeiten, die nicht zum Aufgabenprofil passen, nicht übernommen werden	SSA-Kollegium hat sich für Durchsetzung des Aufgabenprofils eingesetzt		Tätigkeiten, die nicht zum Aufgabenprofil der SSA gehören, werden nicht oder nur im seltensten Fällen übernommen (4, 5, 8, 9, 10, 12)
7	SSA machen am Nachmittag keine Pausenaufsicht, sondern Pausenbetreuung	SSA machen keine Pausenaufsicht		
8	Der Standpunkt der SSA, die aufgabenprofilfernen Tätigkeiten nicht zu übernehmen, wird vom Lehrpersonal respektiert	Aufgabenprofil der SSA wird vom Lehrpersonal respektiert		
9	Wenn hoher Krankenstand bei den LehrerInnen besteht, greift die Schulleitung auch auf das SSA -Team zurück	Bei hohem Krankenstand von LehrerInnen werden SSA eingesetzt		
10	Wenn kein Vertretungslehrer da ist, beaufsichtigen die SSA die Klassen, führen aber keinen Unterricht durch	SSA führen bei Vertretung keinen Unterricht durch		

Seite	Paraphrase	Generalisierung	Nr.	Reduktion
11	SSA wird für die Unterstützung der Schüler mit mehr Förderbedarf im Unterricht eingesetzt, was zu deren Aufgabenprofil gehört	SSA werden für Unterstützung der SchülerInnen mit Förderbedarf eingesetzt		
12	Die Aufgabenabgrenzung der SSA wird von allen in der Schule verstanden und mitgetragen	Aufgabenabgrenzung wird verstanden und mitgetragen		
13	Es sind 16 SSA in der Schule tätig, davon 10 auf einer Voll- und 6 auf einer Teilzeitstelle	Es sind 10 SSA in Voll- und 6 in Teilzeit tätig	3	Personalschlüssel der Schule ist 13,3 und ergibt 10 Voll- und 6 Teilzeitstellen (14)
14	Der Personalschlüssel ergibt 13,3 Stellen	Personalschlüssel ist 13,3		
15	SSA sind bei der Stadt Hamburg über die Schulbehörde in der Schule angestellt	SSA sind in der Schule angestellt	4	
16	SSA mit direkt Anstellung sind in das Schulgeschehen eingebunden und in den Entwicklungsprozessen der Schule beteiligt	Direkteinstellung fördert Einbindung im Schulgeschehen und Beteiligung in Entwicklungsprozessen		Durch die direkte Anstellung, sind SSA in Schulgeschehen und in die Entwicklungsprozesse eingebunden (15)
17	Durch viel Stress im Schullalltag decken die 16 SSA den Bedarf dieser Schule nicht ab	Es fehlen SSA-Kräfte	5	
18	Es fällt auf, dass die Krisenintervention in den letzten Jahren zunimmt	Krisenintervention nimmt zu		
19	Die Priorität ist, dass jede Klasse zusätzlich durch SSA betreut wird	SSA-Betreuung in jeder Klasse wird priorisiert		
20	Es kommen immer mehr Klassen dazu und alle Klassen mit SSA abzudecken ist schwierig, ist jedoch zu schaffen	Klassenzunahme erhöht Bedarf an SSA		Thema Fachpersonal wird zu einer Herausforderung im Schullalltag (17, 19, 20, 21, 22, 23, 29, 48, 59)
21	Manche Kollegen sind in anderen Bereichen tätig und sind somit weniger Tage in der Schule anwesend	Andere Verpflichtungen der SSA entziehen Kapazitäten aus der Schule		
22	Mehr KollegInnen zu haben wäre wünschenswert und entspannter für den Schullalltag	Erweiterung der SSA-Stellen macht Schullalltag entspannter		
23	Wenn wir mehr Personal hätten, könnten wir wieder mehr projektorientiert arbeiten	Mehr Personal ermöglicht mehr Projektarbeit		
24	SSA haben verschiedene Fortbildungen, haben aber wenig Zeit die fachliche Expertise einzubringen	SSA haben wenig Zeit für Entfaltung ihrer Expertisen		Diverse Fortbildungen und wenig Zeit zur Entfaltung von Kompetenzen der SSA (25, 26, 27, 28)

Seite	Paraphrase	Generalisierung	Nr.	Reduktion
25	SSA sind in unterschiedlichen Bereichen fortgebildet z. B. Gewaltprävention, Suchtprävention, soziales Lernen, Traumapädagogik, Trauerbewältigung	Fortbildungen der SSA sind: Gewaltprävention, Suchtprävention, soziales Lernen, Traumapädagogik, Trauerbewältigung		
26	SSA möchten auch präventiv arbeiten und nicht immer nur für auffällige Kinder da sein	SSA favorisiert präventive Arbeit		
27	SSA versuchen eine Balance zu finden zwischen Krisenintervention, Betreuung der Klassen und projektorientiertem Arbeiten	SSA versucht eine Balance zu finden in einem ambivalenten Schulalltag		
28	Arbeit macht Spaß, wenn SSA in Bereichen arbeiten können, die einem liegen und worin die SSA fortgebildet sind	Die Qualität der Arbeit wird durch einen präzisen Einsatz eigener Qualifikation erhöht		
29	Zwei zusätzliche Stellen würden die Arbeitsatmosphäre verbessern	Es besteht Bedarf an zwei zusätzlichen SSA-Stellen		
30	Die Problemschwerpunkte sind vielseitig wie z. B.: Schulverweigerung, Suchtproblematik der SchülerInnen und in der Familie, Drogenhandel, Gewaltpotenzial, Mobbing	Problemschwerpunkte sind: Schulverweigerung, Suchtproblematik der SchülerInnen und in der Familie, Drogenhandel, Gewaltpotenzial, Mobbing	6	Problemschwerpunkte der Schule sind vielseitig: Schulverweigerung (Absentismus), Suchtproblematik bei SchülerInnen oder/und in deren Familie, Drogenhandel, Gewaltpotenzial, exzessive Nutzung digitaler Medien, Cybermobbing, Zerstörung, Vandalismus, Krisenintervention, massive Probleme zu Hause z. B. Erziehungsprobleme oder gestörte Eltern-Kind-Beziehungen, deviantes Verhalten, Verletzung vom Recht am eigenen Bild (18, 31, 36, 37, 38, 39, 46, 50, 54)
31	Es gibt erhöhtes Gewaltpotenzial und dadurch nimmt akute Krisenintervention zu	Durch erhöhtes Gewaltpotenzial nimmt Krisenintervention zu		
32	Bei Problemen kommen sowohl LehrerInnen als auch SchülerInnen auf SSA zu	Bei Problembewältigung helfen SSA LehrerInnen und SchülerInnen	7	
33	Alle SchülerInnen wissen wo das Büro des SSA-Teams sich befindet	Die Anlaufstelle der SSA ist der Schülerschaft bekannt		
34	SchülerInnen kommen nicht nur bei Problemen, sondern auch einfach zum Reden	SSA-Angebot wird von SchülerInnen gerne angenommen		

	Seite	Paraphrase	Generalisierung	Nr.	Reduktion
35	95	Die SSA gestalten ihre Angebote problem-, bedarfs- und lösungsorientiert und ziehen bei Bedarf andere Beratungsstellen und Eltern hinzu	SSA arbeiten problem-, bedarfs- und lösungsorientiert und kooperieren mit Eltern und Beratungsstellen		
36	95	Die Bandbreite der Problematik erstreckt sich von massiven Problemen zu Hause, über die Abwesenheit von der Erziehungsbständigkeit, bis hin zu gestörten Eltern-Kind-Beziehungen	Es gibt Problematik wie: Probleme in der eigenen Familie, Erziehungsdefizite, gestörte Eltern-Kind-Beziehungen		
37	95	Einzelne SchülerInnen sind straffällig geworden, mit Polizeieinsatz	Es gibt straffällige SchülerInnen		
38	96	Es herrscht ein Handyverbot, ausgenommen sind Recherchen im Unterricht mit dem Einverständnis des Lehrpersonals	Es gibt ein Handyverbot mit definierten Ausnahmen	8	
39	96	Es werden unerlaubt Fotos und Videos gemacht und ins Internet hochgeladen, auch LehrerInnen sind davon betroffen	Es gibt Verstöße gegen das Recht am eigenen Bild, auch zum Nachteil von Lehrenden		
40	96	Arbeit zu Medienumgang sehe ich als Herausforderung nicht nur für SSA, sondern als Gesamtaufgabe von Schule und Familie	Medienumgang stellt sich als eine Gesamtaufgabe und eine Herausforderung dar		Arbeit zu digitalem Medienumgang ist eine Herausforderung und Gesamtaufgabe (41, 42, 43, 44)
41	96	Es bedarf mehr präventive Angebote der SSA zu Aufklärung in Medienbereich	Medienbereich erfordert mehr Aufklärung		
42	96	Regeln zum Medienumgang müssten nicht nur in der Schule gelten, sondern auch zu Hause	Medienumgang erfordert konsequente Durchsetzung der Regeln auch außerhalb der Schule		
43	96	Einigen SchülerInnen wird zu Hause ein exzessiver Umgang mit Medien vorgelebt	Exzessive Nutzung neuer Medien wird in der Familie teilweise vorgelebt		
44	96	Wenn es in der Familie keine Kontrolle bei dem Mediengebrauch gibt, dann ist es für uns schwierig Regeln bei Mediennutzung durchzusetzen	SSA benötigt Unterstützung aus dem familiären Bereich im Bezug zur Mediennutzung		

Seite	Paraphrase	Generalisierung	Nr.	Reduktion
45	Das Desinteresse einiger Eltern spiegelt sich an den leeren Tischen bei Elternabenden wider	Spärlich besuchte Elternabende spiegeln das Desinteresse einiger Eltern wider		
46	Auch Vandalismus ist in der Schule ein großes Thema	Vandalismus ist ein Problemschwerpunkt		
47	In der Oberstufe wird die SSA nicht angeboten	In der Oberstufe wird die SSA nicht angeboten	9	Trotz des Bedarfes, wird SSA in der Oberstufe nicht angeboten (47)
48	Es besteht Bedarf an SSA auch in der Oberstufe; Tendenz steigend; was der Schulleitung schon mitgeteilt wurde	Es besteht Bedarf an SSA in der Oberstufe, der Bedarf ist bereits adressiert		
49	Die SSA richtet sich an LehrerInnen, SonderpädagogInnen und Eltern, mit Fokus auf SchülerInnen	AdressatInnen der SSA sind: LehrerInnen, SonderpädagogInnen, Eltern, SchülerInnen		Die innerschulische Kooperationsarbeit der SSA richtet sich an: Schülerschaft, LehrerInnen, SonderpädagogInnen und Eltern (11, 32, 33, 34, 35, 52, 60, 61, 62, 68, 69, 70, 100)
50	Elternarbeit ist wichtig, aber es ist schwierig an einige Eltern ran zu kommen	Elternarbeit ist schwierig, dennoch wichtig		
51	Ein Schwerpunkt unserer Arbeit ist Berufsorientierung bei den älteren Jahrgängen, was in Kooperation mit Berufsschulen und Jugendberufsagentur geführt wird	Berufsorientierungsarbeit findet in Kooperation mit Berufsschulen und Jugendberufsagentur statt		
52	Das SSA-Angebot wird von Kindern aus allen Alters- und unterschiedlichen sozialen und kulturellen Gruppen in Anspruch genommen, es lässt sich keine Tendenz erkennen	SSA-Angebot wird von allen SchülerInnen genutzt	10	
53	Häufige Tätigkeiten, die zum Aufgabenprofil gehören, sind vor allem Krisenintervention, Streitschlichtung, Beratung und Begleitung in der Klasse, Einzelfallhilfe in der Gruppe, Klassenrat und soziales Lernen, Ganztagskurse, Pausenangebote, Gruppenangebote (wie soziales Kompetenztraining)	Tätigkeiten von SSA sind: Krisenintervention, Streitschlichtung, Beratung und Begleitung in der Klasse, Einzelfallhilfe in der Gruppe, Klassenrat und soziales Lernen, Ganztagskurse, Pausenangebote, Gruppenangebote (wie soziales Kompetenztraining)	11	Zum Aufgabenprofil von SSA gehören: Gruppenangebote, Ganztagskurse, Unterstützung der Kinder mit Förderbedarf im Unterricht, Konzeptarbeit, Streitschlichtung, Krisenintervention, Beziehungsarbeit, Beratung und Begleitung in der Klasse, Einzelfallhilfe in der Gruppe, Klassenrat und soziales Lernen, Berufsorientierung, Vernetzung im Stadtteil, Projektarbeit, Elternarbeit, Vermittlungs- und Informationsarbeit zur Gestaltung der Freizeit (11, 51, 54, 56, 58, 67, 104, 105, 106, 119, 120)

Seite	Paraphrase	Generalisierung	Nr.	Reduktion
54	Schlichtungsgespräche, bzw. Krisenintervention ist unser tägliches Geschäft	Krisenintervention leisten SSA täglich		
55	Mit dem Kooperationspartner Schullandheim Erlennied bieten wir Gruppenfahrten an, wo Kinder Erlebnispädagogik und Kooperationsspiele erfahren dürfen, das stärkt das Klassengemeinschaftsgefühl	Es werden Gruppenfahrten zu unseren Kooperationspartnern zur Gemeinschaftsgefühlstärkung angeboten		
56	Die Vernetzung im Stadtteil und in Bergedorf ist ein Bestandteil unserer Arbeit	Die lokale Vernetzung ist ein Bestandteil der Arbeit von SSA		
57	Vermittlung an Sportvereine und andere örtliche Kooperationspartner wie Mädchentreff findet statt	Die Kooperationsarbeit vor Ort findet statt		
58	Es findet präventive Projektarbeit zu Themen, die sich am Schullalltag orientieren, statt	Präventive Projektarbeit orientiert sich am Schullalltag		
59	Die Schule bräuchte mehr SonderpädagogInnen, da für Kinder mit mehr Förderbedarf wenig Zeit bleibt	Mehr SonderpädagogInnen sind für Kinder mit Förderbedarf nötig		
60	Der Bedarf am regelmäßigen Austausch zwischen LehrerInnen und SSA hat zugenommen	Bedarf am regelmäßigen Austausch zwischen LehrerInnen und SSA hat zugenommen	12	
61	Die Kooperation zwischen LehrerInnen und SSA ist im Kollegium als wichtig erkannt und wird deswegen priorisiert	Kooperation zwischen LehrerInnen und SSA ist als wichtig erkannt und wird priorisiert		
62	Der Austausch zwischen LehrerInnen und SSA ist im Stundenplan fest verankert, sonst im Schullalltag nicht schaffbar	Kooperation zwischen LehrerInnen und SSA ist im Stundenplan verankert		
63	Der Austausch mit den LehrerInnen erleichtert sowohl deren Arbeit, als auch die von SSA	Kooperation erleichtert die Arbeit beidseitig		
64	Das Kollegium weiß die SSA zu schätzen	Die Arbeit von SSA wird vom Kollegium geschätzt		
65	Alle profitieren von dem Austausch	Alle profitieren vom Austausch		

Seite	Paraphrase	Generalisierung	Nr.	Reduktion
66	Der gute Austausch ist von der Professionalität der Beteiligten abhängig	Professionalität ist die Voraussetzung für einen gelungenen Austausch		Alle profitieren vom guten Austausch, wenn die Beteiligten professionell sind (63, 64, 65)
67	Die SSA bemühen sich um den Austausch mit den Eltern und sind bei Lernentwicklungsgesprächen und Elternabenden dabei	Kooperation mit den Eltern geschieht beispielsweise bei Lernentwicklungsgesprächen und Elternabenden		
68	Eltern wissen, dass SSA für sie als Ansprechpartner fungieren und bei Anliegen/Problemen zur Verfügung stehen	Eltern nehmen SSA als Ansprechpartner wahr		
69	Eltern werden auch von SSA zu Gesprächen eingeladen	Eltern werden von SSA zu Einzelgesprächen eingeladen		
70	Eltern nehmen Hilfe der SSA in Anspruch, wenn es ein akutes Problem gibt	Bei Problemen nehmen Eltern Hilfe von SSA in Anspruch	13	
71	Eltern können im Auftreten fordernd sein und sich im Ton vergreifen	Es gibt Konfliktsituationen mit einigen Eltern		
72	Es gibt lediglich wenig engagierte Eltern in der Schule, andere sind für uns nur schwer erreichbar	Es gibt Schwierigkeiten hinsichtlich des Zugangs zu vielen Eltern		Elternarbeit gestaltet sich in der Schule oft schwierig (71, 73, 75)
73	Mit einigen Eltern gestaltet sich der Kontakt durch Sprachbarriere, Hemmnis ihrerseits schwierig	Kooperation mit Eltern wird durch Sprachbarriere und Hemmnis erschwert		
74	Bei akuten Problemen werden Eltern miteinbezogen, dann sind sie an einer gemeinsamen Lösung interessiert	Bei Problemen sind Eltern an einer gemeinsamen Lösung interessiert		
75	Es gibt vereinzelt Bedrohung durch Eltern	Es gibt vereinzelt Bedrohung durch Eltern		
76	Austausch mit Schulleitung ist ein fester Bestandteil der Kooperationsarbeit von SSA und wird einmal im Monat in die Teamsitzungen impliziert	Austausch mit Schulleitung ist ein fester und regelmäßiger Bestandteil der Kooperationsarbeit der SSA	14	

Seite	Paraphrase	Generalisierung	Nr.	Reduktion
77	Austausch mit der gesamten Leitungsabteilung über Veränderungs- und Weiterentwicklungsprozesse ist in Planung	In Planung ist Konzeptentwicklung mit Leitungsabteilung		
78	Konzeptarbeit mit der Schulleitung ist ein gemeinsamer dynamischer Prozess	Konzeptarbeit ist ein gemeinsamer dynamischer Prozess		
79	Schulleitung zeigt an Zusammenarbeit mit SSA großes Interesse	Kooperation mit SSA stößt bei Schulleitung auf großes Interesse		Die Zusammenarbeit mit SSA stößt auf großes Interesse vom leitenden Schulpersonal (76, 77, 78, 80)
80	Schulleitung und SSA-Team sind nicht immer einer Meinung, dennoch wird beim Streiten und Diskutieren nach gemeinsamen Lösungen gesucht	Bei fachlichen Auseinandersetzungen wird nach gemeinsamen Lösungen gesucht		
81	Außerhalb der Schule finden regelmäßige Treffen mit SSA aus anderen Schulen statt	Es findet Kooperation mit SSA anderer Schulen statt	15	
82	Außerschulische Kooperationspartner sind: ASD, Erziehungsberatungsstellen, Jugendeinrichtungen, Sportvereine, Berufsvorbereitungsschulen, Jugendberufsagenturen	Außerschulische Kooperationspartner sind: ASD, Erziehungsberatungsstellen, Jugendeinrichtungen, Sportvereine, Berufsvorbereitungsschulen, Jugendberufsagenturen		Es findet auch eine rege außerschulische Kooperationsarbeit statt, mit Einrichtungen wie: ASD, Erziehungsberatungsstellen, Jugendeinrichtungen, Sportvereine, Mädchentreff, Berufsvorbereitungsschulen, Jugendberufsagenturen, Schullandheim, lokale Akteure im Stadtteil Bergedorf, SSA aus anderen Schulen, Polizei, Bildungs- und Beratungszentrum, Suchtberatungsstelle, AG, Stadtteilbeirat, Stadtteilgremium, Mädchenarbeitskreis, Stadtteilkonferenz, lokale Grundschulen (55, 57, 81, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90)
83	Die Polizei ist täglich vor Ort und bietet Beratungsgespräche an	Polizei bietet täglich Beratungsgespräche an		
84	Bildungs- und Beratungszentrum bietet regelmäßig Beratungsgespräche an	Bildungs- und Beratungszentrum bietet regelmäßig Beratungsgespräche an		
85	Ein Mal im Monat bietet eine Suchtberatungsstelle niederschwellige Sprechstunden an	Suchtberatungsstelle bietet monatlich niederschwellige Sprechstunden an		

Seite	Paraphrase	Generalisierung	Nr.	Reduktion
86	Außerschulische lokale Netzwerke sind gut aufgebaut	Lokales Netzwerk ist gut aufgebaut		
87	SSA nehmen im Stadtteil und Umgebung an verschiedenen Arbeitsgemeinschaften sowie Stadtteilbeirat, Stadtteilgremium, Mädchenarbeitskreis, Mädchentreff, Stadtteilkonferenz teil	SSA nehmen an AG wie Stadtteilbeirat, Stadtteil Gremium, Mädchenarbeitskreis, Mädchentreff, Stadtteilkonferenz teil		
88	Bei der Stadtteilkonferenz werden regelmäßig gemeinsame Fortbildungen für lokale Akteure angeboten	Stadtteilkonferenz bietet Fortbildungen für lokale Akteure an		
89	Bei Stadtteiffesten und Bergedorfer Kindertagen wird durch SSA-Angebote unsere Schule repräsentiert und für die Schule geworben	SSA repräsentieren die Schule und werben für sie auf lokalen Veranstaltungen	16	
90	Kooperation mit lokalen Grundschulen findet durch dort fest installierte SSA-Angebote statt	Kooperation mit lokalen Grundschulen ist ein festes Angebot der SSA		
91	Stadtteiffestangebote werden von der SSA nicht regelmäßig durchgeführt	Angebote der SSA im Stadtteil finden nicht regelmäßig statt		SSA-Angebote auf den lokalen Festen werden auf freiwilliger Basis und nicht regelmäßig durchgeführt (92)
92	Stadtteiffestangebote der Schule sind für SSA freiwillig	Stadtteiffestangebote sind für SSA freiwillig		
93	Es wird bei der Arbeit mehr auf eigene Misserfolge geachtet	Misserfolge fallen eher auf	17	
94	Erfolge unserer Arbeit werden an Einzelfällen deutlich wie z. B.: ein/e schwierige/r SchülerInnen schafft das Abitur, ein/e ehemalige/r SchülerInnen besucht uns, ein/e SchülerInnen die „gerade noch einmal die Kurve“ kriegt, ein/e SchülerInnen durch die Betreuung der SSA vor der Straffälligkeit bewahrt wird	Erfolge unserer Arbeit sind am Erfolg eines Einzelnen deutlich		Erfolg der SSA ist an den Erfolgen jedes einzelnen SchülerInnen zu messen und sich nicht auf Misserfolge konzentrieren (93, 95, 96, 97)
95	Uns sind Erfolge jedes/r einzelnen Schülers/ Schülerin wichtig	Einzelfallerefolge sind uns wichtig		

Seite	Paraphrase	Generalisierung	Nr.	Reduktion
96	Es ist ein Erfolg, wenn durch unsere Arbeit negative Familienhistorien durchbrochen werden und wenn durch die Aufklärungsarbeit von SSA Schülerinnen nicht ungewollt schwanger werden	Erfolg ist, wenn negative Entwicklungen mit Hilfe von SSA vermieden werden		
97	Wenn SSA Schülerinnen ermutigen und bestärken sich für eigene Belange im Elternhaus einzusetzen und somit zu positiven Veränderungen in Familien beitragen, kann auch dies als Erfolg erachtet werden	Erfolg ist, wenn Schülerinnen bestärkt durch SSA werden und dadurch positive Veränderungen in der Familie erreicht werden		
98	Die Anzahl der Kinder mit Migrationshintergrund variiert jedes Jahr	Anzahl der Kinder mit Migrationshintergrund ist volatil	18	In der Schule gibt es 4 Vorbereitungsklassen, die Anzahl der SchülerInnen ist variabel (99)
99	Es gibt insgesamt 4 Internationale Vorbereitungsklassen	Es gibt 4 Internationale Vorbereitungsklassen		
100	Speziell für Kinder mit Migrationshintergrund haben wir keine Angebote, die Angebote richten sich an alle Kinder	SSA-Angebote richten sich an alle Kinder		
101	SchülerInnen in Wohnungsunterkünften bleiben meistens unter sich, ihnen fehlt es an Wissen über Fördermöglichkeiten und an finanziellen Mitteln	SchülerInnen in Wohnungsunterkünften bleiben unter sich, ihnen fehlt es an Wissen über Fördermöglichkeiten und oft an finanziellen Mitteln		
102	Es ist eine Herausforderung Kinder aus sozial benachteiligten Familien unabhängig von ihrer Herkunft durch kostenlose schulische, aber auch lokal vorhandene Angebote (z. B. in Sport und Musik) zu unterstützen	Es ist wichtig Kinder aus sozialbenachteiligten Familien mit kostenfreien lokalen Angeboten zu unterstützen		Es ist eine Herausforderung für SSA SchülerInnen aus sozialbenachteiligten Familien durch kostenlose schulische und lokale Angebote zu unterstützen und zu fördern (101, 103)
103	Der Zugang zu Musik kann durch Leihinstrumente in der Schule auch sozial benachteiligten Kindern erleichtert werden, dennoch fehlt es an solchem Angebot	Es soll der Zugang zur musikalischen Bildung für sozialbenachteiligte Kinder ermöglicht werden, z. B. durch ein Leihinstrument		

Seite	Paraphrase	Generalisierung	Nr.	Reduktion
104	Der Zugang zum Sport und zur Musik wird durch Ganztagskurse von SSA in der Schule kostenfrei ermöglicht und von SchülerInnen in Anspruch genommen	SSA ermöglichen durch Ganztagskurse allen interessierten SchülerInnen den Zugang zum Sport und zur Musik		
105	Schüler mit Talent werden durch Begabtenförderung unterstützt, diese Arbeit ist ein Bestandteil des Schulkonzepts	Begabtenförderung ist ein Bestandteil des Schulkonzepts		
106	SSA leisten Vermittlungs- und Informationsarbeit zur Gestaltung der Freizeit von SchülerInnen	SSA leisten Vermittlungs- und Informationsarbeit zur Gestaltung der Freizeit von SchülerInnen		
107	Wir sind gefordert die SSA präsent und sichtbar zu machen, klar zu stellen wie unverzichtbar sie ist und sie somit von ihrem undefinierbaren Image zu befreien	SSA sind gefordert Identifikationsarbeit für das Handlungsfeld der SSA zu machen	19	Es bedarf mehr profilschärfenden Arbeit des sozialpädagogischen Handlungsfeldes für mehr Transparenz (108, 109, 110, 113)
108	SSA wird schon geschätzt, besonders wenn es akute Probleme gibt, dennoch begegnet uns manchmal das „Kleinreden“ unserer Arbeit aus dem Kollegium und von der Schulleitung	SSA werden mit Geringschätzung ihrer Arbeit konfrontiert		
109	Dem Kollegium bleiben die Methoden, das Zeitmanagement der SSA unklar, was die Akzeptanz und Wertschätzung unserer Arbeit mindert	Es mangelt an Transparenz von SSA-Tätigkeiten, wodurch die Akzeptanz und Wertschätzung vermindert wird		
110	SSA wird am Kurs- und Betreuungsangebot gemessen	SSA wird am Kurs- und Betreuungsangebot gemessen		
111	SSA wird von LehrerInnen in Anspruch genommen, wenn akuter Bedarf für Beratungsgespräch mit einem „Störenfried“ besteht und er/sie während Unterrichts betreut werden muss	SSA wird als „Feuerlöscher“ eingesetzt, um ungestört den Unterricht durchzuführen		SSA als sogenannter „Feuerlöscher“ wird als Möglichkeit, ungestört Unterricht weiter führen zu können, genutzt (112)
112	Oft werden SSA dauerhaft für SchülerInnen, die im Unterricht stören, als Betreuungskraft eingesetzt	SSA werden dauerhaft an die Seite eines „Störenfrieds“ im Unterricht eingesetzt		

Seite	Paraphrase	Generalisierung	Nr.	Reduktion
113	102 Im Austausch mit KollegInnen aus anderen Schulen wird klar, dass die SSA häufig mit verschiedenen Problemen bei der Umsetzung ihrer Aufgaben im Schulalltag zu tun haben, wie z. B.: Unterrichtsführung, geringe Wertschätzung der SSA-Leistungen	Im Austausch mit KollegInnen aus anderen Schulen ist klar, dass die profilentsprechende SSA auf diverse Probleme bei der Umsetzung stößt		
114	102 Kleinere Klassen wären wünschenswert, in denen ruhige SchülerInnen bessere Entfaltungsmöglichkeiten haben, denn sie brauchen unsere Aufmerksamkeit genau so wie die so genannten „Störenfriede“	Es bedarf kleine Klassen, in denen alle SchülerInnen mit Aufmerksamkeit bedacht werden		Es erfordert Veränderungen zur Wirksamkeitsintensität der SSA und damit auch für bessere Möglichkeiten für die Unterstützung der SchülerInnen (115, 116, 117, 118)
115	102-103 Es fehlen (Sozial) Räume für Rückzugsmöglichkeiten für SchülerInnen, aber auch für Beratungsgespräche, was unsere Arbeit erschwert	Durch fehlende (Sozial) Räume wird die Arbeit von SSA erschwert		
116	103 Zum Gelingen benötigt die SSA ein engagiertes Team, welches an einem Strang zieht und das Schulsystem und die lokale Schullandschaft kennt	Zum Gelingen benötigt die SSA ein engagiertes Team, welches an einem Strang zieht und das Schulsystem und die lokale Schullandschaft kennt	20	
117	103 Politisches und gesellschaftliches Engagement der SSA ist notwendig	Politisches und gesellschaftliches Engagement der SSA ist notwendig		
118	103 Angemessene Bezahlung ist nötig um gute Fachkräfte zu bekommen	Fachkräfte sollen adäquat bezahlt werden		
119	103 Beziehungsarbeit ist das Kernelement für die SSA	Beziehungsarbeit ist das Kernelement für die SSA		
120	103 SSA versteht sich als Anwält der Schülerinnen, der sich für ihre Rechte und Bedürfnisse stark macht	SSA versteht sich als Anwältin der SchülerInnen, die sich für ihre Rechte und Bedürfnisse stark macht		

## D Paraphrasen

*Seite 93: „Hmhm genau also wir haben unsere ehm Stellen die wir haben (,) also also unser Personal generiert sich aus unterschiedlichen Bereichen und drei Stellen dreikommanullfünf also irgendwie etwa knapp über drei Stellen generieren sich bei uns aus dem Ganzttag (,) das heißt wir müssen auch im Ganzttag tätig sein“*

Die SSA müssen vormittags und nachmittags in der Schule tätig sein

*Seite 93: „Und Ganzttag bedeutet bei uns dass wir Ganzttags Kurse anbieten die überwiegend im Nachmittag stattfinden“*

Die Ganzttagskurse finden überwiegend am Nachmittag statt

*Seite 93: „Dann machen wir auch Pausenbetreuung dass wir da was anbieten sowohl draußen auf dem Schulhof dass wir da so die Spielausleihe haben (,) oder das wir den Freizeitraum ehm begleiten ehm ... ja (,) Pausen und Kurse .. (,) das ist das was für uns noch so im Ganzttag anfällt“*

Nachmittags übernehmen die SSA die Pausenbetreuung sowohl draußen auf dem Schulhof als auch im Freizeitraum, was zum Aufgabenprofil gehört

*Seite 93: „Dass muss ich schon auch abgrenzen wir können wir machen nicht die gleiche Arbeit wie die Lehrer (,) ich weiß dass es Schulen gibt wo ehm die Schulsozialarbeiter irgendwie auch gleiche Arbeit wie die Lehrer machen bisschen mit zur Klassenleitung oder ehm sowas wie Vertretung machen das machen wir nicht (,) dass weiß die Schulleitung auch dafür haben wir uns sehr stark gemacht und eingesetzt und da grenzen wir uns ganz klar ab aber genauso wie das wir Pausenbetreuung“*

Die SSA machen nicht dieselbe Arbeit wie die LehrerInnen und möchten sich von derer Arbeit abgrenzen

*Seite 93: „In der Regel nicht da haben wir uns immer stark dafür eingesetzt“*

Andere Tätigkeiten, die nicht zum Aufgabenprofil gehören, werden in der Regel von den SSA nicht übernommen

*Seite 93: „In der Regel nicht da haben wir uns immer stark dafür eingesetzt [...] dass weiß die Schulleitung auch dafür haben wir uns sehr stark gemacht und eingesetzt und da grenzen wir uns ganz klar ab aber genauso wie das wir Pausenbetreuung“*

Das SSA-Kollegium hat sich stark dafür eingesetzt, dass Tätigkeiten, die nicht zum Aufgabenprofil passen, nicht übernommen werden

*Seite 93: „Dass weiß die Schulleitung auch dafür haben wir uns sehr stark gemacht und eingesetzt und da grenzen wir uns ganz klar ab aber genauso wie das wir Pausenbetreuung (,) machen also wir machen ein Angebot für die Pause (,) dass die Kinder etwas zum Spielen haben oder ein offenes Ohr oder wie auch immer wir machen ein Angebot wir machen keine Pausenaufsicht“*

SSA machen am Nachmittag keine Pausenaufsicht, sondern Pausenbetreuung

Seite 93: „Aber ansonsten hmm grenzen wir uns da ziemlich erfolgreich ab und was eigentlich aber auch von allen hiermit getragen wird (,) also es ist verstanden worden (lacht)“

Der Standpunkt der SSA, die aufgabenprofilfernen Tätigkeiten nicht zu übernehmen, wird vom Lehrpersonal respektiert

Seite 93: „Natürlich auch gerade jetzt zu Corona-Zeiten oder wenn ein ganz extremer hoher Krankenstand in der Schule ist dann ist dann natürlich immer so das letzte Mittel auch auf diese auch auf die Sozialpädagogen zu greifen und da ist ja auch keiner irgendwie sag ich mal ein Kollegenschwein also natürlich unterstützen wir da auch ne also (,) das ist aber wirklich dann das allerletzte Mittel also wenn tatsächlich kein Vertretungslehrer mehr abzugreifen ist aber dann ist auch klar“

Wenn hoher Krankenstand bei den LehrerInnen besteht, greift die Schulleitung auch auf das SSA-Team zurück

Seite 93: „Das ist aber wirklich dann das allerletzte Mittel also wenn tatsächlich kein Vertretungslehrer mehr abzugreifen ist aber dann ist auch klar(,) wir müssen kein Unterricht machen (‘) wir beaufsichtigen dann“

Wenn kein Vertretungslehrer da ist, beaufsichtigen die SSA die Klassen, führen aber keinen Unterricht durch

Seite 93: „Also gerade für Schüler wo es notwendig ist die nochmal bisschen mehr Begleitung oder Unterstützung brauchen und ehm der Klassenrat (‘) und das soziale Lernen (,) das ist in unserer Hand und das ist ja auch ein Unterricht ehm den die Schüler fest im Stundenplan stehen haben und ehm das wird durch uns durchgeführt .. (,) genau aber das ist ja auch unser Aufgabengebiet ne das sind wir sozusagen die Experten und das ist unser Schwerpunkt so“

SSA wird für die Unterstützung der Schüler mit mehr Förderbedarf im Unterricht eingesetzt, was zu deren Aufgabenprofil gehört

Seite 93: „Aber ansonsten hmm grenzen wir uns da ziemlich erfolgreich ab und was eigentlich aber auch von allen hiermit getragen wird (,) also es ist verstanden worden (lacht)“

Die Aufgabenabgrenzung der SSA wird von allen in der Schule verstanden und mitgetragen

Seite 94: „Zehn Kollegen die eine Vollzeitstelle haben (,) und eins (,) zwei (,) drei (,) vier(,) fünf (,) ja und passt dann auch und sechs Stellen in Teilzeit“

Es sind 16 SSA in der Schule tätig, davon 10 auf einer Voll- und 6 auf einer Teilzeitstelle

Seite 94: „Naja wir sind sechzehn eh Sozialpädagogen die hier nicht alle in Vollzeit ne also ich glaube dass wir einen Schlüssel haben von (,) Dreizehnkomma noch was Stellen ehm und wir sind warte mal lass mich mal kurz rechnen“

Der Personalschlüssel ergibt 13,3 Stellen

Seite 94: „Genau wir sind bei der Stadt Hamburg über die Schulbehörde angestellt wir sind nicht als externer also wir haben eine Kollegin“

Schulsozialarbeiter sind bei der Stadt Hamburg über die Schulbehörde in der Schule angestellt

Seite 94: „Aber so sind wir natürlich viel dichter da dran und viel mehr am Schulgeschehen und auch (,) in der Entwicklung im Prozess irgendwie auch beteiligt das ehm genau hat sich nimmt auch mehr zu also wo wir für uns auch in unterschiedlichen Bereichen immer mehr einmischen“

SSA mit direkt Anstellung sind in das Schulgeschehen eingebunden und in den Entwicklungsprozessen beteiligt

Seite 94: „Ja also mehr wäre natürlich immer gut und es ist teilweise ganz schön stressiger Schulalltag“

Durch viel Stress im Schulalltag decken die 16 SSA den Bedarf dieser Schule nicht ab

Seite 94: „Also wo man viel Krisenintervention macht (,) und das ist einfach auch auffällig das ist in den letzten Jahren auch immer mehr geworden“

Es fällt auf, dass die Krisenintervention in den letzten Jahren zunimmt

Seite 94: „Wir haben das ja immer so (,) dass wir sagen (,) unsere Priorität ist dass jede Klasse abgedeckt ist so und als eine Vollzeitkraft ehm betreust du drei Klasse“

Die Priorität ist, dass jede Klasse zusätzlich durch SSA betreut wird

Seite 94: „Ehm manchmal müssen wir ganz schön gucken und mal gerne so noch in der letzten Woche vor den Sommerferien ist auf einmal so uh wir kriegen doch eine Klasse mehr (l: hmm) und dann gucken wie kann die irgendwie abgedeckt werden ehm (,) ja aber bisher haben wir das eigentlich tatsächlich immer gut hingekriegt“

Es kommen immer mehr Klassen dazu und alle Klassen mit SSA abzudecken ist schwierig, jedoch zu schaffen

Seite 94: „Ehm dadurch dass wir aber auch Kollegen haben die auch in anderen Bereiche eingesetzt sind wie zum Beispiel haben wir eine Kollegin (,) also wir haben zwei aus dem Team die sind im Personalrat (‘) tätig (,) ehm eine von den beiden ist jetzt ganz neu auch im Gesamtpersonalrat das heißt sie ist auch ein Tag weniger hier vor Ort (,) und das fällt eben dann weg das kann dann nicht mehr abgedeckt werden (,) aber natürlich hat sie da dann auch weniger Zeit jetzt für ihre Klassen“

Manche Kollegen sind in anderen Bereichen tätig und sind somit weniger Tage in der Schule anwesend

Seite 94: „Ehm dann kann das nicht noch von uns aufgefangen werden (,) dann geht das ja nicht (,) dass einzelne Kollegen dann vier oder fünf Kurse machen ehm ja also es ist wäre einfach auch mal schön wenn das irgendwie entspannter ist“

Mehr KollegInnen zu haben wäre wünschenswert und entspannter für den Schulalltag

*Seite 94: „Man sagt okay da hat mal jemand auch mal eine Klasse irgendwie weniger zu betreuen hat man auch mal mehr Zeit wieder mehr so Projektorientiert zu arbeiten ne“*

Wenn wir mehr Personal hätten, könnten wir wieder mehr Projektorientiert arbeiten

*Seite 94: „Ehm dass wir eben halt auch gucken wie bringen wir unsere Expertise mit ein (,) wir sind ja auch unterschiedlich fortgebildet und in unterschiedlichsten (,) Bereichen ne was weiß ich irgendwie zu Gewaltprävention (,) Suchtprävention soziales Lernen(,) ehm also wirklich breitgefächert Traumapädagogik (,) Trauerbewältigung also decken schon ein großes Spektrum ab wo wir aber auch gucken müssen (,) wie können wir es auch im Schulleben (,) einbringen weil wir manchmal so eingebunden sind“*

SSA haben verschiedene Fortbildungen, haben aber wenig Zeit die fachliche Expertise einzubringen

*Seite 94: „Wir sind ja auch unterschiedlich fortgebildet und in unterschiedlichsten (,) Bereichen ne was weiß ich irgendwie zu Gewaltprävention (,) Suchtprävention soziales Lernen(,) ehm also wirklich breitgefächert Traumapädagogik (,) Trauerbewältigung also decken schon ein großes Spektrum ab wo wir aber auch gucken müssen“*

SSA sind in unterschiedlichen Bereichen fortgebildet z. B. Gewaltprävention, Suchtprävention, soziales Lernen, Traumapädagogik, Trauerbewältigung

*Seite 94: „Und auch nicht immer nur für die super auffälligen Kids irgendwie da zu sein (,) wenn es irgendwie kracht (,) oder irgendwie nur kriselt (‘) wir wollen ja auch präventiv arbeiten“*

SSA möchten auch präventiv arbeiten und nicht immer nur für auffällige Kinder da sein

*Seite 94: „Und auch nicht immer nur für die super auffälligen Kids irgendwie da zu sein (,) wenn es irgendwie kracht (,) oder irgendwie nur kriselt (‘) wir wollen ja auch präventiv arbeiten (,) und ehm das muss man eben halt echt gut (,) ja ausbalanciert (,) so also irgendwie in seinem Stundenplan irgendwie unterkriegt (,) dass man dann einfach auch mal projektbezogen arbeiten kann in dem Bereich was mir auch liegt wodrin ich mich auch mich fortbilden lassen“*

SSA versuchen eine Balance zu finden zwischen Krisenintervention, Betreuung der Klassen und projektorientiertem Arbeiten

*Seite 94-95: „Dass man dann einfach auch mal projektbezogen arbeiten kann in dem Bereich was mir auch liegt wodrin ich mich auch mich fortbilden lassen (,) was mir Spaß macht“*

Arbeit macht Spaß, wenn SSA in Bereichen arbeiten können, die einem liegen und worin die SSA fortgebildet sind

Seite 95: „Also insofern sage ich so ja wir können alles gut so bedienen und abdecken (,) aber klar also wenn wir irgendwie zwei Stellen mehr hätten könnte einiges entspannter sein (lacht)“

Zwei zusätzliche Stellen würden die Arbeitsatmosphäre verbessern

Seite 95: „ Ja ehm das ist auch vielschichtig (,) also ne wir haben Schüler(,) die der Schule fernbleiben“

„Aber wir haben ja natürlich auch noch so Suchtproblematik (‘) sei es irgendwie vorgeprägt durch Eltern (‘) aber auch einzelne die hier in die Schule kommen zum dealen (!: okay) ehm das ist ehm gibt es auch ein Gewaltpotenzial ehm .. ja“  
„Mobbing ehm wird immer schnell verwendet“

Problemschwerpunkte der Schule sind vielseitig: Schulverweigerung, Suchtproblematik der SchülerInnen und in der Familie, Drogenhandel, Gewaltpotenzial, Mobbing

Seite 95: „Ehm das ist ehm gibt es auch ein Gewaltpotenzial ehm .. ja (,) wie ich es vorhin schon gesagt hatte sie Kriseninterventionen also die so akut ist (,) die aber nicht planbar (‘) ist das nimmt zu“

Es gibt erhöhtes Gewaltpotenzial und dadurch nimmt Krisenintervention zu

Seite 95: „Auch die Lehrer oder die werden auch mal zu uns geschickt (,) aber die Schüler kommen größtenteils von sich selber“

Bei Problemen kommen sowohl LehrerInnen als auch SchülerInnen auf SSA zu

Seite 95: „Zu uns auch die wissen wo wir sind (,) ehm die wissen wo die Büros sind“

Alle SchülerInnen wissen wo das Büro des SSA-Teams sich befindet

Seite 95: „Die kommen auch einfach mal so (,) die kommen auch in den Pausen und setzen sich zu uns und einfach mal quatschen (‘) einfach mal was loswerden dass auch mal genießen (‘) dass jemand einfach nur mal ein offenes Ohr für die hat ehm“

SchülerInnen kommen nicht nur bei Problemen, sondern auch einfach zum Reden

Seite 95: „Aber oftmals entwickeln sich daraus auch regelmäßige Beratungsgespräche und das dauert natürlich erst mal das Ganze dann irgendwie auch zu hinterfragen und zu hinterblicken was ist dann da los? Brauchen wir irgendwie Anschluss an andere Beratungsstellen hier (,) ne können wir irgendwie noch weitervermitteln (,) ist das schon ausreichend dass was wir irgendwie dann haben was wir bieten können? Ehm beziehen wir die Eltern (‘) mit ein also das wird ja dann alles auch gemeinsam und natürlich ist es auch immer sehr davon abhängig in welchem Alter sich der die Schüler befindet ne (,) oder wie reif (‘) die Schüler einfach auch sind und was ist denn eigentlich gerade die Problematik und das ist eben halt auch ganz unterschiedlich ne“

SSA gestalten ihre Angebote problem-, bedarf- und lösungsorientiert und ziehen bei Bedarf andere Beratungsstellen und Eltern hinzu

Seite 95: „Also von wirklich massiven Schwierigkeiten zu Hause wo oft aber ehm vom Manko einfach in der Erziehungsbeständigkeit ist sag ich mal also nicht dieses dran bleiben kann

*nicht konsequent sein ehm (,) wenig Beziehung (') zwischen Kind und Eltern irgendwie vorhanden ist (,) so dass ehm finde ich hat man schon oft“*

Die Bandbreite der Problematik erstreckt sich von massiven Problemen zu Hause, über die Abwesenheit von der Erziehungsbeständigkeit, bis hin zu gestörten Eltern-Kind-Beziehungen

*Seite 95: „Ehm und dann gibt es einzelne auch immer wieder ne die dann schon straffällig (') geworden sind (,) wo Gewalt irgendwie eine Rolle spielt die Polizei schon eingeschaltet werden musste (,) ehm genau“*

Einzelne SchülerInnen sind straffällig geworden, mit Polizeieinsatz

*Seite 96: „Ehm (,) .. ja es ist einfach also wir haben ja mittlerweile an beiden Standorten und das finde ich gut (l: hmm) und befürworte dass das hier ein Handyverbot haben (,) (l: hmm) also wirklich nur (') wenn Lehrer das zu schulischen Zwecken ausdrücklich erlauben ne (,) zur Recherche“*

Es herrscht ein Handyverbot, ausgenommen sind Recherchen im Unterricht mit dem Einverständnis des Lehrpersonals

*Seite 96: „Also natürlich passiert das auch immer wieder ehm wenn Fotos gemacht ist (,) es wird unerlaubt gefilmt es wird versendet ins Internet hochgeladen ehm auch Lehrer waren davon schon betroffen oder dass dann irgendwie einfach .. fremden Fotos ein Account erstellt wird oder ähnliches ne“*

Es werden unerlaubt Fotos und Videos gemacht und ins Internet hochgeladen, auch LehrerInnen sind davon betroffen

*Seite 96: „Ehm ja da muss noch ganz viel Aufklärung passieren (,) muss sich so als große Aufgabe in der Präventionsarbeit (,) da sind wir sehr (,) aber da finde ich einfach wirklich immer das ist auch das kommt später die Frage (') so welche große Herausforderung so die Schulsozialarbeit hat aber nicht nur die Schulsozialarbeit generell finde ich irgendwie so Erziehung ist dieses wo wo es nicht Hand in Hand greift (') ne (,) ich denk immer ehm (,) wenn können hier so viele Regeln aufstellen (') und versuchen hier präventiv zu arbeiten und zu Medienkonsum und Mobbing mit den Medien und so weiter und so fort (,) wenn es nicht mit unterstützt wird von zu Hause (,) also wenn auch da irgendwie ein Medienumgang erfolgt (,) der ehm ja (,) (lacht) wo es wünschenswert wäre das irgendwie anders zu handhaben“*

Arbeit zu Medienumgang sehe ich als Herausforderung nicht nur für SSA, sondern als Gesamtaufgabe von Schule und Familie

*Seite 96: „Ehm ja da muss noch ganz viel Aufklärung passieren (,) muss sich so als große Aufgabe in der Präventionsarbeit“*

Es bedarf mehr präventive Angebote der SSA zu Aufklärung in Medienbereich

*Seite 96: „So welche große Herausforderung so die Schulsozialarbeit hat aber nicht nur die Schulsozialarbeit generell finde ich irgendwie so Erziehung ist dieses wo wo es nicht Hand in Hand greift (') ne (,) ich denk immer ehm (,) wenn können hier so viele Regeln aufstellen (') und versuchen hier präventiv zu arbeiten und zu Medienkonsum und Mobbing mit den Medi-*

*en und so weiter und so fort (,) wenn es nicht mit unterstützt wird von zu Hause (.) also wenn auch da irgendwie ein Medienumgang erfolgt“*

*Regeln zum Medienumgang müssten nicht nur in der Schule gelten, sondern auch zu Hause*

*Seite 96: „Also wenn auch da irgendwie ein Medienumgang erfolgt (,) der eh ja (.) (lacht) wo es wünschenswert wäre das irgendwie anders zu handhaben (,) da kriegen sie es auch einfach so vorgelebt ne“*

Einigen SchülerInnen wird zu Hause einen exzessiven Umgang mit den Medien vorgelebt

*Seite 96: „Aber das muss thematisiert werden oder dann auch eingeschränkt (‘) ich glaube viele haben einfach so grenzenlos Zugang also das da gar nicht eingeschränkt und es gibt ja auch viele tolle Apps (,) eh die es auch einfach ermöglichen das ein bisschen zu kontrollieren aber ich glaube das passiert in den allerwenigsten Familien das finde ich schade (‘) und ich finde das macht das auch so schwierig das ist so gegen Windmühlen angehen (lacht)“*

Wenn in der Familie keine Kontrolle bei dem Mediengebrauch gibt, dann ist es für uns schwierig Regeln bei Mediennutzung durchzusetzen

*Seite 96: „Es sind eben auch viele nicht so erreichbar (,) wir haben hier viele tolle Eltern an der Schule viele tolle engagierte Eltern eh dann noch aber irgendwie auch zu wenig (,) so eh das spiegelt sich dann auch an den Elternabenden (‘) wieder also wie wenig eh Eltern kommen“*

Das Desinteresse einiger Eltern spiegelt sich an den leeren Tischen bei Elternabenden wider

*Seite 96: „Vandalismus (‘) habe ich noch nicht so erwähnt dass ist auch ein Thema ne“*

Vandalismus gehört zu den Problemschwerpunkten und ist ein großes Thema dieser Schule

*Seite 96: „Aber auch die Oberstufe die Oberstufe ist zwar nicht es nicht klassenweise abgedeckt mit einem Sozialpädagogen aber wenn da einzelne Schüler sind die Bedarf haben“*

In der Oberstufe wird die SSA nicht angeboten

*Seite 96: „Aber auch die Oberstufe die Oberstufe ist zwar nicht es nicht klassenweise abgedeckt mit einem Sozialpädagogen aber wenn da einzelne Schüler sind die Bedarf haben (,) und das nimmt zu (,) das haben wir auch schon mehrmals rückgemeldet dass es eigentlich schön wäre in der Oberstufe auch jemanden festes zu haben (.) das wird immer dann geguckt wir hatten noch Kapazitäten wir waren vorher irgendwie in den vorherigen Klassen die Ansprechpartner“*

Es besteht Bedarf an SSA auch in der Oberstufe: Tendenz steigend; was der Schulleitung schon mitgeteilt wurde

Seite 96: „Natürlich die Elternarbeit genauso auch die Lehrer also ne wir verstehen uns ja auch immer gemeinsam als Klassenteam (.) wir koordinieren jede Woche mit dem Klassenteam sprich mit den Lehrer mit den Sonderpädagogen (‘) mit Sozialpädagoge (.) so und da berät man sich natürlich auch und natürlich sind die auch eine Zielgruppe aber ja im Fokus stehen natürlich die Schüler“

Die SSA richtet sich an LehrerInnen, SonderpädagogInnen und Eltern, mit Fokus auf SchülerInnen

Seite 96: „Aber Elternarbeit ist immer wichtig (,) also ohne die geht's nicht (lacht) aber wie ich eben schon gesagt habe (,) manchmal ist es auch schwierig die dran zu kriegen“

Elternarbeit ist wichtig, aber es ist schwierig an einige Eltern ran zu kommen

Seite 96-97: „Was so inhaltlich noch so unsere Schwerpunkte sind ist aber eben halt auch das habe ich eben noch nicht erwähnt (,) ehm .. so so ein Lebenslauf im Prinzip ne also wohin soll's gehen welche Perspektiven habe ich auch wohin geht's nach der Schule (,) das fängt ja in den höheren Jahrgängen an ne mit Praktikumssuche das mit so unterstützen zu begleiten Bewerbung zu schreiben das zu üben wie Stelle ich mich vor (,) und dann natürlich auch gerade dann in Klasse neun und zehn wo es dann für die um den ersten ja um den ersten und zweiten Schulabschluss geht (,) ehm (‘) das eben auch mit zu unterstützen also ganz viel auch Berufsberatung (.) also da kooperieren wir natürlich auch mit den Berufsschulen und haben da auch von der Berufsagentur (‘) welche hier in der Schule dann die direkt regelmäßig hier sind und mit dem wir kooperieren (.) aber wo wir uns auch mit einbringen und die dann beraten und unterstützen“

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit ist Berufsorientierung bei den älteren Jahrgängen, was in Kooperation mit Berufsschulen und Jugendberufsagentur geführt wird

Seite 97: „Eigentlich alle alle querbeet (.) also weil wir halt in allen Klassen vertreten sind“

Das SSA-Angebot wird von Kindern aus allen Alters- und unterschiedlichen sozialen und kulturellen Gruppen in Anspruch genommen, es lässt sich keine Tendenz erkennen

Seite 97: „Also natürlich ist ganz viel bei uns Beratung und Begleitung (,) mit den Schülern (,) also auch innerhalb der Klassen (,) dass wir da aber natürlich auch die Einzelfallhilfe in den Gruppen bezogen natürlich dann auf die Klassen bezogen (.) dann Klassenrat und soziales Lernen machen (.) Schlichtungsgespräche ist unser tägliches (.) Geschäft irgendwie ne akute Krisenintervention habe ich ja jetzt schon mehrmals erwähnt (‘) dass wir im Ganztage unsere Kurse anbieten und Pausenangebote schaffen (,) dass wir Gruppenangebote wie soziales Kompetenztraining (,) Cool in School (,) Streitschlichterausbildung sowas machen wir gerne (,) auch wir haben ein Schullandheim das heißt Schullandheim Erlenried (‘) mit dem wir kooperieren ehm wo wir gerne Gruppenfahrten hinmachen oder da eben halt auch mal mit Klassen hinfahren um da einfach das Klassengemeinschaftsgefühl zu stärken (.) und die da in mit Erlebnispädagogik und Kooperationsspielen“

Häufige Tätigkeiten, die zum Aufgabenprofil gehören, sind vor allem Krisenintervention, Streitschlichtung, Beratung und Begleitung in der Klasse, Einzelfallhilfe in der Gruppe, Klassenrat und soziales Lernen, Ganztagskurse, Pausenangebote, Gruppenangebote (z. B. soziales Kompetenztraining)

Seite 97: „ Schlichtungsgespräche ist unser tägliches (.) Geschäft irgendwie ne akute Krisenintervention habe ich ja jetzt schon mehrmals erwähnt“

Schlichtungsgespräche, bzw. Krisenintervention ist unser tägliches Geschäft

*Seite 97: „Streitschlichterausbildung sowas machen wir gerne (,) auch wir haben ein Schullandheim das heißt Schullandheim Erlenried (‘) mit dem wir kooperieren ehm wo wir gerne Gruppenfahrten hinmachen oder da eben halt auch mal mit Klassen hinfahren um da einfach das Klassengemeinschaftsgefühl zu stärken“*

Mit dem Kooperationspartner Schullandheim Erlenried bieten wir Gruppenfahrten an, wo Kinder Erlebnispädagogik und Kooperationsspiele erfahren dürfen, das stärkt das Klassengemeinschaftsgefühl

*Seite 97: „Ehm genau .. gut vernetzt hier im Stadtteil und insgesamt auch im Bergedorf dass wir einfach immer auch wissen (,) wo können wir die auch mal weiterhin vermitteln oder welche Freizeitangebote gibt es hier irgendwie“*

Die Vernetzung im Stadtteil und in Bergedorf ist ein Bestandteil unserer Arbeit

*Seite 97: „Wo können wir die auch mal weiterhin vermitteln oder welche Freizeitangebote gibt es hier irgendwie (‘) Mensch wir haben ja ein Mädchentreff (‘) im Stadtteil das wäre doch etwas mal oder wo man auch einfach mal gemeinsam mal hingehet (,) begleitet und oftmals ist ja auch die Hürde irgendwo anders anzukommen recht groß ne (,) oder auch im Sportverein anzukommen und so dass wir da das auch mit begleiten“*

Vermittlung an Sportvereine und andere örtliche Kooperationspartner wie z. B. Mädchentreff findet statt

*Seite 97: „Weil das immer so mal so ist (,) und das glaube ich auch die Kollegen unterschiedlich ehm wahrnehmen ne das kann einfach in einer Klasse kann die Mobbing Problematik ganz extrem sein so ne (,) dann würde der Kollege dann natürlich das nennen (,) und in der anderen Klasse liegt aber irgendwie was ganz anderes obenauf also deshalb finde ich das so mit der Häufigkeit“*

Es findet präventive Projektarbeit zu Themen, die sich am Schulalltag orientieren statt

*Seite 97-98: „Ja und teilweise ja auch wirklich wo ein Förderbedarf ist bei einzelnen Schülern es kann wir können auch viel viel mehr Sonderpädagogen gebrauchen so ne (,) das was einzelne Schüler bräuchten könnte ja abgedeckt werden da gucken wir auch einzeln irgendwie dass die nicht so verloren gegangen (,) werden (,) und wegen Förderbedarf besonders einfach nochmal ein Augenmerk darauf zu können ne (,) das könnten wir damit noch leisten“*

Die Schule bräuchte mehr SonderpädagogInnen, da für Kinder mit mehr Förderbedarf wenig Zeit bleibt

*Seite 98: „Ja also wir sind ja nun in allen Klassen vertreten wir haben auch da wöchentliche Koordinationen (,) dass ist irgendwie richtig gut das hat auch jetzt noch mal zugenommen mit den Koordinationen weil einfach gemerkt wurde wie wichtig der regelmäßige Austausch ist“*

Der Bedarf am regelmäßigen Austausch zwischen LehrerInnen und SSA hat zugenommen

*Seite 98: „Dass ist irgendwie richtig gut das hat auch jetzt noch mal zugenommen mit den Koordinationen weil einfach gemerkt wurde wie wichtig der regelmäßige Austausch ist (,) weil*

*das sonst wenn das nicht fest im Stundenplan verankert ist dass man dafür Zeiten bekommt (,) um gemeinsam zu koordinieren und sich auszutauschen (,) und dann schafft man das im Schulalltag einfach nicht und (.) das ist total schön dass das ehm also an Wichtigkeit zugenommen hat (,) sich dann auch nicht nur jede Woche mit seinem Klassenteam zu koordinieren (,) sondern auch mit dem Jahrgangsteam (,) so und dafür gibt es auch feste Zeiten (.) das ist ja auch total wertvoll weil einiges vieles gerade so wenn zum Beispiel das (Regelwerk?)“*

Die Kooperation zwischen LehrerInnen und SSA ist im Kollegium als wichtig erkannt und wird deswegen priorisiert

*Seite 98: „Weil das sonst wenn das nicht fest im Stundenplan verankert ist dass man dafür Zeiten bekommt (,) um gemeinsam zu koordinieren und sich auszutauschen (,) und dann schafft man das im Schulalltag einfach nicht und (.) das ist total schön dass das ehm also an Wichtigkeit zugenommen hat“*

Der Austausch zwischen LehrerInnen und SSA ist im Stundenplan fest verankert, sonst im Schulalltag nicht schaffbar

*Seite 98: „Dass man sich da austauschen und koordiniert (,) ja ehm sich Arbeit dadurch ja auch erleichtern kann (,)“*

Der Austausch mit den LehrerInnen erleichtert sowohl deren Arbeit, als auch die von SSA

*Seite 98: „Also genau und insofern das ist wichtig und das findet statt (,) und da sind die Kollegen einfach auch die arbeiten dicht zusammen (,)“*

Das Kollegium weiß die SSA zu schätzen

*Seite 98: „(I: hmm genau) damit nicht für sich einzeln her auszurechnen sondern dass man davon profitiert und dass man das erarbeitete auch weitergeben kann und so weiter ne“*

Alle Beteiligten profitieren von dem Austausch

*Seite 98: „Und da sind die Kollegen einfach auch die arbeiten dicht zusammen (,) also natürlich gibt es immer mal Ausnahmen und Teams die besser funktionieren und Teams (') weniger gut funktionieren aber auch da ist auch der Fokus auf die Schüler (,) und ehm wenn das manchmal nicht so gut miteinander harmonierten dann muss da wirklich irgendwie auf der sachlichen Ebene in professioneller Ebene vor allem trotzdem laufen (lacht)“*

Der gute Austausch ist von der Professionalität der Beteiligten abhängig

*Seite 98: „Genau und mit den Eltern auch (,) also versuchen wir auch dicht dran zu sein und auf das wir auf bei den Lernentwicklungsgesprächen die stehen jetzt diese Woche wieder an dass wir daran beteiligt sind (.) die finden ja zweimal im Jahr statt und daran nehmen wir mit teil“*

Die SSA bemühen sich um den Austausch mit den Eltern und sind bei Lernentwicklungsgesprächen und Elternabenden dabei

*Seite 98: „An den Elternabend nehmen wir mit teil (,) dass wir da einfach auch unser Gesicht zeigen und die Eltern auch wissen (,) wir sind ansprechbar (,) ne (,) die können auch mit ihre Anliegen zu uns kommen (,) genau dazu Gespräche führen (,) dass wir die einladen und das war der Arbeitsstand“*

Eltern wissen, dass SSA für sie als Ansprechpartner fungieren und bei Anliegen/Problemen zur Verfügung stehen

*Seite 98: „Die können auch mit ihre Anliegen zu uns kommen (,) genau dazu Gespräche führen (,) dass wir die einladen und das war der Arbeitsstand“*

Eltern werden auch von SSA zu Gesprächen eingeladen

*Seite 98: „Also wenn es brennt (‘) und wenn die was zu beanstanden haben (‘) oder sie meinen ihr Kind wird ungerecht behandelt .. dann können Eltern sehr stark sein“*

Eltern nehmen unsere Hilfe in Anspruch, wenn es ein akutes Problem gibt

*Seite 98: „Und auch von ihrem auftreten und sehr fordernd und ehm (,) auch in ihrem Ton auch oft unangemessenen“*

Eltern können im Auftreten fordernd sein und sich im Ton vergreifen

*Seite 98: „Natürlich kommen da Eltern die interessiert und engagiert sind (,) aber es könnten einfach mehr sein (,) weil manche ist es finde ich wirklich einfach schwer erreichbar (,) und da ist es ehm schwer mit denen Kontakt zu bleiben“*

Es gibt lediglich wenig engagierte Eltern in der Schule, einige sind für uns nur schwer erreichbar

*Seite 98: „Und da ist es ehm schwer mit denen Kontakt zu bleiben (,) nicht nur durch eine sprachliche Barriere (,) sondern auch einfach ist das sicherlich bei einigen manchmal auch auch ein Hemmnis (,) weil sie denken sie müssen mich nicht wirklich wissen auszudrücken“*

Mit einigen Eltern gestaltet sich der Kontakt durch Sprachbarriere, Hemmnis ihrerseits schwierig

*Seite 98: „Ehm .. aber so im einzelnen (,) wenn irgendwas anliegt und wir die Eltern immer irgendwie gleich mit einbeziehen dann überwiegend klappt das dann auch dann sind sie auch (,) an einer gemeinsamen Lösung interessiert ne“*

Bei akuten Problemen werden Eltern miteinbezogen, dann sind sie an einer gemeinsamen Lösung interessiert

*Seite 98: „Aber es gibt natürlich immer einzelne die auch gerne drohen oder ehm (lacht) ich glaube die gibt es einfach überall“*

Es gibt vereinzelt Bedrohung durch Eltern

*Seite 98-99: „Also ich habe ja dadurch (,) dass es ja die Koordinationsstelle (lacht) für Beratung gibt ehm koordiniere ich auch jede Woche mit Schulleitung (,) und findet einfach ein re-*

*ger Austausch statt Schulleitung kommt jetzt auch einmal im Monat wieder auch in unsere Teamsitzung haben wir jetzt gerade“*

Austausch mit Schulleitung ist ein fester Bestandteil der Kooperationsarbeit von SSA und wird einmal im Monat in die Teamsitzungen impliziert

*Seite 99: „Beschlossen und jetzt demnächst soll auch noch mal ein Austausch zwischen Gesamtberatungsdienst und der gesamten Leitungsabteilung stattfinden (,) um einfach auch nochmal zu zugucken (,) was gibt es an Weiterentwicklung oder an Veränderungsprozessen was ist wünschenswert wo soll die Reise hingehen sowas regelmäßig im Austausch zu sein noch mal noch mal zu gucken was kann auch mal wieder an unserem Konzept optimiert werden (,) sodass einfach auch kein Stillstand stattfindet ne“*

Austausch mit gesamten Leitungsabteilung über Veränderungs- und Weiterentwicklungsprozesse ist in Planung

*Seite 99: „Was gibt es an Weiterentwicklung oder an Veränderungsprozessen was ist wünschenswert wo soll die Reise hingehen sowas (,) regelmäßig im Austausch zu sein noch mal noch mal zu gucken was kann auch mal wieder an unserem Konzept optimiert werden (,) sodass einfach auch kein Stillstand stattfindet ne“*

Konzeptarbeit mit der Schulleitung ist ein gemeinsamer dynamischer Prozess in dieser Schule

*Seite 99: „Genau aber da hat auch die Schulleitung großes Interesse auch an der Beratungsabteilung (,) also wir sind nicht immer einer Meinung“*

Schulleitung zeigt an Zusammenarbeit mit SSA großes Interesse

*Seite 99: „Genau aber da hat auch die Schulleitung großes Interesse auch an der Beratungsabteilung (,) also wir sind nicht immer einer Meinung (,) ne man kann sich auch gut streiten (,) aber das ist für mich auch total legitim und wichtig das da irgendwie auch ausdiskutieren ehm und die (,) Meinung der anderen mit einzubeziehen und zu gucken wo ist denn der gemeinsame Nenner genau“*

Schulleitung und SSA-Team sind nicht immer einer Meinung, dennoch wird beim Streiten und Diskutieren nach gemeinsamen Lösungen gesucht

*Seite 99: „Also wir sind ehm genau mit Sozialarbeitern aus anderen Schulen haben wir regelmäßige Treffen mit der ehm (,) nennt sich auch AG Schulsozialarbeit (lacht)“*

Außerhalb der Schule finden regelmäßige Treffen mit SSA aus anderen Schulen statt

*Seite 99: „Da treffen wir uns regelmäßig ehm ja also natürlich haben wir mit dem ASD zu tun (,) auch mal immer wieder mit Erziehungsberatungsstellen (,) mit den Jugendeinrichtung gerade natürlich hier im Umkreis (I: ja) ehm auch mit Sportverein (,) ehm .. mit der Produktionsschule in Bergedorf mit dem Berufsvorbereitungsschulen unser Cop4U kommt eigentlich so gut wie täglich hier in die Schule“*

Außerschulische Kooperationspartner sind: ASD, Erziehungsberatungsstellen, Jugendeinrichtungen, Sportvereine, Berufsvorbereitungsschulen, Jugendberufsagenturen

Seite 99: „Cop4U kommt eigentlich so gut wie täglich hier in die Schule (,) also mit der haben wir ganz enge Zusammenarbeit das ist richtig toll (,) (I: wo mit wem nochmal?) mit unserem Cop4U .. (I: was ist das?) Polizei das ist die“

Die Polizei ist täglich vor Ort und bieten Beratungsgespräche an

Seite 99: „Wir haben regelmäßige Beratungsrunden die hier an der Schule die mit durch den ASD ReBBZ und durch unsere Schule geführt wird“

Bildungs- und Beratungszentrum bietet regelmäßig Beratungsgespräche an

Seite 99: „Mit Beratungsstellen wie zum Beispiel KODROBS, das ist eine Suchtberatungsstelle (,) da kooperieren wir der Begleiter die kommen auch einmal im (,) Monat haben wir immer in eine Sprechstunde wo die hier in die Schule komme (,) um einfach auch den Schülern dichtere einfache niedrigschwellige Zugänge (,) zu ermöglichen“

Einmal im Monat bietet eine Suchtberatungsstelle niederschwellige Sprechstunden an

Seite 99: „Ehm genau die unterschiedlichsten AGs hier im Stadtteil und Umgebung nehmen wir daran teil (,) aber ich glaube das kommt auch noch mal als nächste Frage(?) (I: ja) wo wir hier im Stadtteil irgendwie sind (I: genau) im Kinderschutz gibt es eben halt auch eine AG, also das ist dann hier der Stadtteilbeirat an die Jugend Netzwerk Kinderschutz (,) Stadtteil Gremium Mädchenarbeitskreis (,) die AG Schulsozialarbeit die LAG (‘) ist ja noch nicht so alt irgendwie vor zwei drei Jahren gegründet auch ne Kollegin von uns war da engagiert dran beteiligt bei der Gründung Landesarbeitsgemeinschaft für Schulsozialarbeit ist auch an der HAW da sind auch welche von der HAW dabei angegliedert weiß nicht ob du schon mal davon gehört hattest (,) Stadtteilkonferenz ehm sind wir mit bei da gibt es auch immer regelmäßig ehm jährliche gemeinsame Fortbildungen (,) wo auch immer Kollegen von uns dran teilnehmen (,) ehm da sind wir einfach wirklich gut vernetzt ne also mit allen Einrichtungen gerade so Stadtteilkonferenz ist ja recht groß angegliedert wo ja sämtliche Einrichtungen Stadtteilen Kindergärten Jugendeinrichtung (,) Beratungsstellen Schulen alle daran teilnehmen .. so jo“

SSA nehmen im Stadtteil und Umgebung an verschiedenen Arbeitsgemeinschaften sowie Stadtteilbeirat, Stadtteilgremium, Mädchenarbeitskreis, Mädchentreff, Stadtteilkonferenz teil

Seite 99: „Stadtteilkonferenz ehm sind wir mit bei da gibt es auch immer regelmäßig ehm jährliche gemeinsame Fortbildungen (,) wo auch immer Kollegen von uns dran teilnehmen“

Bei der Stadtteilkonferenz werden regelmäßig gemeinsame Fortbildungen für lokale Akteure angeboten

Seite 99: „Hmm ja so Stadtteilstefte oder davon Bergedorfer Kindertag also jetzt nicht wo wir gezwungen sind dran teilzunehmen (,) wir sind auch die Ressourcen so ne für (,) wie können wir uns da jetzt präsentieren jetzt gibt es auch am Freitag hier so ein Stadtteilstefte so dann sind wir dann als Schule vertreten jetzt nicht explizit nur Schulsozialarbeit ne“

Bei Stadtteilsteften und Bergedorfer Kindertagen wird durch SSA-Angebote unsere Schule repräsentiert und für die Schule geworben

Seite 99: „So es gibt aber auch schon so Kooperationen mit den Grundschulen (‘) also da ist auch jemand aus dem Beratungsteam der auch immer dann schon nen Kurs um einfach auch schon so diese (,) diesen Kontakt einfach zu haben ne zu einzelnen Schülern die gegebenenfalls später auch Schüler unserer Schule werden und gibt da auch immer einen Ganztagskurs schon in der Grundschule (,) das ist nochmal so eine Kooperation findet aber auch eben in der Schule statt aber nicht an unserer Schule ehm das ist so eine feste Kooperation“

Kooperation mit lokalen Grundschulen findet durch dort fest installierte SSA Angebote statt

Seite 99: „Aber wenn ich jetzt so überlege also mir fällt da jetzt nichts ein was so ehm immer wiederkehrt dass man so ganz regelmäßig“

Stadtteilstangebote werden von der SSA nicht regelmäßig durchgeführt

Seite 99-100: „Hmm ja so Stadtteilfeste oder davon Bergedorfer Kindertag also jetzt nicht wo wir gezwungen sind dran teilzunehmen“

Teilnahme an Stadtteilfestangeboten sind für SSA freiwillig

Seite 100: „Ehm .. genau man hat ja immer so ein Händchen ehm obwohl das ja unser tägliches Geschäft ist genau auch den Schülern das beizubringen immer eher so den Blick auf das Positive zu richten und bei einem selber ehm gelingt einem das immer nur so mittelmäßig wo man auch dazu neigt irgendwie (,) Misserfolge wo irgendwie was passiert was einem auch so frustet wenn einmal was nicht voran geht wo es manchmal auch an der Kommunikation scheidert“

Es wird bei der Arbeit mehr auf eigene Misserfolge geachtet

Seite 100: „Ehm das irgendwie zu sehen aber es gibt auch schon viele Erfolge die dann besonders immer toll sichtbar sind (,) also gerade auch so Schüler die nach der zehnten noch weitergehen (,) wenn sie in die Oberstufe gehen und ehm wenn man die nachher irgendwie nach dem Abitur verabschiedeten und ehm ja mit so einem strahlen im Gesicht wo man einfach weiß (,) ach Menschen ne und dann mit Mittelstufe hatte man irgendwie so viel mit denen so viel zu tun so viele Beratungsgespräche oder hab schon gedacht so oh liegt auf komischen Wegen (‘) irgendwie ab und ehm genau und dann aber irgendwie doch noch so die Kurve kriegt ne (,) das erfreut einen natürlich besonders oder wir haben aber auch Schüler (‘) die einfach auch nicht mehr Schüler unserer Schule sind aber uns dann doch immer noch mal besuchen (,) und uns dann irgendwie uns mitteilen was sie jetzt machen oder doch auch noch mal über Umwege dann doch irgendwie einen Abschluss nachholen oder ehm (,) hatte ich letztens gerade auch nur Schüler mit denen wir hier viel Ärger hatten mit denen habe ich mehrmals in der Woche“

Erfolge unserer Arbeit werden an Einzelfällen deutlich wie z. B.: ein/e schwierige/r SchülerInnen schafft das Abitur, ein/e ehemalige/r SchülerInnen besucht uns, ein/e SchülerInnen doch noch Mal „die Kurve“ kriegt, ein/e SchülerInnen durch die Betreuung der SSA vor der Straffälligkeit bewahrt wird

Seite 100: „Also man muss natürlich sich immer klar machen man kann die alle retten (lacht) so ehm aber so jeder einzelne ist aber ein riesen Erfolg und irgendwie auch noch mal durch Projekte wie Cool in School ehm“

Uns sind Erfolge jedes/r einzelnen Schülers/Schülerin wichtig

*Seite 100: „Finde ich auch oftmals sind das ja so Familien Wege Familienhistorien die immer wiederholt werden auch von auch von Generation zu Generation weitergegeben werden ne (,) da haben die Großmutter schon ist die schon jung Mutter geworden die Mutter ist jung Mutter geworden und so und wenn (,) das dann mal so durchbrochen wird und ich glaube auch so durch Projekte wie“*

Es ist ein Erfolg, wenn durch unsere Arbeit negative Familienhistorien durchbrochen werden und wenn durch die Aufklärungsarbeit von SSA SchülerInnen nicht ungewollt schwanger werden

*Seite 100-101: „Ich glaube das sind so kleine Punkte also genauso auch wenn man sie darin bestärken kann Dinge zu Hause mal anzusprechen (,) sie zu ermutigen irgendwie sich da immer viele Interessen einzusetzen oder einfach nur sagen ich wünsche mir dass wir mal gemeinsam essen [...] ist das einfach schon ein riesen Erfolge wenn man sie einfach ganz doll dahingehend bestärkt und ermutigt ehm (,) sicher sich auf dem Weg zu machen sich für Ihre Belange auch einsetzen“*

Wenn SSA SchülerInnen ermutigen und bestärken sich für eigene Belange im Elternhaus einzusetzen und somit zu positiven Veränderungen in Familien beitragen, kann auch dies als Erfolg erachtet werden

*Seite 101: „Also sie haben hier ne ehm .. das variiert ja auch je nachdem wie viele Zuweisungen man bekommt jedes Jahr“*

Die Anzahl der Kinder mit Migrationshintergrund variiert jedes Jahr

*Seite 101: „Aber im Moment haben wir ja vier Klassen in der IVK jetzt wahrscheinlich sogar noch eine fünfte ehm das ist einfach ne tolle Abteilung die also mit den Lehrern also tolles Team einfach von den Lehrern Sozialpädagogen“*

Es gibt insgesamt 4 Internationale Vorbereitungsklassen

*Seite 101: „Angebote spezielle für Kinder mit Migrationshintergrund (,) haben wir nicht (,) es ist für alle“*

Speziell für Kinder mit Migrationshintergrund haben wir keine Angebote, sie richten sich an alle Kinder

*Seite 101: „Die so diesen Wohnunterkünften untergebracht sind die sind dann immer sehr unter sich (,) und ehm die wissen manchmal eben halt auch nicht um ihre Möglichkeiten Dinge zu beantragen wie das genau aussieht die sind mit den Mitteln sehr eingeschränkt ehm“*

SchülerInnen in Wohnungsunterkünften bleiben meistens unter sich, ihnen fehlt es an Wissen über Fördermöglichkeiten und an finanziellen Mitteln

*Seite 101: „Also das finde ich auch nochmal das nochmal eine besondere Herausforderung gerade ehm bei den Familien zu gucken (,) wo die finanziellen Mittel also unabhängig jetzt ob jetzt mit Migration oder ohne Migrationshintergrund wo die finanziellen Mitteln nicht so gegeben sind einfach da verstärkt zu gucken was gibt es was kann man den trotzdem er-“*

*möglichen ne (,) also genauso wie auch dass alle kostenlos in einem Sportverein angemeldet werden können ne es gibt dieses Projekt Kids in die Clubs das wird einfach finanziell unterstützt ehm .. oder da einfach auch noch mal zugucken ne wo gibt's das Interesse gestern“*

Es ist eine Herausforderung Kinder aus sozialbenachteiligten Familien und unabhängig von ihrer Herkunft durch kostenlose schulische, aber auch lokal vorhandene Angebote (z. B. in Sport und Musik) zu unterstützen

*Seite 101: „Wo die finanziellen Mittel also unabhängig jetzt ob jetzt mit Migration oder ohne Migrationshintergrund wo die finanziellen Mitteln nicht so gegeben sind einfach da verstärkt zu gucken was gibt es was kann man den trotzdem ermöglichen ne (,) also genauso wie auch dass alle kostenlos in einem Sportverein angemeldet werden können ne es gibt dieses Projekt Kids in die Clubs das wird einfach finanziell unterstützt ehm .. oder da einfach auch noch mal zugucken ne wo gibt's das Interesse gestern (‘) hat mich gerade eine Schülerin angesprochen (da?) war sie hier Instrument ausleihen kann finde ich großartig dass sie von sich aus die Idee hat und so und dann sie dann erst mal an die Schulleitung verweisen musste (,) weil ich das gar nicht weiß nicht so ein Leihgerät gibt (,) aber da trotzdem auch irgendwie zu gucken eher für das Ganztagsangebot was sehr vielfältig ist ne das wir dass sie die Möglichkeit haben (,) Sportangebote musische Angebote ehm wahrzunehmen (,) die kostenlos sind“*

Der Zugang zu Musik kann durch Leihinstrumente in der Schule auch sozialbenachteiligten Kindern erleichtert werden, dennoch fehlt es an solchem Angebot

*Seite 101: „Aber da trotzdem auch irgendwie zu gucken eher für das Ganztagsangebot was sehr vielfältig ist ne das wir dass sie die Möglichkeit haben (,) Sportangebote musische Angebote ehm wahrzunehmen (,) die kostenlos sind“*

Der Zugang zum Sport und zur Musik wird durch Ganztagskurse von SSA in der Schule kostenfrei ermöglicht und von SchülerInnen in Anspruch genommen

*Seite 101-102: „Und auf der anderen Seite haben wir aber auch ganz tolle Talente wir haben ja einmal im Jahr hier unser Schulfest was auch unter dem Motto Talente-Tag Tag der Talente steht (,) und dann haben sie auch alle die Möglichkeit da sich auf der Bühne zu präsentieren und zwei Schülerinnen aus der Oberstufe haben jetzt auch die Einschulung hiermit begleitet und haben da am Klavier ehm was vorgeführt der eine hat gesungen(,) das sind grandiose Talente (‘) einfach die hier auch so schlummern und ehm genau und das muss man natürlich auch unterstützen und fördern (,) so wir haben ja hier auch die Begabtenförderung ehm da ist auch eine Lehrkraft sozusagen dafür zuständig daran immer wieder zu erinnern und abzurufen ne wer hat begabte Schüler und Schülerinnen in der Klasse ehm damit die auch gesondert befördert werden für die es auch weitergehen kann und da nicht immer auf einem Level stehen bleiben“*

Schüler mit Talent werden durch Begabtenförderung unterstützt, diese Arbeit ist ein Bestandteil des Schulkonzepts

*Seite 102: „Überwiegend ja. Ob die Kinder privat noch Sport treiben(.) können wir nicht beeinflussen. Wir können lediglich ein paar Adressen durchgeben“*

SSA leisten Vermittlungs- und Informationsarbeit zur Gestaltung der Freizeit von SchülerInnen

*Seite 102: „Ich glaube jetzt erst mal das wir nochmal ganz ganz stark (‘) gefordert sind das immer mehr präsent zu machen mehr sichtbar zu machen (,) weil ich glaube tatsächlich dass Schulsozialarbeit immer noch so ein Touch hat von .. mhm ist vielleicht nicht ganz so wichtig“*

Wir sind gefordert die SSA präsent und sichtbar zu machen, klar zu stellen wie unverzichtbar sie ist und sie somit von ihrem undefinierbaren Image zu befreien

*Seite 102: „Ehm .. so dass es ist nicht so sichtbar es ist wenig messbar (,) und ich glaube dadurch ist es manchmal vielleicht in manchen Köpfen nicht so hoch angesiedelt ehm nicht wichtig genug also wobei ich finde schon (,) dass wir hier im Kollegium haben (,) die das sehr zu schätzen wissen die auch wissen was die Schulsozialarbeiter Schulsozialarbeiterin hier jeden Tag machen und leisten (,) aber für manche wenige eben halt auch noch nicht und ich glaube auch so auch auch für die Schulleitung manchmal gar nicht so wirklich ehm ersichtlich also klar wenn Probleme wenn was akutes ist wenn eine Krise da ist und wir sind gleich abrufbereit und parat so“*

SSA wird schon geschätzt, besonders wenn es akute Probleme gibt, dennoch kommt manchmal das“ Kleinreden“ unserer Arbeit aus dem Kollegium und von der Schulleitung uns entgegen

*Seite 102: „Aber ich glaube so in vielen Bereichen dieses was da alles dahinter steckt (,) also wenn man eine Beratung um uns jetzt um etwas zu kümmern (,) das ist irgendwie auch viel Zeit in Anspruch nimmt das wir dokumentieren das mit dem ASD mit dem ReBBZ arbeiten (,) dass wir Eltern hinterher telefonieren oder anderen Einrichtungen (,) dass wir irgendwie versuchen zu vermitteln oder selber uns auch noch mal zu bestimmten Themen (‘) mit Informationen einholen ehm (,) dass das auch einfach unglaublich viel Ressource frisst einfach zeitlichere Ressourcen das ist glaube ich vielen nicht klar“*

Dem Kollegium bleiben die Methoden, das Zeitmanagement der SSA unklar, was die Akzeptanz und Wertschätzung unserer Arbeit mindert

*Seite 102: „Ich glaube das wird immer nur daran gemessen ehm was decken wir ab ne wir müssen Kurs machen dann können wir viele Schüler abdecken“*

SSA wird am Kurs- und Betreuungsangebot gemessen

*Seite 102: „Die werden dann betreut (,) oder so ne oder wenn irgendwie auch ein anders Projekt was ich cool in school oder soziales Kompetenztraining auch da diese Akzeptanz das für Schüler aus dem Unterricht (‘) rausnehmen (,) ist bei vielen schon ganz groß (‘) das kennen die auch oder auch für Beratungsgespräche“*

SSA wird von LehrerInnen in Anspruch genommen, wenn akuter Bedarf für Beratungsgespräch mit einem „Störenfried“ besteht und er/sie während Unterrichts betreut werden muss

*Seite 102: „Dass das ganz selbstverständlich ist dass wir Schüler aus dem Unterricht rausnehmen (,) zum Gespräch oder das die da auch Termine haben (,) ehm aber wenn so etwas regelmäßig stattfindet und Schüler jetzt irgendwie ein Halbjahr irgendwie nicht am Mathe Unterricht teilnehmen können (,) so dann ist natürlich schon manchmal der Aufschrei groß“*

Oft werden SSA dauerhaft für SchülerInnen, die im Unterricht stören, als Betreuungskraft eingesetzt

Seite 102: „Ehm ja und und auch dass ich durch den Austausch mit anderen Schulen immer wieder merke (,) dass es so unterschiedliche an jeder Schule läuft so unterschiedlich anerkannt so unterschiedlich mit Aufgaben gefüllt wird also allein schon dafür viele es gibt die Aufgaben von Lehrern (‘) übernehmen wo ich mir nur denke na ja aber ich werde ja auch nicht als Lehrerin bezahlt also da gibt's auch noch ne ganz schöne Kluft (lacht)“

Im Austausch mit KollegInnen aus anderen Schulen wird klar, dass die SSA häufig mit verschiedenen Problemen bei der Umsetzung ihrer Aufgaben im Schulalltag zu tun haben, wie z. B.: Unterrichtsführung, geringe Wertschätzung der SSA-Leistungen

Seite 102: „Fürs Lernen ehm .. kleinere Klassen wünschen und ich glaube man könnte auch einfach mehr im Blick haben (,) weil oftmals gerade die ruhigen die stillen die werden dann natürlich oftmals übersehen also auch wenn wir uns da noch so viel Mühe geben und mit jedem in Kontakt zu sein auch die die nicht auffällig sind (,) müssen wir trotzdem immer diejenigen die krank machen und mit jedem in Kontakt zu sein auch die die nicht auffällig sind fällt es müssen wir uns da nichts vormachen fehlt es trotzdem einfach oftmals hinten über weil diejenigen die ärger machen die Krach machen die auffällig sind einfach viel mehr die Aufmerksamkeit auf sich ziehen und da natürlich auch da am meisten Ressource“

Kleinere Klassen wäre wünschenswert, in denen ruhige SchülerInnen bessere Entfaltungsmöglichkeiten haben, denn sie brauchen unsere Aufmerksamkeit genauso wie die so genannten „Störenfriede“

Seite 102-103: „Wir brauchen einfach viel mehr soziale Räume (I: hmm) also es wird manchmal immer mehr Sozialfläche den Schülern genommen (,) wo sie sich entfalten können (,) wo sie Rückzugsmöglichkeiten haben also wir haben ja manchmal so eine Raumnot und müssen uns auf die Suche begeben um in Ruhe ein Beratungsgespräch führen zu können so weil die immer alle dann auch besetzt sind die Räume und das ist natürlich .. Katastrophe also (lacht)“

Es fehlen (Sozial) Räume für Rückzugsmöglichkeiten für SchülerInnen, aber auch für Beratungsgespräche, was unsere Arbeit erschwert

Seite 103: „Hmm ... also ich glaube was es einfach braucht ist ehm ein starkes Team ein starkes Beratungsthemen die ehm also natürlich sind wir auch alle total unterschiedlich und haben auch ehm (,) auch natürlich auch unterschiedliche Einstellung zu bestimmten Dingen (,) aber trotzdem wenn das Grundgerüst steht wo wir sagen da ziehen wir alle an einem Strang und dafür machen wir uns irgendwie stark also das macht es hier so ein großer Vorteil dass wir hier wirklich Kollegen haben die ja schon sehr lange an der Schule sind die erst mal (,) an das Schulsystem an sich irgendwie verstanden haben das ist ja auch nicht so einfach alles immer so zu durchblicken die diese Schule (‘) einfach unglaublich lange schon kennen (,) aber eben halt auch eine Schullandschaft insgesamt sich da politisch engagieren gesellschaftlich sich engagieren ich glaube das brauch es irgendwie da muss man immer wieder Werbung für machen die Kollegen ermuntern ermutigen auf die Straße zu gehen sich für die Schulsozialarbeit einzusetzen“

Zum Gelingen benötigt die SSA ein engagiertes Team, welches an einem Strang zieht und das Schulsystem und die lokale Schullandschaft kennt

Seite 103: „Aber eben halt auch eine Schullandschaft insgesamt sich da politisch engagieren gesellschaftlich sich engagieren ich glaube das brauch es irgendwie da muss man immer wieder Werbung für machen die Kollegen ermuntern ermutigen auf die Straße zu gehen sich für die Schulsozialarbeit einzusetzen“

Politisches und gesellschaftliches Engagement der SSA ist notwendig

*Seite 103: „Das ist aber halt auch wichtig ist dass man angemessen bezahlt (‘) wird also ehm und wir haben letztes Jahr auch irgendwie oft Ausschreibung gehabt und wir finden einfach keine wir finden keine geeigneten Leute (,) also es gibt einfach zu wenig die das irgendwie noch machen also so (lacht) ehm aber ich finde das muss einfach auch mal angemessen bezahlt werden ehm“*

Angemessene Bezahlung ist nötig um gute Fachkräfte zu bekommen

*Seite 103: „Ich finde das total gut dass wir klassenbezogen arbeiten dass wir das die Beziehungsarbeit uns wichtig ist ehm (,) und ich glaube das sind so für uns auch so Kernelemente um dranzubleiben und dass die auch auf uns zukommen ehm explizit um Bildungsungleichheit“*

Beziehungsarbeit ist das Kernelement für die SSA

*Seite 103: „Ich glaube da also einfach wirklich wir verstehen uns ja immer so ein bisschen als Anwalt der Schüler da einfach wirklich zu gucken (,) was braucht jeder einzelne und da einfach gut informiert zu sein (,) welche Rechte hat er und dass auch mit zu unterstützen und sich da für den Schüler stark zu machen ... jo“*

SSA versteht sich als Anwalt der SchülerInnen, der sich für ihre Rechte und Bedürfnisse stark macht

## E Transkription

Datum: 05.09.2022

Uhrzeit: 10:05 - 11:14

Ort: Aufenthaltsraum, Gretel Bergmann Stadtteilschule

Interviewer: Evgenia Polivtseva

Beruf: Schulsozialarbeiter

Berufliche Qualifikation: Studium in Soziale Arbeit

Berufserfahrung: Der Schulsozialarbeiter war in der Jugendhilfe tätig. Seit 2019 übernimmt der Interviewpartner die Rolle des Koordinators der gesamten sozialpädagogischen Belegschaft der Gretel Bergmann Stadtteilschule.

I = Interviewende

B = interviewter Schulsozialarbeiter

*I: Ich starte dann einfach mal mit der Aufnahme (.) genau dann die erste (,) Frage ob du erzählen kannst wie lange du in der Schule arbeitest und wie lange überhaupt als Schulsozialarbeiter? #00:00:19#*

*B: Genau also als Sozialarbeiter seit vielen Jahren (,) vorher war ich in der Jugendhilfe aber auch hier in Neuallermöhe tätig und bin jetzt seit sechseinhalb Jahren hier an der Schule und war drei Jahre lang klassisch Schulsozialarbeiter in dem Sinne klassisch (,) dass ich eben halt auch in den Klassen war ehm (,) wir haben ja hier jede Klasse hat seinen eigenen Schulsozialarbeiter Schulsozialarbeiterin (') und seit drei Jahren (,) sind etwas über drei Jahren habe ich die Rolle des Koordinators (,) wir sind ja (I: okay) recht eine große Schule mit zwei Standorten das heißt wir sind auch eh viele Schulsozialarbeiter hier an der Schule. #00:01:07#*

*I: Wie viele? #00:01:08#*

*B: Sechzehn. #00:01:08#*

*I: Sechszehn? #00:01:09#*

*B: Sind wir ja, sechzehn Sozialarbeiter (,) und genau zwei sind gerade aber auch noch sogar in Elternzeit also kommen dann auch wieder (,) es bewegt sich natürlich auch immer wieder jedes Jahr zum neuen Schuljahr (') ehm genau und seit dreieinhalb Jahren ehm habe ich die Rolle des Koordinators ehm diese Rolle gibt aber auch noch nicht so lange (,) dafür haben wir uns sozusagen hier stark gemacht weil wir einfach so ein großes Team sind und habe gesagt wir brauchen eh Teamsprecher (,) vorher war so ein bisschen im Wechsel das wir unterschiedliche Teamsprecherinnen hatten (,) und genau dafür haben uns dann eingesetzt dass wir eigentlich so was wie eine Leitung brauchen aber ehm (,) es grenzt sich dann doch immer ab weil der Koordinator nicht weisungsbefugt ist also ich habe keine Leitungsrolle inne wie zum Beispiel Schulleitung (,) ehm bin dadurch (') aber sozusagen das Bindeglied (') zwischen meinem Team und der Schulleitung (,) so genau .. und dass eh genau aber als Sozialpädagoge arbeite ich schon seit ... oh Gott (,) weiß ich gar nicht mehr (,) müsste ich tatsächlich rechnen also (holt tief Luft) achtzehn Jahren glaube ich auch schon. #00:02:38#*

*I: Oh okay. #00:02:39#*

*B: Ja ehm (') genau und eh hier an der Schule jetzt seit sechseinhalb Jahren und mache hier aber trotzdem also neben der ehm Koordinatoren bin ich auch im Ganztage noch mit tätig (,) und eh aber meine Hauptaufgabe ist tatsächlich die koordinierende Tätigkeit das Team zu unterstützen zu beraten die Teamsitzung zu moderieren vorzubereiten Teamtage auch Fortbildung und so weiter und sofort genau (,) und bin natürlich auch in unterschiedlichen Gremien und in der Schulentwicklung mit dran beteiligt und ehm aber auch im Stadtteil im Netzwerk und ehm engagiert (,) genau (') aber das verteilt sich aber auch auf mehrere Köpfe und das mache nicht nur ausschließlich ich (,) Genau (') Ich bin noch selber Kinderschutzfachkraft (,) und bring hier auch gerade das Kinderschutzkonzept voran an der Schule (,) haben*

jetzt seit einem Jahr auch eine Kinderschutz AG die ich gegründet habe ich in der Schule (,) weil da natürlich auch daran mehrere Personen aus Schule beteiligt sein müssen (,) dazu hatten wir auch ein Planungstag im letzten Schuljahr (,) das war sehr gut um auf das ganze Kollegium mitzunehmen, weil Kinderschutz auch alle angeht (,) genau (') und das ist aber auch ein laufender Prozess wo wir einfach immer weiterentwickeln und weiter daran arbeiten. #00:04:04#

**1. I: Okay gut hmm da hast du gerade Ganztage angesprochen, dann bist du also auch in Nachmittagsbetreuung tätig (,) (B: hmm genau) und auch deine anderen Kollegen seid ihr alle in der Nachmittagsbetreuung tätig? #00:04:21#**

B: Hmhm genau also wir haben unsere ehm Stellen die wir haben (,) also also unser Personal generiert sich aus unterschiedlichen Bereichen und drei Stellen dreikommanullfünf also irgendwie etwa knapp über drei Stellen generieren sich bei uns aus dem Ganztage (,) das heißt wir müssen auch im Ganztage tätig sein (,) und Ganztage bedeutet bei uns dass wir Ganztags Kurse anbieten die überwiegend im Nachmittag stattfinden (,) aber seit letztem Jahr haben wir so ein Pilotprojekt dass wir auch Ganztage ganz täglich denken und dann eben halt auch Kurse ehm vier am kleinen Standort wir sprechen immer für die Jahrgänge fünf bis sieben von der kleinen Gretel (') und bei den Jahrgängen acht bis zehn von der großen Gretel und die in der kleinen Gretel ehm (') dann auch eine Ganztagschiene am Vormittag haben (,) das ist jetzt noch nicht so weit ausgedehnt aber so dass wir donnerstags auch eine Ganztagschiene am Vormittag haben (,) ehm genau also einmal Kurse anbieten(') dann machen wir auch Pausenbetreuung dass wir da was anbieten sowohl draußen auf dem Schulhof dass wir da so die Spielausleihe haben (,) oder dass wir den Freizeitraum ehm begleiten ehm ... ja (,) Pausen und Kurse .. (,) das ist das was für uns noch so im Ganztage anfällt .. (,) genau und die anderen Stellen ehm generieren sich dann aus der Inklusion (,) aus der Beratung ganz ganz kleiner Teil aus der Flüchtlingshilfe ehm und so summiert sich das jetzt wahrscheinlich auch aktuell mit der mit dem mit dem Ukraine Krieg habt ihr das auch jetzt so mit?) #00:06:16#

B: Wir bekommen viele (,) aber ich darüber ehm kann ich dir jetzt gar nicht sagen ob sich dadurch ehm der Anteil erhöht hat. #00:06:24#

**2. I: Aha okay alles klar (,) und die nächste Frage wäre dann ob die Schulsozialarbeiter in ihrer Schule auch so Bereiche oder Aufgaben übernehmen die zum Beispiel jetzt nicht zu dem Tätigkeitsprofil gehören (,) kommt soetwas vor? #00:06:45#**

B: In der Regel nicht da haben wir uns immer stark dafür eingesetzt (,) wir haben aber auch ein starkes Kollegium in der Beratungsabteilung auch einige die schon langjährig hier sind ehm (,) und viele von uns immer GEW sind also in der Gewerkschaft und da auch sehr engagiert und (,) ehm wo wir immer gesagt haben ne (,) dass muss ich schon auch abgrenzen wir können wir machen nicht die gleiche Arbeit wie die Lehrer (,) ich weiß dass es Schulen gibt wo ehm die Schulsozialarbeiter irgendwie auch gleiche Arbeit wie die Lehrer machen bisschen mit zur Klassenleitung oder ehm sowas wie Vertretung machen das machen wir nicht (,) dass weiß die Schulleitung auch dafür haben wir uns sehr stark gemacht und eingesetzt und da grenzen wir uns ganz klar ab aber genauso wie das wir Pausenbetreuung (') machen also wir machen ein Angebot für die Pause (,) dass die Kinder etwas zum Spielen haben oder ein offenes Ohr oder wie auch immer wir machen ein Angebot wir machen keine Pausenaufsicht (,) dass immer wieder abzugrenzen zu dem Lehrer (,) es gab (') natürlich auch gerade jetzt zu Corona-Zeiten oder wenn ein ganz extremer hoher Krankenstand in der Schule ist dann ist dann natürlich immer so das letzte Mittel auch auf diese auch auf die Sozialpädagogen zu greifen und da ist ja auch keiner irgendwie sag ich mal ein Kollegen-schwein also natürlich unterstützen wir da auch ne also (,) das ist aber wirklich dann das allerletzte Mittel also wenn tatsächlich kein Vertretungslehrer mehr abzugreifen ist aber dann ist auch klar(,) wir müssen kein Unterricht machen (') wir beaufsichtigen dann (,) ne (,) ehm genau also was wie wir im Unterricht eingesetzt werden ist eher dass wir unterrichtsbegleitend mit dabei sind (,) dass wir unterstützen (,) also gerade für Schüler wo es notwendig ist die nochmal bisschen mehr Begleitung oder Unterstützung brauchen und ehm der Klassenrat (') und das soziale Lernen (,) das ist in unserer Hand und das ist ja auch ein Unterricht ehm den die Schüler fest im Stundenplan stehen haben und ehm das wird durch uns durchgeführt .. (,) genau aber das ist ja auch unser Aufgabengebiet ne das sind wir sozusagen die Experten und das ist unser Schwerpunkt so (') aber ansonsten hmm grenzen wir uns da ziemlich erfolgreich ab und was eigentlich aber auch von allen hiermit getragen wird (,) also es ist verstanden worden (lacht). #00:09:21#93104

**3. I: Die nächste Frage ist (,) welchen Personalschlüssel ihr habt in eurer Schule? #00:09:34#**

B: Jetzt von den Schulsozialarbeitern? #00:09:35#

I: Genau. #00:09:36#

B: Naja wir sind sechzehn eh Sozialpädagogen die hier nicht alle in Vollzeit ne also ich glaube dass wir einen Schlüssel haben von (,) Dreizehnmal noch was Stellen ehm und wir sind warte mal lass mich mal kurz rechnen (,) eins (,) zwei (,) drei (,) vier(,) fünf (,) sechs (,) sieben (,) acht (,) neun (,) zehn Kollegen die eine Vollzeitstelle haben (,) und eins (,) zwei (,) drei (,) vier(,) fünf (,) ja und passt dann auch und sechs Stellen in Teilzeit (') und zwei und plus noch zwei Kollegen die gerade in Elternzeit sind genau. #00:10:32#

**4. I: Und seid ihr denn alle von einem Träger oder wie ist es spezielle hier in der Schule? #00:10:40#**

B: Genau wir sind bei der Stadt Hamburg über die Schulbehörde angestellt wir sind nicht als externer also wir haben eine Kollegin (') die auch diese Erfahrung gemacht die kommt aus einem anderen Bundesland die waren bei einem Träger angestellt und haben dann in der Schule gearbeitet ehm hat glaube ich auch gewisse kann gewisse Vorteile haben (,) aber so sind wir natürlich viel dichter da dran und viel mehr am Schulgeschehen und auch (,) in der Entwicklung im Prozess irgendwie auch beteiligt das ehm genau hat sich nimmt auch mehr zu also wo wir für uns auch in unterschiedlichen Bereichen immer mehr einmischen. #00:11:20#

**5. I: Okay (,) also diese sechzehn Mitarbeiter oder Kolleginnen habt ihr und das deckt den Bedarf ab oder meinst du (I: haha) ihr bräuchtet mehr? #00:11:39#**

B: Ja also mehr wäre natürlich immer gut und es ist teilweise ganz schön stressiger Schulalltag(,)also wo man viel Krisenintervention macht (,) und das ist einfach auch auffällig das ist in den letzten Jahren auch immer mehr geworden (,) ehm und .. was war nochmal die Frage? #00:12:10#

I: Ob das den Bedarf abdeckt (I: den Bedarf?) genau. #00:12:13#

B: Genau natürlich mehr wünschenswert (I: aber) wir haben das ja immer so (,) dass wir sagen (,) unsere Priorität ist dass jede Klasse abgedeckt ist so und als eine Vollzeitkraft ehm betreust du drei Klasse (,) und dann ist das eben halt gestaffelt ne wenn du dann was weiß ich (') fünfundsechzig fünfundsiebzig Prozent hast dann betreust du zwei Klassen (') und ehm was entsprechend auch deine Ganztagskurse oder Pausenangebote entsprechend deiner Arbeitszeit (,) ehm manchmal müssen wir ganz schön gucken und mal gerne so noch in der letzten Woche vor den Sommerferien ist auf einmal so uh wir kriegen doch eine Klasse mehr (I: hmm) und dann gucken wie kann die irgendwie abgedeckt werden ehm (,) ja aber bisher haben wir das eigentlich tatsächlich immer gut hingekriegt (,) ehm dadurch dass wir aber auch Kollegen haben die auch in anderen Bereiche eingesetzt sind wie zum Beispiel haben wir eine Kollegin (,) also wir haben zwei aus dem Team die sind im Personalrat (') tätig (,) ehm eine von den beiden ist jetzt ganz neu auch im Gesamtpersonalrat das heißt sie ist auch ein Tag weniger hier vor Ort (,) und das fällt eben dann weg das kann dann nicht mehr abgedeckt werden (,) aber natürlich hat sie da dann auch weniger Zeit jetzt für ihre Klassen (,) So (,) ehm oder das man dann auch sagt okay (,) bestimmte Kollegen können kein Ganztagskurs anbieten (,) so dann geht das eben halt (,) dass müsste auf einer anderen Stelle aufgefangen werden das können nicht wir immer als Beratungsdienst dann noch mit auffangen wenn Kollegen ehm keinen Kurs anbieten können (,) weil sie andere Verpflichtungen haben (?) ehm dann kann das nicht noch von uns aufgefangen werden (,) dann geht das ja nicht (,) dass einzelne Kollegen dann vier oder fünf Kurse machen ehm ja also es ist wäre einfach auch mal schön wenn das irgendwie entspannter ist (,) man sagt okay da hat mal jemand auch mal eine Klasse irgendwie weniger zu betreuen hat man auch mal mehr Zeit wieder mehr so Projektorientiert zu arbeiten ne (,) ehm dass wir eben halt auch gucken wie bringen wir unsere Expertise mit ein (,) wir sind ja auch unterschiedlich fortgebildet und in unterschiedlichsten (,) Bereichen ne was weiß ich irgendwie zu Gewaltprävention (,) Suchtprävention soziales Lernen(,) ehm also wirklich breitgefächert Traumapädagogik (,) Trauerbewältigung also decken schon ein großes Spektrum ab wo wir aber auch gucken müssen (,) wie können wir es auch im Schulleben (,) einbringen weil wir manchmal so eingebunden sind (,) erst mal unsere Klasse mit zu betreuen (') und auch nicht immer nur für die super auffälligen Kids irgendwie da zu sein (,) wenn es irgendwie kracht (,) oder irgendwie nur kriselt (') wir wollen ja auch präventiv arbeiten (,) und ehm das muss man eben halt echt gut (,) ja ausbalanciert (,) so also irgendwie in seinem Stundenplan irgendwie unterkriegt (,) dass man dann einfach auch mal projektbezogen arbeiten kann in dem Bereich was mir auch liegt wo-

drin ich mich auch mich fortbilden lassen (,) was mir Spaß macht (,) also Arbeit soll ja auch Spaß machen (lacht) (I: ja idealerweise(lacht)) genau. #00:15:57#

I: Okay. #00:15:57#

B: Also insofern sage ich so ja wir können alles gut so bedienen und abdecken (,) aber klar also wenn wir irgendwie zwei Stellen mehr hätten könnte einiges entspannter sein (lacht). #00:16:10#

B: Ja . das ist schon ausreichend (lacht) (,) also wir sitzen hier nicht (') und drehen Däumchen (lacht) (I: das glaube ich (lacht)). #00:16:22#

**6. I: Ehm genau (,) die nächste Frage hast du gerade ein bisschen angeschnitten (,) welche Problemschwerpunkte habt ihr in der Gretel-Bergmann Stadtteilschule? #00:16:35#**

B: Ja ehm das ist auch vielschichtig (,) also ne wir haben Schüler(,) die der Schule fernbleiben (I: hmm) so (lacht) dann müssen immer Abwesenheitsmeldungen gemacht werden (,) und das ganze Prozedere angestoßen werden ehm wir haben auch also das betrifft dann immer einen kleinen Teil ne (,) aber wir haben ja natürlich auch noch so Suchtproblematik (') sei es irgendwie vorgeprägt durch Eltern (') aber auch einzelne die hier in die Schule kommen zum dealen (I: okay) ehm das ist ehm gibt es auch ein Gewaltpotenzial ehm .. ja (,) wie ich es vorhin schon gesagt hatte sie Kriseninterventionen also die so akut ist (,) die aber nicht planbar (') ist das nimmt zu (,) von ja ehm also wirklich Gewalt irgendwie hier immer schön in den Pausen Nackenklatscher (,) ehm bis auch irgendwie abzocken (,) Mobbing ehm wird immer schnell verwendet (I: hmm) ich werde gemobbt mehr so dass es dann auch nicht immer gleich wirklich Mobbing aber das wird eben halt doch schnell verwendet aber es sind doch halt viele (') Auseinandersetzung Streitereien in den Klassen also wo es eigentlich immer (,) was auf der Inhalte des soziale Lernens sind ne wo es immer eigentlich darum geht (,) wie geht man miteinander um (,) wie ist unser verhalten miteinander wie klären wir einen Streit weil Streit ist ja per se nicht immer gleich was schlimmes (') also Streit passiert halt eben wie gehen wir irgendwie mit der Klärung um (,) ehm (,) ja also darauf verwenden wir wirklich viel (') Zeit (I: hmm) so (I: hmm). #00:18:40#

**7. I: Ehm und darf ich kurz zwischen Fragen und wer kommt denn dann zu euch? Ehm sind das die Lehrer oder (B: alle, ne alle) oder sind das die Schüler? #00:18:51#**

B: Also auch die Lehrer (I: wenn so ein Problem gibt) genau (,) auch die Lehrer oder die werden auch mal zu uns geschickt (,) aber die Schüler kommen größtenteils von sich selber (,) zu uns auch die wissen wo wir sind (,) ehm die wissen wo die Büros sind (-) oder wir sind direkt in den Klassen (,) ehm und auch ganz unterschiedlich (,) also die kommen auch nicht nur immer ich habe da mal ein Problem (,) die kommen auch einfach mal so (,) die kommen auch in den Pausen und setzen sich zu uns und einfach mal quatschen (') einfach mal was loswerden dass auch mal genießen (') dass jemand einfach nur mal ein offenes Ohr für die hat ehm (,) dass wird auch viel angenommen aber auch dann was sich dann aus dem Gespräch ergibt ne (,) dann doch mal so den ein oder anderen Rat sich abholen (') aber das sind nicht nur die (,) die immer gleich in den Krise stecken (,) die natürlich auch (') und da werden dann ja oftmals regelmäßige Termine vereinbart (,) also ehm das kann dann natürlich einfach nur mal so einmalige Gespräche sein (,) aber oftmals entwickeln sich daraus auch regelmäßige Beratungsgespräche und das dauert natürlich erst mal das Ganze dann irgendwie auch zu hinterfragen und zu hinter blicken was ist dann da los? Brauchen wir irgendwie Anschluss an andere Beratungsstellen hier (,) ne können wir irgendwie noch weitervermitteln (,) ist das schon ausreichend dass was wir irgendwie dann haben was wir bieten können? Ehm beziehen wir die Eltern (') mit ein also das wird ja dann alles auch gemeinsam und natürlich ist es auch immer sehr davon abhängig in welchem Alter sich der die Schüler befindet ne (,) oder wie reif (') die Schüler einfach auch sind und was ist denn eigentlich gerade die Problematik und das ist eben halt auch ganz unterschiedlich ne (,) also von wirklich massiven Schwierigkeiten zu Hause wo oft aber ehm vom Manko einfach in der Erziehungsbeständigkeit ist sag ich mal also nicht dieses dran bleiben kann nicht konsequent sein ehm (,) wenig Beziehung (') zwischen Kind und Eltern irgendwie vorhanden ist (,) so dass ehm finde ich hat man schon oft. #00:21:10#

B: Ehm und dann gibt es einzelne auch immer wieder ne die dann schon straffällig (') geworden sind (,) wo Gewalt irgendwie eine Rolle spielt die Polizei schon eingeschaltet werden musste (,) ehm genau. #00:21:26#

**8. I: Wie ist das mit den Medien (,) ist das auch ein Problem oder zum Beispiel Mobbing im Internet (B: ja ja) oder (B:ja ja auf jeden Fall) ja. #00:21:34#**

B: Ehm (,) .. ja es ist einfach also wir haben ja mittlerweile an beiden Standorten und das finde ich gut (I: hmm) und befürworte dass das hier ein Handyverbot haben (,) (I: hmm) also wirklich nur (') wenn Lehrer das zu schulischen Zwecken ausdrücklich erlauben ne (,) zur Recherche (,) wobei wir auch eine iPad Schule sind die meisten Schüler haben alle hier schon ein iPad und damit wird gearbeitet aber (') also natürlich passiert das auch immer wieder ehm wenn Fotos gemacht ist (,) es wird unerlaubt gefilmt es wird versendet ins Internet hochgeladen ehm auch Lehrer waren davon schon betroffen oder dass dann irgendwie einfach .. fremden Fotos ein Account erstellt wird oder ähnliches ne (,) ehm ja da muss noch ganz viel Aufklärung passieren (,) muss sich so als große Aufgabe in der Präventionsarbeit (,) da sind wir sehr (,) aber da finde ich einfach wirklich immer das ist auch das kommt später die Frage (') so welche große Herausforderung so die Schulsozialarbeit hat aber nicht nur die Schulsozialarbeit generell finde ich irgendwie so Erziehung ist dieses wo wo es nicht Hand in Hand greift (') ne (,) ich denk immer ehm (,) wenn können hier so viele Regeln aufstellen (') und versuchen hier präventiv zu arbeiten und zu Medienkonsum und Mobbing mit den Medien und so weiter und so fort (,) wenn es nicht mit unterstützt wird von zu Hause (,) also wenn auch da irgendwie ein Medienumgang erfolgt (,) der ehm ja (,) (lacht) wo es wünschenswert wäre das irgendwie anders zu handhaben (,) da kriegen sie es auch einfach so vorgelebt ne. #00:23:33#

I: Möglich. #00:23:33#

B: Aber ja es ist ja auch einfach ich ich komme da gar nicht mehr mit (,) also ich weiß klar habe ich irgendwie schon TikTok (') gehört (,) aber (I: (lacht)) ich bewege mich selber gar nicht da drin (,) aber da wird ja alle naselang alles Mögliche preisgegeben und das ist so das womit die aufwachsen (,) und ich erlebe das ja auch bei meinen Kindern die gerne einfach irgendwie einfach nur am Handy einfach mal so weiter wischen und sich sag ich mal den ganzen Quatsch von irgendwelchen wildfremden Leuten angucken (,) aber das muss thematisiert werden oder dann auch eingeschränkt (') ich glaube viele haben einfach so grenzenlos Zugang also das da gar nicht eingeschränkt und es gibt ja auch viele tolle Apps (,) ehm die es auch einfach ermöglichen das ein bisschen zu kontrollieren aber ich glaube das passiert in den allerwenigsten Familien das finde ich schade (') und ich finde das macht das auch so schwierig das ist so gegen Windmühlen angehen (lacht). Es sind eben auch viele nicht so erreichbar (,) wir haben hier viele tolle Eltern an der Schule viele tolle engagierte Eltern ehm dann noch aber irgendwie auch zu wenig (,) so ehm das spiegelt sich dann auch an den Elternabenden (') wieder also wie wenig ehm Eltern kommen (..). #00:24:53#

I: Danke, nächste frage#00:25:01#

B: Vandalismus (') habe ich noch nicht so erwähnt dass ist auch ein Thema ne (,) manchmal auch Zerstörung (,) wie oft haben wir hier schon was weiß ich auch Feuer gehabt (,) Feueralarm weil auf den Toiletten gezündet wird ehm Toiletten Waschbecken demoliert werden Wasserrohrbruch drüben ist gerade weiß ich nicht ob das ein Schüler war (,) kann ja auch jemand von außen sein Haupteingangstür Scheibe kaputt also das ist dann auch noch mal ein extra Thema (lacht). #00:25:43#

**9. I: Ganz schön viele Themen (lacht) ehm (,) in welcher Zielgruppe richtet sich die Schulsozialarbeit in dieser Schule? #00:25:55#**

B: Hauptsächlich auf unsere Schüler also ne von Klasse fünf bis zehn (,) aber auch die Oberstufe die Oberstufe ist zwar nicht es nicht klassenweise abgedeckt mit einem Sozialpädagogen aber wenn da einzelne Schüler sind die Bedarf haben (,) und das nimmt zu (,) das haben wir auch schon mehrmals rückgemeldet dass es eigentlich schön wäre in der Oberstufe auch jemanden festes zu haben (,) das wird immer dann geguckt wir hatten noch Kapazitäten wir waren vorher irgendwie in den vorherigen Klassen die Ansprechpartner (,) da wird dann immer individuell geguckt wer hat dann Zeit und dann wird sich dem angenommen (,) genau (,) also. #00:26:32#

I: Und auch an die Eltern, also (B: genau ist natürlich auch. Ja, das gehört ja auch mit dazu ja). #00:26:40#

B: Natürlich die Elternarbeit genauso auch die Lehrer also ne wir verstehen uns ja auch immer gemeinsam als Klassenteam (,) wir koordinieren jede Woche mit dem Klassenteam sprich mit den Lehrer mit den Sonderpädagogen (') mit Sozialpädagoge (,) so und da berät man sich natürlich auch und natürlich sind die auch eine Zielgruppe aber ja im Fokus stehen natürlich die Schüler (,) aber Elternarbeit ist immer wichtig (,) also ohne die geht's nicht (lacht) aber wie ich eben schon gesagt habe (,) manchmal ist es auch schwierig die dran zu kriegen (,) aber trotzdem auch noch mal ein Thema (') was so inhaltlich noch so unsere Schwerpunkte sind ist aber eben halt auch das habe ich eben noch nicht erwähnt (,) ehm ..

so so ein Lebenslauf im Prinzip ne also wohin soll's gehen welche Perspektiven habe ich auch wohin geht's nach der Schule (,) das fängt ja in den höheren Jahrgängen an ne mit Praktikumssuche das mit so unterstützen zu begleiten Bewerbung zu schreiben das zu üben wie Stelle ich mich vor (,) und dann natürlich auch gerade dann in Klasse neun und zehn wo es dann für die um den ersten ja um den ersten und zweiten Schulabschluss geht (,) ehm (') das eben auch mit zu unterstützen also ganz viel auch Berufsberatung (,) also da kooperieren wir natürlich auch mit den Berufsschulen und haben da auch von der Berufsjugendagentur (') welche hier in der Schule dann die direkt regelmäßig hier sind und mit dem wir kooperieren (,) aber wo wir uns auch mit einbringen und die dann beraten und unterstützen (,) das ist gerade bei den älteren Jahrgang auch ehm großes Thema das verschiebt sich dann nachher so ne die Thematik (,) ja. #00:28:22#

**10. I: Okay .. welche Kinder kommen denn zu ihnen also vor allem also kann man so eine Tendenz erkennen im Bezug auf Alter oder Migrationshintergrund oder (,) das alle (B: eigentlich alle) alle querbeet? #00:28:38#**

B: Eigentlich alle alle querbeet (,) also weil wir halt in allen Klassen vertreten sind (,) und natürlich sind ehm die Lehrer und die Sozialpädagogen der Klassen die ersten Ansprechpartner (,) wenn irgendwas ist und sobald der Schuh irgendwo drückt so das ist ja wirklich (,) kann ja alles sein und aber wie gesagt auch wenn jetzt kein akutes Problem anliegt kommen die auch einfach mal (,) die die finden das gut das einfach jemand da ist (,) wollen diese Beziehung auch nicht abreißen lassen sie kommen einfach mal zum quatschen. #00:29:15#

I: Nehmen sie das gut an? #00:29:16#

B: Genau. #00:29:16#

**11. I: Hmm super (,) dann die nächste Frage welche Angebote und Tätigkeiten gehören zu ihrer derzeitigen Arbeit als Sozialarbeiter (?) da habe ich ein paar Beispiele (B: hmm) aufgelistet vielleicht können kannst du einmal sagen was dazugehört und vor allem was (') vielleicht am häufigsten dazu gehört. #00:29:46#**

B: Ja einmal das so abzustufen mit so einer Häufigkeit finde ich echt schwierig (,) weil das immer so mal so ist (,) und das glaube ich auch die Kollegen unterschiedlich ehm wahrnehmen ne das kann einfach in einer Klasse kann die Mobbing Problematik ganz extrem sein so ne (,) dann würde der Kollege dann natürlich das nennen (,) und in der anderen Klasse liegt aber irgendwie was ganz anderes obenauf also deshalb finde ich das so mit der Häufigkeit (,) aber das was (') schon so aufgeführt ist es tatsächlich (I: hmm) deckt schon einen großen Teil einfach unsere Aufgabengebiete ab (,) also natürlich ist ganz viel bei uns Beratung und Begleitung (,) mit den Schülern (,) also auch innerhalb der Klassen (,) dass wir da aber natürlich auch die Einzelfallhilfe in den Gruppen bezogen natürlich dann auf die Klassen bezogen (,) dann Klassenrat und soziales Lernen machen (,) Schlichtungsgespräche ist unser tägliches (,) Geschäft irgendwie ne akute Krisenintervention habe ich ja jetzt schon mehrmals erwähnt (') dass wir im Ganztage unsere Kurse anbieten und Pausenangebote schaffen (,) dass wir Gruppenangebote wie soziales Kompetenztraining (,) Cool in School (,) Streitschlichterausbildung sowas machen wir gerne (,) auch wir haben ein Schullandheim das heißt Schullandheim Erlenried (') mit dem wir kooperieren ehm wo wir gerne Gruppenfahrten hinmachen oder da eben halt auch mal mit Klassen hinfahren um da einfach das Klassengemeinschaftsgefühl zu stärken (,) und die da in mit Erlebnispädagogik und Kooperationsspielen (,) vertraut machen (,) ehm genau .. gut vernetzt hier im Stadtteil und insgesamt auch im Bergedorf dass wir einfach immer auch wissen (,) wo können wir die auch mal weiterhin vermitteln oder welche Freizeitangebote gibt es hier irgendwie (') Mensch wir haben ja ein Mädchentreff (') im Stadtteil das wäre doch etwas mal oder wo man auch einfach mal gemeinsam mal hingehet (,) begleitet und oftmals ist ja auch die Hürde irgendwo anders anzukommen recht groß ne (,) oder auch im Sportverein anzukommen und so dass wir da das auch mit begleiten (,) dann gibt es so Unterrichtsprojekte gemeinsam Klasse sein Anti-Mobbing (') Woche ne verschiedene Projektwochen (,) dann haben wir ehm was weiß ich auch so Sexualpädagogik ne (Sex in sechs lieben in sieben?) sind dann so Titel für Projektwochen das begleiten wir unterstützen wir (,) wir haben auch jetzt gerade eine Aktion eine Ausstellung organisiert zur Gewaltpräventionsarbeit für die nächste Projektwoche (,) ehm .. genau und ehm immer wieder jeden Tag natürlich Beratung und Begleitung in den Klassen ehm .. genau auch Berufsorientierung in den älteren in den höheren Klassen ehm ... ja und teilweise ja auch wirklich wo ein Förderbedarf ist bei einzelnen Schülern es kann wir können auch viel viel mehr Sonderpädagogen gebrauchen so ne (,) das was einzelne Schüler bräuchten könnte ja abgedeckt werden da gucken wir auch einzeln irgendwie dass die nicht so verloren

gegangen (.) werden (.) und wegen Förderbedarf besonders einfach nochmal ein Augenmerk darauf zu können ne (,) das könnten wir damit noch leisten. #00:33:48#

**12. I: Hmm okay ... die nächste Frage (') wie gestaltet sich die Kooperation zwischen Schulsozialarbeiter und Lehrern? ... #00:34:07#**

B: Ja also wir sind ja nun in allen Klassen vertreten wir haben auch da wöchentliche Koordinationen (,) dass ist irgendwie richtig gut das hat auch jetzt noch mal zugenommen mit den Koordinationen weil einfach gemerkt wurde wie wichtig der regelmäßige Austausch ist (,) weil das sonst wenn das nicht fest im Stundenplan verankert ist dass man dafür Zeiten bekommt (,) um gemeinsam zu koordinieren und sich auszutauschen (,) und dann schafft man das im Schulalltag einfach nicht und (,) das ist total schön dass das ehm also an Wichtigkeit zugenommen hat (,) sich dann auch nicht nur jede Woche mit seinem Klassenteam zu koordinieren (,) sondern auch mit dem Jahrgangsteam (,) so und dafür gibt es auch feste Zeiten (,) das ist ja auch total wertvoll weil einiges vieles gerade so wenn zum Beispiel das (Regelwerk?) (') das dass auch irgendwie einheitlich ist oder ehm Teamprojekte die irgendwie Jahrgang organisiert werden (,) also das ist eben halt auch klassenübergreifend (,) stattfindet (,) dass man sich da austauschen und koordiniert (,) ja ehm sich Arbeit dadurch ja auch erleichtern kann (,) (I: hmm genau) damit nicht für sich einzeln her auszurechnen sondern dass man davon profitiert und dass man das erarbeitete auch weitergeben kann und so weiter ne (,) also genau und insofern das ist wichtig und das findet statt (,) und da sind die Kollegen einfach auch die arbeiten dicht zusammen (,) also natürlich gibt es immer mal Ausnahmen und Teams die besser funktionieren und Teams (') weniger gut funktionieren aber auch da ist auch der Fokus auf die Schüler (,) und ehm wenn das manchmal nicht so gut miteinander harmonierten dann muss da wirklich irgendwie auf der sachlichen Ebene in professioneller Ebene vor allem trotzdem laufen (lacht) genau und mit den Eltern auch (,) also versuchen wir auch dicht dran zu sein und auf das wir auf bei den Lernentwicklungsgesprächen die stehen jetzt diese Woche wieder an dass wir daran beteiligt sind (,) die finden ja zweimal im Jahr statt und daran nehmen wir mit teil (,) an den Elternabend nehmen wir mit teil (,) dass wir da einfach auch unser Gesicht zeigen und die Eltern auch wissen (,) wir sind ansprechbar (,) ne (,) die können auch mit ihre Anliegen zu uns kommen (,) genau dazu Gespräche führen (,) dass wir die einladen und das war der Arbeitsstand. #00:36:37#

I: Und ehm wie ist das mit der Schulleitung (Pause). #00:36:43#

[Interview Abbruch]

**13. I: Genau nehmen den die Eltern eure Hilfe gut an oder sind wir eher so (B: ja so teils teils) okay. #00:00:10#**

B: Also wenn es brennt (') und wenn die was zu beanstanden haben (') oder sie meinen ihr Kind wird ungerecht behandelt .. dann können Eltern sehr stark sein (I: hmm) und auch von ihrem auftreten und sehr fordernd und ehm (,) auch in ihrem Ton auch oft unangemessenen (,) und dann kann man immer wunderbar auf die Schulleitung verweisen (lacht) (,) aber .. wir haben natürlich wie in jeder Schule wir hatten auch Elternrat und haben engagierte Eltern und aber .. genau es ist finde ich ist immer ein kleiner Teil und dann ist es irgendwie super und haben auch schon Eltern Team Elternabende ne auch zum Umgang mit Medien irgendwie schon veranstaltet und da kommen auch Eltern (') natürlich kommen da Eltern die interessiert und engagiert sind (,) aber es könnten einfach mehr sein (,) weil manche ist es finde ich wirklich einfach schwer erreichbar (,) und da ist es ehm schwer mit denen Kontakt zu bleiben (,) nicht nur durch eine sprachliche Barriere (,) sondern auch einfach ist das sicherlich bei einigen manchmal auch auch ein Hemmnis (,) weil sie denken sie müssen mich nicht wirklich wissen auszudrücken (,) ehm .. aber so im einzelnen (,) wenn irgendwas anliegt und wir die Eltern immer irgendwie gleich mit einbeziehen dann überwiegend klappt das dann auch dann sind sie auch (,) an einer gemeinsamen Lösung interessiert ne (,) aber es gibt natürlich immer einzelne die auch gerne drohen oder ehm (lacht) ich glaube die gibt es einfach überall.. aber generell finde ich das dann immer besonders auffällig so wenn man sich Elternabendende anguckt (,) wie wenige dann einfach kommen (,) das finde ich einfach schade .. gibt ja einfach klares Bild dazu ab wie sie sich für die Schule ihrer Kinder interessieren und für die Themen genau. #00:02:25#

**14. I: Und noch letzte Frage dazu (,) wie die Zusammenarbeit mit der Schulleitung funktioniert oder ist sie involviert in das was ihr macht (B: ja ja) ?#00:02:38#**

B: Also ich habe ja dadurch (,) dass es ja die Koordinationsstelle (lacht) für Beratung gibt ehm koordiniere ich auch jede Woche mit Schulleitung (,) und findet einfach ein reger Aus-

tausch statt Schulleitung kommt jetzt auch einmal im Monat wieder auch in unsere Teamsitzung haben wir jetzt gerade (,) beschlossen und jetzt demnächst soll auch noch mal ein Austausch zwischen Gesamtberatungsdienst und der gesamten Leitungsabteilung stattfinden (,) um einfach auch nochmal zu zugucken (,) was gibt es an Weiterentwicklung oder an Veränderungsprozessen was ist wünschenswert wo soll die Reise hingehen sowas (,) regelmäßig im Austausch zu sein noch mal noch mal zu gucken was kann auch mal wieder an unserem Konzept optimiert werden (,) sodass einfach auch kein Stillstand stattfindet ne (,) also man muss nicht alles wieder neu erfinden so (lacht) finde einfach dass wir gutes Konzept haben (,) viele tolle Projekte haben sehr gut eingebunden sind im Schulleben (,) genau aber da hat auch die Schulleitung großes Interesse auch an der Beratungsabteilung (,) also wir sind nicht immer einer Meinung (‘) ne man kann sich auch gut streiten (‘) aber das ist für mich auch total legitim und wichtig das da irgendwie auch auszudiskutieren ehm und die (,) Meinung der anderen mit einzubeziehen und zu gucken wo ist denn der gemeinsame Nenner genau.  
#00:04:13#

**15. I: Okay die nächste Frage ist mit welchen Partnern arbeiten sie außerhalb der Schule zusammen da habe ich auch noch ein paar Beispiele aufgelistet. #00:04:27#**

B: Ja also wir sind ehm genau mit Sozialarbeitern aus anderen Schulen haben wir regelmäßige Treffen mit der ehm (,) nennt sich auch AG Schulsozialarbeit (lacht) da treffen wir uns regelmäßig ehm ja also natürlich haben wir mit dem ASD zu tun (,) auch mal immer wieder mit Erziehungsberatungsstellen (,) mit den Jugendeinrichtung gerade natürlich hier im Umkreis (I: ja) ehm auch mit Sportverein (,) ehm .. mit der Produktionsschule in Bergedorf mit dem Berufsvorbereitungsschulen unser Cop4U kommt eigentlich so gut wie täglich hier in die Schule (,) also mit der haben wir ganz enge Zusammenarbeit das ist richtig toll (,) (I: wo mit wem nochmal?) mit unserem Cop4U .. (I: was ist das?) Polizei das ist die (I: ah) (lacht) hmhm ehm ja also eh mit dem ReBBZ arbeiten wir eng zusammen (,) wir haben regelmäßige Beratungsrunden die hier an der Schule die mit durch den ASD ReBBZ und durch unsere Schule geführt wird (,) mit Beratungsstellen wie zum Beispiel KODROBS, das ist eine Suchtberatungsstelle (,) da kooperieren wir der Begleiter die kommen auch einmal im (,) Monat haben wir immer in eine Sprechstunde wo die hier in die Schule komme (,) um einfach auch den Schülern dichtere einfache niedrigschwellige Zugänge (,) zu ermöglichen (,) ehm genau die unterschiedlichsten AGs hier im Stadtteil und Umgebung nehmen wir daran teil (,) aber ich glaube das kommt auch noch mal als nächste Frage(?) (I: ja) wo wir hier im Stadtteil irgendwie sind (I: genau) im Kinderschutz gibt es eben halt auch eine AG, also das ist dann hier der Stadtteilbeirat an die Jugend Netzwerk Kinderschutz (,) Stadtteil Gremium Mädchenarbeitskreis (,) die AG Schulsozialarbeit die LAG (‘) ist ja noch nicht so alt irgendwie vor zwei drei Jahren gegründet auch ne Kollegin von uns war da engagiert dran beteiligt bei der Gründung Landesarbeitsgemeinschaft für Schulsozialarbeit ist auch an der HAW da sind auch welche von der HAW dabei angegliedert weiß nicht ob du schon mal davon gehört hast (,) Stadtteilkonferenz ehm sind wir mit bei da gibt es auch immer regelmäßig ehm jährliche gemeinsame Fortbildungen (,) wo auch immer Kollegen von uns dran teilnehmen (,) ehm da sind wir einfach wirklich gut vernetzt ne also mit allen Einrichtungen gerade so Stadtteilkonferenz ist ja recht groß angegliedert wo ja sämtliche Einrichtungen Stadtteilen Kindergärten Jugendeinrichtung (,) Beratungsstellen Schulen alle daran teilnehmen .. so jo.  
#00:07:26#

I: Super (lacht) bin überrascht ehrlich gesagt #00:07:31

**16. I: die nächste Frage (,) gibt es Angebote der Schulsozialarbeit die außerhalb der Schule stattfinden? #00:07:42#**

B: Hmm ja so Stadtteilstunden oder davon Bergedorfer Kindertag also jetzt nicht wo wir gezwungen sind dran teilzunehmen (,) wir sind auch die Ressourcen so ne für (,) wie können wir uns da jetzt präsentieren jetzt gibt es auch am Freitag hier so ein Stadtteilstunde so dann sind wir dann als Schule vertreten jetzt nicht explizit nur Schulsozialarbeit ne (,) so es gibt aber auch schon so Kooperationen mit den Grundschulen (‘) also da ist auch jemand aus dem Beratungsteam der auch immer dann schon nen Kurs um einfach auch schon so diese (,) diesen Kontakt einfach zu haben ne zu einzelnen Schülern die gegebenenfalls später auch Schüler unserer Schule werden und gibt da auch immer einen Ganztagskurs schon in der Grundschule (,) das ist nochmal so eine Kooperation findet aber auch eben in der Schule statt aber nicht an unserer Schule ehm das ist so eine feste Kooperation (,) ehm genau und ansonsten gucken wir tatsächlich, also was findet im Stadtteil statt und wie bringen wir uns da ein stand eben auch um Werbung zu machen (,) aber das muss nicht immer unbedingt zwangsläufig dann heißen das macht die Beratungsabteilung (,) sondern da guckt man ein-

fach wer von Schule nimmt daran teil ja ... aber wenn ich jetzt so überlege also mir fällt da jetzt nichts ein was so ehmm immer wiederkehrt dass man so ganz regelmäßig (,) ja also das sind halt die Sachen die im Stadtteil stattfinden also nehmen wir auch schon gerade daran Teil. #00:09:51#

**17. I: Ja ... ehmm wie würdest du denn die Wirkung der Schulsozialarbeit an der Schule bewerten oder einschätzen? Denk dabei an gute Ergebnisse und Erfolge (B: hmmm) oder vielleicht auch Misserfolge? #00:10:09#**

B: Ehm .. genau man hat ja immer so ein Händchen ehmm obwohl das ja unser tägliches Geschäft ist genau auch den Schülern das beizubringen immer eher so den Blick auf das Positive zu richten und bei einem selber ehmm gelingt einem das immer nur so mittelmäßig wo man auch dazu neigt irgendwie (,) Misserfolge wo irgendwie was passiert was einem auch so frustet wenn einmal was nicht voran geht wo es manchmal auch an der Kommunikationen scheitert (,) ehmm das irgendwie zu sehen aber es gibt auch schon viele Erfolge die dann besonders immer toll sichtbar sind (,) also gerade auch so Schüler die nach der zehnten noch weitergehen (,) wenn sie in die Oberstufe gehen und ehmm wenn man die nachher irgendwie nach dem Abitur verabschiedeten und ehmm ja mit so einem strahlen im Gesicht wo man einfach weiß (,) ach Menschen ne und dann mit Mittelstufe hatte man irgendwie so viel mit denen so viel zu tun so viele Beratungsgespräche oder hab schon gedacht so oh liegt auf komischen Wegen (') irgendwie ab und ehmm genau und dann aber irgendwie doch noch so die Kurve kriegt ne (,) das erfreut einen natürlich besonders oder wir haben aber auch Schüler (') die einfach auch nicht mehr Schüler unserer Schule sind aber uns dann doch immer noch mal besuchen (,) und uns dann irgendwie uns mitteilen was sie jetzt machen oder doch auch noch mal über Umwege dann doch irgendwie einen Abschluss nachholen oder ehmm (,) hatte ich letztens gerade auch nur Schüler mit denen wir hier viel Ärger hatten mit denen habe ich mehrmals in der Woche (') bei mir in der Beratung gehabt und die das immer an alle Lehrer geraten (') dass im Unterricht der war kein dummer Kopf also aber der hat einfach immer für Ärger gesorgt ne (?) Also nicht nur mit den Lehrern auch unter den Schülern und der war hier einfach auch jemand da was zu sagen hatte unter den Schülern (,) und ehmm eigentlich alle froh waren als er dann endlich von der Schule runter ist und der holt jetzt aber auch noch mal sein Abitur nach ne und dann ehmm (,) ja war dann neulich hier und besuchte uns und erzählt er davon und was er jetzt macht und ich glaube auch schon, dass das auch Einfluss hatte ehmm durch die Schulzeit die er hier hatte (,) oder mit wem er hier in der Beratung auch war (,) und auch gerade wenn wir so Schüler in bestimmten Projekten haben wie Cool in School, also da einfach auch echt so Erfolge bei einzelnen zu sehen (,) also man muss natürlich sich immer klar machen man kann die alle retten (lacht) so ehmm aber so jeder einzelne ist aber ein riesen Erfolg und irgendwie auch noch mal durch Projekte wie Cool in School ehmm (,) ja einfach da so ehmm positiv beeinflusst werden, dass sie da ihre krumme Bahn irgendwie auch verlassen (,) und ihren Abschluss schaffen ehmm und nicht wieder straffällig werden oder anderweitig auffallen eh sind das schon immer riesen Erfolge. Ehm oder auch mhm (,) finde ich auch oftmals sind das ja so Familien Wege Familienhistorien die immer wiederholt werden auch von auch von Generation zu Generation weitergegeben werden ne (,) da haben die Großmutter schon ist die schon jung Mutter geworden die Mutter ist jung Mutter geworden und so und wenn (,) das dann mal so durchbrochen wird und ich glaube auch so durch Projekte wie (,) Babybedenkzeit haben wir hier immer tolles Angebot für die Schüler (,) wo die eine Woche begleitet werden und so (,) und so eine Elternrolle schlüpfen und wissen wie das so nachempfinden können wie anstrengend das ist dann jetzt schon ein kleines Baby zu haben und was sie alles bedenken müssen und dafür sorgen müssen und auch nachts hoch müssen (') weil das Baby schreit also das sind so ehmm glaube ich (lacht) das man auch viele dadurch abschrecken kann .. jung Mutter oder Vater zu werden (lacht). #00:14:24#

I: Glaub ich auch. #00:14:25#

B: Also als Beispiel aber weiß man jetzt nicht ob sie das jetzt schon unbedingt geplant haben (,) aber wer plant das schon jung Mutter zu werden das passiert dann einfach ne (,) aber das ist ja einfach doch auch ein Teil unserer Arbeit die einfach früh genug aufzuklären (,) weil das Zuhause nicht ausreichend geschieht ne ehmm .. ja also (,) ich glaube das sind so kleine Punkte also genauso auch wenn man sie darin bestärken kann Dinge zu Hause mal anzusprechen (,) sie zu ermutigen irgendwie sich da immer viele Interessen einzusetzen oder einfach nur sagen ich wünsche mir dass wir mal gemeinsam essen (,) oder dann irgendwie auch mal die Eltern mit einem Tisch zu holen sagen (,) wie sieht's denn aus? Am Wochenende? Kochen sie doch mal gemeinsam was also so auch ein Familienleben einfach zu un-

terstützen wenn sowas einfach mal klappt man solche Rückmeldungen bekommt ehm (,) oder so Kleinigkeiten also in Gespräche (') auch schon gehabt irgendwie einfach nur mal ich wünsche mir dass mein Vater mit mir ein Spiel spielt und wenn sowas dann irgendwann auch mal passiert und freudestrahlend einen erzählen (') ist das einfach schon ein riesen Erfolge wenn man sie einfach ganz doll dahingehend bestärkt und ermutigt ehm (,) sicher sich auf dem Weg zu machen sich für Ihre Belange auch einsetzen. #00:15:42#

**18. I: Okay (,) die Schule (,) die hat ja einen sozialen Index zwei (,) und das heißt ja, dass viele Kinder mit Migrationshintergrund sind oder viele Kinder auch sozial benachteiligten Familien sind und wie werden diese Kinder im Sozialraum angebunden gibt es zum Beispiel irgendwelche speziellen Förderungen für die oder (,) ist das (B: also eigentlich nur noch für alle anderen auch) okay. #00:16:12#**

B: Angebote speziell für Kinder mit Migrationshintergrund (,) haben wir nicht (,) es ist für alle (;) also sie haben hier ne ehm .. das variiert ja auch je nachdem wie viele Zuweisungen man bekommt jedes Jahr (,) aber im Moment haben wir ja vier Klassen in der IVK jetzt wahrscheinlich sogar noch eine fünfte ehm das ist einfach ne tolle Abteilung die also mit den Lehrern also tolles Team einfach von den Lehrern Sozialpädagogen (,) die sich darum kümmern und die einfach gut begleiten und gucken wo gibt es da Angebote hier im Stadtteil (,) da sind wir aber einfach das was ich schon vorhin schon erwähnt hatte durch unser recht umfangreiche Vernetzung hier im Stadtteil und in Bergedorf ehm (,) ehm ja gelingt es einfach glaube ich oftmals gut ehm schwieriger (') ist es glaube ich tatsächlich manchmal für diejenigen (,) die so diesen Wohnunterkünften untergebracht sind die sind dann immer sehr unter sich (,) und ehm die wissen manchmal eben halt auch nicht um ihre Möglichkeiten Dinge zu beantragen wie das genau aussieht die sind mit den Mitteln sehr eingeschränkt ehm .. also das finde ich auch nochmal das nochmal eine besondere Herausforderung gerade ehm bei den Familien zu gucken (,) wo die finanziellen Mittel also unabhängig jetzt ob jetzt mit Migration oder ohne Migrationshintergrund wo die finanziellen Mitteln nicht so gegeben sind einfach da verstärkt zu gucken was gibt es was kann man den trotzdem ermöglichen ne (,) also genauso wie auch dass alle kostenlos in einem Sportverein angemeldet werden können ne es gibt dieses Projekt Kids in die Clubs das wird einfach finanziell unterstützt ehm .. oder da einfach auch noch mal zugucken ne wo gibt's das Interesse gestern (') hat mich gerade eine Schülerin angesprochen (da?) war sie hier Instrument ausleihen kann finde ich großartig dass sie von sich aus die Idee hat und so und dann sie dann erst mal an die Schulleitung verweisen musste (,) weil ich das gar nicht weiß nicht so ein Leihgerät gibt (,) aber da trotzdem auch irgendwie zu gucken eher für das Ganztagsangebot was sehr vielfältig ist ne das wir dass sie die Möglichkeit haben (,) Sportangebote musische Angebote ehm wahrzunehmen (,) die kostenlos sind. #00:18:36#

I: Okay das ist jetzt hier meine nächste Frage gewesen. #00:18:40#

B: Das ist eben auch nochmal dann zu gucken okay das muss ja nicht immer unbedingt noch ein externer Kurs irgendwo sein oder irgendwo in einem Verein an einer Musikschule zu sein (,) die kosten ja immer viel Geld das wissen wir einfach (,) sondern dann auch zu gucken okay wir können denen auch eine recht umfangreiches buntes vielfältiges Angebot machen ehm ... genau also wir haben hier glaube ich immer so drei Fußballkurse im Nachmittag die sind alle voll also (lacht) ne oder weiß ich nicht da wird mal Badminton (') angeboten dann gibt es irgendwie Musikkurse (,) also wenn man möchte (,) glaube ich kann man schon recht viel an Angeboten wahrnehmen (,) aber muss natürlich auch vom Stundenplan passen und das Interesse muss da sein einfach auch dran zu bleiben also dann das ist ja auch oftmals eine Schwierigkeit (,) die so diese diese Geduld diesen langen Atem zu haben dran zu bleiben etwas zu lernen und dafür auch nach Hause zu gehen und zu üben (,) so ehm das fehlt leider bei so viel Schüler hier (,) dass sie nicht so diese ehm Geduld haben längere Zeit an einem Projekt zu sitzen und was dafür zu tun ... #00:20:02#

I: Okay. #00:20:03#

B: Und auf der anderen Seite haben wir aber auch ganz tolle Talente wir haben ja einmal im Jahr hier unser Schulfest was auch unter dem Motto Talente-Tag Tag der Talente steht (,) und dann haben sie auch alle die Möglichkeit da sich auf der Bühne zu präsentieren und zwei Schülerinnen aus der Oberstufe haben jetzt auch die Einschulung hiermit begleitet und haben da am Klavier ehm was vorgeführt der eine hat gesungen (,) das sind grandiose Talente (') einfach die hier auch so schlummern und ehm genau und das muss man natürlich auch unterstützen und fördern (,) so wir haben ja hier auch die Begabtenförderung ehm da ist auch eine Lehrkraft sozusagen dafür zuständig daran immer wieder zu erinnern und abzurufen ne wer hat begabte Schüler und Schülerinnen in der Klasse ehm damit die auch geson-

dert befördert werden für die es auch weitergehen kann und da nicht immer auf einem Level stehen bleiben (,) so. #00:21:04#

I: Okay genau die nächste Frage ist ob man den Zugang zu Musik und Sport auch ermöglichen kann in dieser Schule (B: hmm) genau das hast du ja gerade auch (B: hmm) beantwortet (,) ist der Zugang dann auch kostenlos (,) ne? Hast du gesagt? #00:21:22#

B: Genau das ist ja Schule und sie müssen ja hier Kurse auch belegen, der Zugang ist dann Kostenlos. (I: ja) wählen. #00:21:26#

I: Und das findet in der nachmittags in der Nachmittagszeit? #00:21:33#

B: Überwiegend ja. Ob die Kinder privat noch Sport treiben(.) können wir nicht beeinflussen. Wir können lediglich ein paar Adressen durchgeben. #00:21:34#

I: Okay. #00:21:34#

B: Es gibt ja jetzt eine Ganztagschiene donnerstags Vormittag in der dritten vierten Stunde das betrifft aber nur die kleine Gretel. #00:21:42#

**19. I: Okay, was würdest du denn für die Schulsozialarbeit wünschen? Was müsste sich ändern was ist so ein (,) ehm ja was würde was soll sich verändern zum Guten sag ich jetzt mal. #00:22:01#**

B: Ich glaube jetzt erst mal das wir nochmal ganz ganz stark (') gefordert sind das immer mehr präsent zu machen mehr sichtbar zu machen (,) weil ich glaube tatsächlich dass Schulsozialarbeit immer noch so ein Touch hat von .. mhm ist vielleicht nicht ganz so wichtig (,) das ist nicht so das vermischt sich glaube ich so ein bisschen ehm .. mit der letzten Frage so. #00:22:25#

I: Ja genau genau. #00:22:27#

B: Ehm .. so dass es ist nicht so sichtbar es ist wenig messbar (,) und ich glaube dadurch ist es manchmal vielleicht in manchen Köpfen nicht so hoch angesiedelt ehm nicht wichtig genug also wobei ich finde schon (,) dass wir hier im Kollegium haben (,) die das sehr zu schätzen wissen die auch wissen was die Schulsozialarbeiter Schulsozialarbeiterin hier jeden Tag machen und leisten (,) aber für manche wenige eben halt auch noch nicht und ich glaube auch so auch auch für die Schulleitung manchmal gar nicht so wirklich ehm ersichtlich also klar wenn Probleme wenn was akutes ist wenn eine Krise da ist und wir sind gleich abrufbereit und parat so (,) das ist dann eine große Unterstützung da nehmen wir auch erst mal dies (,) das Problem also (lacht) es für einen kurzen Moment (lacht) oder weil wir uns dann aktiv darum kümmern (,) aber ich glaube so in vielen Bereichen dieses was da alles dahinter steckt (,) also wenn man eine Beratung um uns jetzt um etwas zu kümmern (,) das ist irgendwie auch viel Zeit in Anspruch nimmt das wir dokumentieren das mit dem ASD mit dem ReBBZ arbeiten (,) dass wir Eltern hinterher telefonieren oder anderen Einrichtungen (,) dass wir irgendwie versuchen zu vermitteln oder selber uns auch noch mal zu bestimmten Themen (') mit Informationen einholen ehm (,) dass das auch einfach unglaublich viel Ressource frisst einfach zeitlichere Ressourcen das ist glaube ich vielen nicht klar (,) ich glaube das wird immer nur daran gemessen ehm was decken wir ab ne wir müssen Kurs machen dann können wir viele Schüler abdecken (,) die werden dann betreut (,) oder so ne oder wenn irgendwie auch ein anders Projekt was ich cool in school oder soziales Kompetenztraining auch da diese Akzeptanz das für Schüler aus dem Unterricht (') rausnehmen (,) ist bei vielen schon ganz groß (') das kennen die auch oder auch für Beratungsgespräche (,) das kann ich immer alles nur der Pause die Schüler brauchen auch eine Pause sondern dass wir da einfach auch so hier in den Schulalltag ehm eingeflickt sind (,) dass das ganz selbstverständlich ist dass wir Schüler aus dem Unterricht rausnehmen (,) zum Gespräch oder das die da auch Termine haben (,) ehm aber wenn so etwas regelmäßig stattfindet und Schüler jetzt irgendwie ein Halbjahr irgendwie nicht am Mathe Unterricht teilnehmen können (,) so dann ist natürlich schon manchmal der Aufschrei groß (,) nicht nur bei den Lehrern sondern auch bei den Eltern (,) aber auf der anderen Seite das ist auch wenig sinnvoll ist die im Unterricht zu behalten (') weil ob die da sind oder nicht die passen eh nicht auf im Gegenteil sie stören noch viel mehr im Unterricht ehm .. so das muss man immer wieder erst mal erläutern und sich dafür ne nur immer so erneut dafür kämpfen dann manchmal so das Gefühl und ich glaube das sind so Hürden der Schulsozialarbeit also so ehm ... ehm ja und und auch dass ich durch den Austausch mit anderen Schulen immer wieder merke (,) dass es so unterschiedliche an jeder Schule läuft so unterschiedlich anerkannt so unterschiedlich mit Aufgaben gefüllt wird also allein schon dafür viele es gibt die Aufgaben von Lehrern (') übernehmen wo ich mir nur denke na ja aber ich werde ja auch nicht als Lehrerin bezahlt also da gibt's auch noch ne ganz schöne Kluft (lacht) also ehm ja kleinere Klassen finde ich natürlich irgendwie das wäre auf jeden Fall immer wünschenswert und für mich auch was wünsch-

schenswert wäre sind Räume (,) wir brauchen einfach viel mehr soziale Räume (I: hmm) also es wird manchmal immer mehr Sozialfläche den Schülern genommen (,) wo sie sich entfalten können (,) wo sie Rückzugsmöglichkeiten haben also wir haben ja manchmal so eine Raumnot und müssen uns auf die Suche begeben um in Ruhe ein Beratungsgespräch führen zu können so weil die immer alle dann auch besetzt sind die Räume und das ist natürlich .. Katastrophe also (lacht). #00:26:38#

I: Aber sie haben jeder ein eigenes Büro oder? #00:26:42#

B: Ja wir sitzen mit mehreren in einem Büro also wenn hier dann jeder einzelnes Büro also will auch gar keiner das ist natürlich auch schon gut irgendwie dass wir in Jahrgangsteams (') auch zusammensitzen um sich da auch auszutauschen (,) aber einige Büros sind natürlich jetzt wir hier nebenan auch sehr sehr voll und wenn dann ein Schüler kommt und dann sitzen da noch fünf Erwachsene im Raum kannste dann mit keinem ein Gespräch führen (,) so also Räume braucht es auf jeden Fall und ehm das sieht die Schulbehörde irgendwie auch nicht wirklich vor also eh es müssen immer genügend Klassen da sein(,) und wenn wir manchmal Räume umfunktioniert haben um eben halt da auch Projekte und auch da andere Angebote machen zu können (,) ja und plötzlich hat man eine Klasse mehr, dann wird einem der Raum abgezogen, weil das ist ein Klassenraum, weil wir haben ja Räume (,) also kann da noch eine Klasse rein so und somit aber auch gleich wieder einige Projekte zu nicht gemacht ne das macht das wirklich schwer (,) ehm und grundsätzlich einfach würde ich mir für die Schüler an sich für die Klassen an sich und sich fürs Lernen ehm .. kleinere Klassen wünschen und ich glaube man könnte auch einfach mehr im Blick haben (,) weil oftmals gerade die ruhigen die stillen die werden dann natürlich oftmals übersehen also auch wenn wir uns da noch so viel Mühe geben und mit jedem in Kontakt zu sein auch die die nicht auffällig sind (,) müssen wir trotzdem immer diejenigen die krank machen und mit jedem in Kontakt zu sein auch die die nicht auffällig sind fällt es müssen wir uns da nichts vormachen fehlt es trotzdem einfach oftmals hinten über weil diejenigen die ärger machen die Krach machen die auffällig sind einfach viel mehr die Aufmerksamkeit auf sich ziehen und da natürlich auch da am meisten Ressource (') schlucken. #00:28:37#

**20. I: Okay (B: genau) und dann noch einmal die letzte Frage welche Mittel hat die Schulsozialarbeit damit die Bildungsungleichheit abgebaut werden kann (,) aus deiner Sicht? #00:28:49#**

B: Hmm ... also ich glaube was es einfach braucht ist ehm ein starkes Team ein starkes Beratungsthemen die ehm also natürlich sind wir auch alle total unterschiedlich und haben auch ehm (,) auch natürlich auch unterschiedliche Einstellung zu bestimmten Dingen (,) aber trotzdem wenn das Grundgerüst steht wo wir sagen da ziehen wir alle an einem Strang und dafür machen wir uns irgendwie stark also das macht es hier so ein großer Vorteil dass wir hier wirklich Kollegen haben die ja schon sehr lange an der Schule sind die erst mal (,) an das Schulsystem an sich irgendwie verstanden haben das ist ja auch nicht so einfach alles immer so zu durchblicken die diese Schule (') einfach unglaublich lange schon kennen (,) aber eben halt auch eine Schullandschaft insgesamt sich da politisch engagieren gesellschaftlich sich engagieren ich glaube das brauch es irgendwie da muss man immer wieder Werbung für machen die Kollegen ermuntern ermutigen auf die Straße zu gehen sich für die Schulsozialarbeit einzusetzen (,) das ist aber halt auch wichtig ist dass man angemessen bezahlt (') wird also ehm und wir haben letztes Jahr auch irgendwie oft Ausschreibung gehabt und wir finden einfach keine wir finden keine geeigneten Leute (,) also es gibt einfach zu wenig die das irgendwie noch machen also so (lacht) ehm aber ich finde das muss einfach auch mal angemessen bezahlt werden ehm .. ja um gute Leute zu kriegen also (lacht) und ja und ehm (,) und ich finde so aber das was wir haben irgendwie an an Mitteln (,) ich finde das total gut dass wir klassenbezogen arbeiten dass wir das die Beziehungsarbeit uns wichtig ist ehm (,) und ich glaube das sind so für uns auch so Kernelemente um dranzubleiben und dass die auch auf uns zukommen ehm explizit um Bildungsungleichheit (') abzubauen hmm ja (,) ich glaube da also einfach wirklich wir verstehen uns ja immer so ein bisschen als Anwalt der Schüler da einfach wirklich zu gucken (,) was braucht jeder einzelne und da einfach gut informiert zu sein (,) welche Rechte hat er und dass auch mit zu unterstützen und sich da für den Schüler stark zu machen ... jo (Pause) ich würde drüber weiter nachdenken wollen also finde ich nochmal einen guten Anreiz sowas was können wir da eigentlich noch mehr beitragen. #00:31:52#

I: Okay Ich Bedanke mich für das interview (B: ja (lacht)) #00:31:56#

## **Eidesstattliche Erklärung**

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe selbstständig verfasst und nur die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Wörtlich oder dem Sinn nach aus anderen Werken entnommene Stellen, sind in allen Fällen unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht.

Hamburg, den: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

Evgenia Polivtseva